Arnold Fruchtenbaum

DIE FESTE ISRAELS

und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde



Arnold G. Fruchtenbaum

DIE FESTE ISRAELS

und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde

Christlicher Mediendienst Hünfeld GmbH

INHALTSVERZEICHNIS

Die Feste Israels 5

I. Das Passahfest 7

II. Das Fest der ungesäuerten Brote 17

III. Das Fest der Erstlingsfrüchte 21

IV. Das Wochenfest. 25

Die viermonatige Pause zwischen
dem ersten und zweiten Festzyklus 33

V. Das Fest der Posaunen 35

VI. Der Große Versöhnungstag. 45

VII. Das Laubhüttenfest. 55

VIII. Das Purimfest 65

IX. Das Chanukkafest 87

X. Anhang. 127

Vorwort des Herausgebers

*„**Die Feste Israels** – und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde"* wurde in Absprache mit Arnold G. Fruchtenbaum in dieser Form eigens für den deutschsprachigen Raum zusammengestellt. Es existiert kein amerikanisches Original, sondern es wurden verschiedene Radio-Manuskripte verwendet. Das erklärt auch, warum die sieben Feste aus 3. Mose 23 kürzer dargelegt sind, während *Purim* und *Chanukka* ausführlicher behandelt werden.

Wie die jüdischen Feste zeigt auch der Artikel im Anhang *„Was die Gemeinde von den Juden empfangen hat"*, dass die Geschichte der Gemeinde generell im Zusammenhang mit dem von Gott erwählten Volk Israel steht.

*„**Die Feste Israels** – und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde"* ist einmal mehr eine echte Fundgrube. Besonders kostbar sind die heilsgeschichtlichen und messianischen Erklärungen.

Wilfried Plock

DIE FESTE ISRAELS

und ihre Bedeutung für die neutestamentlichen Gläubigen

Arnold G. Fruchtenbaum

Dies ist eine Studie über die Feste Israels, genauer gesagt, über die prophetische Bedeutung dieser Feste, wie wir sie in 3. Mose 23 vorfinden. Hier werden die sieben heiligen Feste Israels beschrieben. Zugleich vermitteln die sieben Feste oder heiligen Zeiten Israels einen Überblick über den gesamten Erlösungsplan vom Sterben Jesu bis zur Errichtung des messianischen Königreichs. Wir besprechen die Feste nacheinander und werden sehen, wie jedes in der Verwirklichung des messianischen Plans seine Erfüllung findet.

Die ersten vier Feste sind die Frühlingsfeste. Sie folgen innerhalb von 50 Tagen dicht aufeinander und wurden durch das erste Kommen des Messias erfüllt. Nach einer Unterbrechung von vier Monaten folgen die Herbstfeste. Das sind die letzten drei Feste aus 3. Mose 23. Sie werden durch das zweite Kommen des

Messias erfüllt. Jedes dieser Feste werden wir aus dreierlei Perspektiven betrachten:

A. Wie werden sie in Übereinstimmung mit dem Gesetz Moses im Alten Testament begangen?
B. Wie werden sie im heutigen Judentum mit seinen Ergänzungen zum biblischen Gesetz gefeiert?
C. Was ist ihre messianische Bedeutung?

Die ersten drei Verse von 3. Mose 23 befassen sich mit der Einsetzung des Sabbats, wobei die Heiligkeit des Sabbats betont wird. Diese Verse fassen lediglich einige vorausgegangene Regeln für den Sabbat zusammen. Das soll zeigen, dass die Sabbatgebote selbst bei Beachtung der sieben heiligen Zeiten ihre Gültigkeit behalten. Wenn also eines der jüdischen Feste auf einen Sabbat fällt, so haben die Sabbatgesetze Vorrang.

1. DAS PASSAHFEST

Über das erste heilige Fest, das Passahfest, lesen wir in 3. Mose 23,4-5:

> [4] Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen an ihren Tagen: [5] Am vierzehnten Tage des ersten Monats gegen Abend ist des HERRN Passah.

Das Passah ist das in beiden Testamenten am häufigsten erwähnte Fest von allen israelitischen Festen. Im Alten Testament wird es über fünfzigmal erwähnt, im Neuen Testament siebenundzwanzigmal. Das weist zweifellos auf seine Bedeutung hin. Tatsächlich ist es im Rahmen des Judentums das allerwichtigste Fest des jüdischen religiösen Kalenders. Dieser ist unterteilt in Fest- und Fastenzeiten, und das bei weitem wichtigste Fest ist das Passah.

Für dieses Fest gibt es zwei verschiedene Namen. Der erste ist *Pessach*, das hebräische Wort für Passah. Das geht zurück auf das Motiv vom Todesengel. In 2. Mose 12 lesen wir, dass die Israeliten ein Lamm schlachten und mit dessen Blut den Türsturz und -pfosten eines jeden ihrer Häuser besprengen sollten. Als in jener Nacht der Todesengel durch das Land Ägypten zog und dabei an ein israelitisches Haus kam, sah er das Blut an der Tür und ging vorüber. Wenn er aber an ein ägyptisches Haus kam und dort kein Blut an Türsturz und -pfosten sah, dann zog er nicht

vorüber, sondern ging hinein und erschlug in jeder ägyptischen Familie den erstgeborenen Sohn. An den israelitischen Häusern ging der Todesengel einfach vorüber. So geht der Name des Festes auf das Vorüberziehen des Todesengels zurück.

Der zweite Name dieses Festes ist *Seman cherutenu*, das heißt „Zeit unserer Befreiung". Er betont das Resultat des ersten Passah: Befreiung Israels aus der Knechtschaft in Ägypten.

A. Biblischer Brauch am Passahfest

Der biblische Brauch hatte zwei Bestandteile. Der erste hing mit dem Töten des Lammes zusammen. Das Lamm musste am zehnten Tag des Monats Awiw, der auch Nissan genannt wird, ausgesondert werden. Vom zehnten bis zum vierzehnten Tag musste man prüfen, ob das Tier wirklich makel- und fehlerlos war. Wenn das der Fall war, wurde es am Abend des vierzehnten Tages für das Passahmahl der Familie geschlachtet. Am nächsten Morgen wurde dann das Passahlamm für das Opfer getötet. Wir müssen zwischen dem Passahlamm für die Familie und dem Passahlamm für das Opfer unterscheiden. Das Lamm für die Passahmahlzeit wurde in jeder Familie in der ersten Nacht des Passahfestes, dem Abend des vierzehnten Nissan, getötet. In 2. Mose 34,25 sagt das Gesetz, dass kein Rest übrigbleiben darf, um am folgenden Tag gegessen zu werden. Das ganze Lamm musste entweder an diesem Abend gegessen oder am nächsten Tag verbrannt werden. Die Priesterschaft tötete am folgenden Morgen ein weiteres, besonderes Opferlamm auf dem Altar. Wir müssen daran denken,

dass der Tag bei den Juden mit Sonnenuntergang beginnt. Der jüdische Tag dauert von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang. Die erste Nacht leitet den ersten Tag ein. Am ersten Abend, also zu Anfang des Passahfestes, wurde das Passahlamm verzehrt. Am ersten Tag des Passahfestes, nämlich am Morgen nach diesem ersten Abend, wurde das Passahopfer dargebracht. Beim abendlichen Passahmahl durfte auch kein Knochen des Lammes zerbrochen werden (2Mos 12,46). Die Tötung des Lammes war bei der biblischen Sitte demnach die erste Handlung.

Zweiter Hauptbestandteil war das Passahmahl selbst (2Mos 12,8). Es bestand aus dem Lamm und zwei weiteren Lebensmitteln, dem ungesäuerten Brot und den bitteren Kräutern. Dies ist zusammengefasst der biblische Brauch am Passahfest.

B. Jüdisches Brauchtum am Passahfest

Beim jüdischen Passahmahl gibt es zwei grundlegende Elemente. Das eine ist das ungesäuerte Brot. Es muss drei Bedingungen erfüllen, um für das Passah tauglich zu sein. 1. Es muss ungesäuert sein. Sauerteig ist in der Bibel ein Symbol für Sünde, und Gott duldet in einem jüdischen Haus nicht einmal das Symbol für die Sünde. 2. Das Brot muss gestreift sein, und 3. es muss durchlöchert sein. Wenn man es gegen das Licht hält, so muss das Licht hindurch scheinen können. Während des Passahmahls wird mit dem ungesäuerten Brot eine besondere Zeremonie eingehalten. In der Mitte der Festtafel liegt ein meist quadratischer Beutel, der an einer Seite offen ist. Dieser Beutel hat drei Fächer. In jedes

Fach wird ein Stück ungesäuertes Brot gelegt, das heißt, die drei Stücke Brot sind jeweils durch ein Tuch voneinander getrennt. Während der Zeremonie wird das mittlere Stück aus dem Beutel herausgenommen und in zwei Teile zerbrochen. Ein Teil davon wird in ein leinenes Tuch gewickelt und beiseite gelegt. Nach einiger Zeit, beim dritten und vierten Becher Wein, wird er wieder hervorgeholt, aus dem Tuch herausgenommen und in kleinere Stücke zerbrochen, so dass jeder ein Stück bekommt und isst.

Das andere, für die Juden wichtige Grundelement ist der Wein. Jeder Anwesende trinkt im Laufe des Passahmahls vier Becher Wein, und jeder Becher hat seine eigene Bezeichnung. Der erste Becher heißt „Becher des Segens" oder „Becher der Danksagung". Der zweite Becher heißt „Becher der Plagen" und symbolisiert die zehn Plagen, die über die Ägypter gekommen sind. Ehe man von diesem Becher trinkt, muss man zehn Tropfen ausschütten und dabei die zehn Plagen ausrufen. Erst dann darf man aus dem zweiten Becher trinken. Dieser Brauch hat seinen Grund darin, dass Wein ein Symbol für Freude ist. Den Juden ist es aber verboten, sich über das Unglück anderer zu freuen, auch wenn es ihre schlimmsten Feinde sind. Der dritte Becher heißt „Becher der Erlösung" und symbolisiert die leibliche Erlösung Israels aus Ägypten durch das Blutvergießen des Passahlammes. Der vierte Becher ist der „Becher der Lobpreisung", wobei die Juden Psalm 113 bis 118 singen.

C. Messianische Bedeutung des Passahfestes

Im alttestamentlichen Rahmen finden wir die messianische Bedeutung in Jesaja 52,13 – 53,12, wo das Kommen des Messias im Bild eines Lammes dargestellt wird. In Jesaja 53 werden über den Knecht Gottes die gleichen Aussagen gemacht wie über das Passahlamm. In der Kernaussage in diesem Text geht es um den Messias als das endgültige Passahlamm.

Das Neue Testament sieht Jesus als die Erfüllung des Passah-Motivs. Mit dem Tod des Messias wurde das Passahfest erfüllt. Vier Stellen im Neuen Testament bringen den Messias eindeutig mit dem Passahlamm in Verbindung. In Johannes 1,29.35-36 stellt Johannes der Täufer dem jüdischen Volk Jesus vor und sagt:

> [29b] Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!

Wenn Johannes Jesus mit dem *Lamm Gottes* gleichsetzt, identifiziert er Ihn mit dem Passahlamm von 2. Mose 12 und dem messianischen Lamm von Jesaja 53. Auch in 1. Petrus 1,18-19 und Offenbarung 5,12 wird der Messias als Lamm dargestellt. Durch Seinen Tod erfüllt Jesus das Passah-Motiv vom geschlachteten Lamm. Im Alten Testament erfahren wir, was der Messias sein wird; im Neuen Testament wird uns gesagt, was Jesus war.

Jesus wird nicht nur mit dem Lamm selbst identifiziert. Paulus identifiziert Ihn mit dem ganzen Passahfest in 1. Korinther 5,7 [Anm.d.Übers.: wörtl. *denn auch unser Passah, Christus, wurde* (Aorist: tatsächlich oder einmalig) *geopfert*].

Nach biblischem Brauchtum musste das Lamm am zehnten Tag des Monats Nissan abgesondert werden. Es wurde danach vom zehnten bis zum vierzehnten Tag beobachtet, um sicher zu gehen, dass es makellos war. Auch Jesus wurde am zehnten Tage des Monats durch den triumphalen Einzug in Jerusalem abgesondert. Der Zweck dieses Einzugs war nicht so sehr, Ihn als König der Juden darzustellen, denn das hatte Er schon vorher getan. Der Zweck war, das Lamm Gottes abzusondern. Von da an bis zum vierzehnten Tag wurde Er von den Pharisäern, Sadduzäern, Schriftgelehrten und Herodianern verhört. Nachdem sie Ihn geprüft hatten, stellte sich heraus, dass Er makellos war. Deshalb war Er geeignet, als Passahopfer zu dienen. Wir denken daran, dass der jüdische Tag mit Sonnenuntergang und der erste Tag also mit der ersten Nacht beginnt. Das Passahmahl wurde am ersten Abend des Passahfestes gegessen. Am ersten Passahmorgen wurde um neun Uhr ein besonderes Passahopfer dargebracht. Jesus aß das Passahmahl mit Seinen Jüngern. (Oft wird es das erste Abendmahl genannt, es sollte aber besser letztes Passahmahl genannt werden.) Er aß das Passahmahl am Abend des vierzehnten Tages, an demselben Abend, an dem es die Juden zu essen pflegen. Er starb am nächsten Morgen, indem Er um neun Uhr ans Kreuz genagelt wurde, genau zu der Stunde, als das Passahopfer im Tempel dargebracht wurde. So wie am Passahopfer kein Knochen gebrochen werden durfte, so wurde auch bei Jesus kein Knochen gebrochen (Joh 19,36). Auf diese Weise wurde das Passah durch den Tod Christi erfüllt.

Einige der besprochenen jüdischen Passahbräuche erscheinen auch in den Evangelien-Berichten über das Passah und das erste Mahl des Herrn. Der Bericht in Lukas 22,14-20 enthält die

meisten Einzelheiten hierzu. Wie schon erwähnt, umfassen die jüdischen Vorschriften zwei Hauptelemente. Das eine ist das ungesäuerte Brot, das drei Bedingungen zu erfüllen hat: Es muss ungesäuert, gestreift und durchlöchert sein. Ferner gibt es dabei eine besondere Zeremonie, *Afiqoman* genannt. Dazu benutzt man einen Beutel mit drei Fächern. In jedem Fach befindet sich eine Scheibe ungesäuertes Brot. Während der Feier wird die mittlere Scheibe herausgenommen und entzweigebrochen. Einer der Teile wird in ein leinenes Tuch gewickelt und eine Zeitlang versteckt. Nach einer Weile wird es aus dem Tuch wieder herausgeholt, zerbrochen, und jeder Teilnehmer erhält ein kleines Stück davon. In Lukas 22,19 nimmt Jesus dieses Brot und bezeichnet es als Seinen Leib.

> [19] Und Er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.

Die Bedeutung des ungesäuerten Brotes am Passahfest bei der jüdischen Sitte trifft auch auf den Leib Christi zu. In Bezug auf das Brot sagt Jesus: „Das ist mein Leib." Erstens muss das Brot ungesäuert sein. Sauerteig ist ein Symbol für Sünde. Der Leib Christi war ungesäuert, denn Er war sündlos. Hätte Jesus nur eine einzige Sünde begangen, so hätte Ihn dies zum Passahopfer untauglich gemacht. Aber Jesus war der einzige Jude, den es je gab, der das mosaische Gesetz vollkommen gehalten hatte. Mit seinem „ungesäuerten" Leib war Er für das Sündopfer qualifiziert. Zweitens muss das ungesäuerte Brot gestreift sein. Auch der Leib Christi war durch die Peitschenhiebe bei der Geißelung durch die Römer gestreift. In Jesaja 53,5 lesen wir über die

Streifen: „Durch Seine Wunden [Anm.d.Übers.: wörtl. *Striemen, Einschnitte*] sind wir geheilt." Drittens muss das Brot durchstochen sein. Auch der Leib Christi war von den Nägeln in seinen Händen und Füßen und durch den Speer in Seiner Seite durchstochen. In Sacharja 12,10 lesen wir über das Durchstechen Folgendes: „Sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben." Das ungesäuerte, gestreifte und durchstochene Passahbrot ist ein einzigartiges Bild für den Leib Christi.

In dieser Zeremonie stellt der Beutel mit den drei Fächern den einen Gott dar, dem drei Personen innewohnen: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Während der Feier wird das mittlere Stück Brot entfernt. Das ist ein Bild für die Menschwerdung, als die zweite Person der Gottheit in Jesus von Nazareth Menschengestalt annahm. Das Stück Brot wird dann in zwei Teile zerbrochen, was den Tod Jesu veranschaulicht. Als Jesus an diese Stelle der Zeremonie kam, sagte Er: „Das ist mein Leib, der für euch gebrochen ist." Anschließend wird das Brot in ein leinenes Tuch gewickelt. Die Evangelien berichten klipp und klar, dass man den Leib Jesu, als er vom Kreuz genommen wurde, auch in ein leinenes Tuch wickelte. Das Brot war mit dieser Handlung eine Zeitlang verborgen – ein Bild für Sein Begräbnis. Dann wird das Brot als Bild für die Auferstehung wieder hervorgeholt. Kleine Stücke werden davon abgebrochen und jedem Teilnehmer der Tafelrunde gegeben, ein Bild aus Johannes 6, wo Jesus sagte, dass wir alle an Seinem Leibe teilhaben müssen. Im selben Kapitel erklärte Er die Bedeutung: „Das Essen Seines Leibes" heißt einfach glauben, dass Er der Messias ist.

Außerdem gibt es im jüdischen Brauch vier Becher Wein. Lukas erwähnt hiervon nur zwei Becher. Vom ersten Becher, dem „Becher der Danksagung", mit dem die Feier beginnt, lesen wir in Lukas 22,17-18. Jesus trank zu Beginn der Feier den ersten Becher und sprach dazu das Dankgebet. In Lukas 22,20 wird der dritte Becher erwähnt, den die Juden den „Becher der Erlösung" nennen. Für die Juden ist er ein Symbol der leiblichen Erlösung, die ihre Vorfahren in Ägypten durch das Blut des Passahlammes erlebt haben. Für die Christen ist er ein Symbol für die geistige Erlösung von der Sklaverei der Sünde durch das Blut des einziggeborenen Sohnes Gottes. Jesus sah sich zweifellos selbst im Zusammenhang mit dem jüdischen Passahfest. Mit dem Tod Christi wurde das Passahfest erfüllt.

11. DAS FEST DER UNGESÄUERTEN BROTE

Das Fest der ungesäuerten Brote wird in 3. Mose 23,6-8 beschrieben:

> 6 Und am 15. desselben Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote für den HERRN; da sollt ihr sieben Tage ungesäuertes Brot essen. 7 Am ersten Tage sollt ihr eine heilige Versammlung halten; da sollt ihr keine Arbeit tun. 8 Und sieben Tage sollt ihr dem HERRN Feueropfer darbringen. Am siebenten Tage soll wieder eine heilige Versammlung sein; da sollt ihr auch keine Arbeit tun.

Das Fest der ungesäuerten Brote wird außerdem an sechs weiteren Stellen erwähnt, fünfmal im Alten und einmal im Neuen Testament.

1. In 4. Mose 28,17-25 werden die verschiedenen Opfer genannt, die für dieses Fest obligatorisch sind.
2. In 5. Mose 16,3-8 wird die Notwendigkeit des völligen Ausschlusses von Sauerteig beim Fest der ungesäuerten Brote betont.

3. In 2. Chronik 30,23-27 wird berichtet, wie das Fest zurzeit König Hiskias begangen wurde.
4. Esra 6,21-22 belegt, dass es auch in den Tagen Esras gefeiert wurde.
5. Hesekiel 45,21-24 prophezeit, dass es ebenso im messianischen Königreich gefeiert werden wird. Nicht alle Feste werden noch im messianischen Reich begangen.
6. Die einzige Stelle, an der dieses Fest im Neuen Testament erwähnt wird, ist Markus 14,1, wo Jesus das Fest mitfeierte.

Der hebräische Name dieses Festes ist *Chag ha-Mazzot*. Das bedeutet „Fest der ungesäuerten Brote *(Matzen)*" und betont das Fehlen des Sauerteigs im Brot.

A. Biblischer Brauch am Fest der ungesäuerten Brote

Das Fest musste am 15. Tage des ersten Monats beginnen und dauerte sieben Tage. Der 1. und der 7. Tag waren heilige Tage, an denen keine Arbeit erlaubt war. An den sieben Tagen durfte kein Sauerteig gegessen werden. Die Juden aßen alles, was nach dem mosaischen Gesetz erlaubt war; aber alles, was Sauerteig enthielt, durften sie in diesen sieben Tagen nicht essen.

B. Jüdisches Brauchtum am Fest der ungesäuerten Brote

Die Juden beachten an diesem Fest zweierlei: Zum einen befolgen sie die biblische Praxis und essen sieben Tage lang kein Brot mit Sauerteig. Zum anderen bereiten sie für diese Tage spezielle Speisen zu, die oft auch ungesäuertes Brot beinhalten. Es gibt einen jüdischen Pfannkuchen, der aus verrührten Eiern besteht, die mit Stücken von ungesäuertem Brot gemischt sind, und der recht gut schmeckt. Auch alle Sandwichs werden aus ungesäuertem Brot hergestellt.

C. Messianische Bedeutung des Festes der ungesäuerten Brote

In der messianischen Bedeutung des Festes der ungesäuerten Brote sind drei Dinge zu beachten.

1. Sauerteig ist immer, wenn er symbolisch in der Schrift gebraucht wird, ein Symbol für Sünde.
2. Das Fest der ungesäuerten Brote ist durch das Opfer des sündlosen Blutes des Messias erfüllt. Das führt der Schreiber des Hebräerbriefes gründlich in Hebräer 9,11 – 10,18 aus. Während das Passah durch den Tod Jesu erfüllt wurde, war das Opfer des sündlosen Blutes die Erfüllung des Festes der ungesäuerten Brote in dem Moment, in dem das Blut vergossen wurde.
3. Dieses Fest musste am 15. Tag des ersten Monats beginnen, und das ist auch genau der Tag, an dem Jesus gekreuzigt wurde und Sein unschuldiges Blut vergoss.

Ein tiefer Sinn des Festes der ungesäuerten Brote wird in 1. Korinther 5,6-8 erwähnt. An der Stelle fordert Paulus die Gläubigen auf, dieses Fest mit einem heiligen Wandel zu begehen. Sie sollen ihr Leben vom Sauerteig reinigen, weil Christus, unser Passahopfer, für sie geopfert wurde. Auch Gläubige sündigen, aber der Sauerteig der Sünde soll aus ihrem Leben entfernt werden. Wenn jemand in Erfüllung dieses Festes Jesus Christus als sein Passahopfer annimmt, dann erlebt er in diesem Moment seine Wiedergeburt. Er erfährt die Erneuerung durch den Heiligen Geist, ist damit in den Leib Christi hinein getauft und ein Mitglied der Familie Gottes geworden. Wenn er zur Familie Gottes gehört, kann er nicht mehr verlorengehen. Trotzdem kann die Gemeinschaft innerhalb der Gottesfamilie durch den Sauerteig, sprich die Sünde im Leben des Gläubigen unterbrochen werden. Die Bedeutung vom Entfernen des Sauerteigs aus seinem Leben, wodurch die Gemeinschaft in der Gottesfamilie wieder hergestellt werden kann, finden wir in 1. Johannes 1,9:

> [9] Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

Durch das Bekenntnis kann der Gläubige sein Leben vom Sauerteig der Sünde reinigen. So feiert er das Fest der ungesäuerten Brote im geistlichen Sinne.

Das Passahfest wurde durch den Tod des Messias erfüllt. Das Fest der ungesäuerten Brote wurde durch die Sündlosigkeit Seines Opfers erfüllt.

III. DAS FEST DER ERSTLINGS-FRÜCHTE

Das Fest der Erstlingsfrüchte wird in 3. Mose 23,9-14 beschrieben:

> 9 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 10 Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, und es aberntet, so sollt ihr die erste Garbe eurer Ernte zu dem Priester bringen. 11 Der soll die Garbe als Schwingopfer schwingen vor dem HERRN, dass sie euch wohlgefällig mache. Das soll aber der Priester tun am Tage nach dem Sabbat, 12 und ihr sollt am Tage, da eure Garbe geschwungen wird, ein Brandopfer dem HERRN bringen von einem einjährigen Schaf, ohne Fehler, 13 samt dem Speisopfer: zwei Zehntel feinstes Mehl, mit Öl vermengt, als ein Feueropfer für den HERRN zum lieblichen Geruch; dazu das Trankopfer: eine viertel Kanne Wein. 14 Und ihr sollt von der neuen Ernte kein Brot noch geröstete oder frische Körner essen, bis zu dem Tag, da ihr eurem Gott Seine Gabe bringt. Das soll eine ewige Ordnung sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt.

Das Fest wird nur noch ein weiteres Mal erwähnt, und zwar in 4. Mose 28,26-31, wo Mose die speziellen Opfer nennt, die für das Erstlingsfest obligatorisch sind.

Das Fest hat insgesamt drei verschiedene Namen. Der hebräische Name ist *Reschit qatzirchem*, und bedeutet „die ersten Früchte eurer Ernte". Zweitens heißt das Fest *Omer* aufgrund der besonderen Zeremonie der „Omer-Zählung", die an diesem Fest beginnt. Drittens wird es auch „Garbenschwingen" genannt nach den Ordnungen, die für diese Feier vorgeschrieben waren.

A. Biblischer Brauch am Fest der Erstlingsfrüchte

Den biblischen Brauch betreffend, sind vier Dinge zu bemerken:

1. Es handelte sich um die ersten Früchte der Gersten- oder Getreideernte.
2. Es wurde eine Garbe geopfert.
3. Das Opfer musste am Tag nach dem Sabbat, nämlich am Sonntag, dem ersten Tag der Woche, stattfinden.
4. Es war der Tag, an dem die zweimonatige Frühlingserntezeit begann.

B. Jüdisches Brauchtum am Fest der Erstlingsfrüchte

In biblischer Zeit folgte der jüdische Brauch weitgehend dem biblischen Brauch. Seit dem Jahr 70 nach Christus wurde das

Fest überwiegend außer Acht gelassen, denn es war ein landwirtschaftliches Fest. In der Diaspora war es dem Juden nach den Gesetzen der verschiedenen Völker nicht erlaubt, Land zu besitzen. So konnten sie über Jahrhunderte keine Landwirtschaft betreiben, und darum war es ihnen nicht möglich, dieses Fest zu feiern. Das änderte sich mit der Rückkehr der Juden in ihr Land. Sie gründeten Kibbuzzim und Moschawim und wurden wieder zu Landwirten. Nun konnte das Fest wieder eingeführt werden.

C. Messianische Bedeutung des Festes der Erstlingsfrüchte

Die messianische Bedeutung des Festes der Erstlingsfrüchte ist durch die Auferstehung Jesu erfüllt. Paulus schreibt in 1. Korinther 15,20-23:

> [20] Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. [21] Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. [22] Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. [23] Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus, danach, wenn Er kommen wird, die, die Christus angehören.

Laut Paulus war Jesus der Erstling aus der Auferstehung. Nach biblischem Brauch fiel das Fest der Erstlingsfrüchte auf den Tag nach dem Sabbat, also auf den Sonntag. Auch Jesus ist einen Tag nach dem Sabbat, am Sonntag, auferstanden. Das Passah wur-

de durch den Tod Jesu erfüllt, das Fest der ungesäuerten Brote durch Sein sündloses Opfer, und das Fest der Erstlingsfrüchte durch Seine Auferstehung. Jesus war nicht der erste Mensch, der vom Tod auferstand; aber alle anderen Auferstehungen waren nur eine Wiederherstellung des natürlichen Leibes, und diese Menschen mussten später alle wieder sterben. Jesus war der erste, der wahrhaftig zum ewigen Leben auferstand, wo „Unlauterkeit in Lauterkeit und Sterblichkeit in Unsterblichkeit verwandelt" werden. Er erlebte als Erster diese Auferstehung, und damit ist Er der Erstling der ersten Auferstehung. Der Begriff „Erstling(sfrucht)" bedeutet immer, dass später noch mehr Frucht nachkommen soll, und die Gläubigen werden dann diejenigen sein, die „später noch dazu kommen".

IV. DAS WOCHEN-FEST

Über das Wochenfest lesen wir in 3. Mose 23,15-21:

> [15] Danach sollt ihr zählen vom Tage nach dem Sabbat, da ihr die Garbe als Schwingopfer darbrachtet, sieben ganze Wochen. [16] Bis zu dem Tag nach dem siebenten Sabbat, nämlich fünfzig Tage, sollt ihr zählen und dann ein neues Speisopfer dem HERRN opfern. [17] Ihr sollt aus euren Wohnungen zwei Brote bringen als Schwingopfer, von zwei Zehnteln feinsten Mehl, gesäuert und gebacken, als Erstlingsgabe für den HERRN. [18] Und ihr sollt herzubringen neben eurem Brot sieben einjährige Schafe ohne Fehler und einen jungen Stier und zwei Widder – das soll des HERRN Brandopfer sein – mit ihren Speisopfern und Trankopfern als ein Feueropfer zum lieblichen Geruch für den HERRN. [19] Dazu sollt ihr opfern einen Ziegenbock zum Sündopfer und zwei einjährige Schafe zum Dankopfer. [20] Und der Priester soll sie als Schwingopfer schwingen, samt den Erstlingsbroten vor dem HERRN. Das alles soll als ein Schwingopfer dem HERRN heilig sein und dem Priester gehören. [21] Und ihr sollt an diesem Tag eine heilige Versammlung ausrufen; keine Arbeit sollt ihr tun. Eine ewige Ordnung soll das sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt.

Dieses Fest heißt „Wochen" *(Schawuot)*, weil es sieben Wochen nach dem Passah stattfindet. Das Wochenfest wird an sieben Stellen erwähnt, viermal im Alten und dreimal im Neuen Testament.

1. In 2. Mose 23,16 wird das Fest „die erste Frucht eurer Arbeit" genannt.
2. In 2. Mose 34,22 ist es „das Fest der ersten Weizenernte".
3. In 4. Mose 28,26 steht der Haupttitel für dieses Fest, „das Wochenfest", weil es sieben Wochen nach dem Passah gefeiert wird.
4. In 5. Mose 16,9-12 heißt es „die Zeit der großen Freude". Das Gesetz sagt: „An diesem Tag sollt ihr fröhlich sein."
5. Nach Apostelgeschichte 2,1-4 kam an diesem Fest der Heilige Geist und begann Sein Werk der Geistestaufe, und damit wurde die Körperschaft „Gemeinde" geboren.
6. Apostelgeschichte 20,16 berichtet von dem Wunsch des Paulus, dieses Fest in Jerusalem zu feiern. Es war eines der drei Feste, die man in Jerusalem feiern musste.
7. In 1. Korinther 16,8, der letzten Stelle, erwähnt Paulus, dass er bis zu diesem Fest in Ephesus bleiben wollte.

Das Wochenfest hat insgesamt sieben verschiedene Namen, von denen die ersten sechs aus dem Hebräischen und der letzte aus dem Griechischen stammen. Der erste Name „Wochenfest" ist der bekannteste, weil es sieben Wochen nach dem Passah stattfand. Der zweite Name ist „Erntefest" und bezeichnet das Ende der ersten oder Frühjahrsernte, die mit dem Passah begann. Drittens nennt man es „Tag der ersten Früchte" im Unterschied zum Fest der Erstlingsfrüchte, denn an diesem Fest werden die ersten Früchte der Sommerernte geopfert. (Am Fest der Erstlingsfrüchte

dagegen werden die ersten Früchte der Frühjahrsernte geopfert.) Der vierte Name ist „Schlussfest". So heißt es, weil es den ersten Festzyklus beendet. Wie schon erwähnt, sind in 3. Mose 23 sieben verschiedene Feste genannt, die in zwei Gruppen unterteilt werden. Die ersten vier Feste folgen innerhalb von fünfzig Tagen kurz aufeinander. Die zweite Gruppe mit drei Festen findet dann später innerhalb von zwei Wochen statt. Zwischen der ersten und der zweiten Gruppe liegt eine Pause von vier Monaten. Auch der fünfte Name „Abschluss des Passahfestes" sagt aus, dass mit ihm der erste Festzyklus beendet ist. Der sechste Name ist „die Zeit der Gesetzgebung", denn die jüdische Tradition lehrt, dass zu dieser Zeit das mosaische Gesetz und insbesondere die Zehn Gebote gegeben wurden. Der siebente Name kommt aus dem Griechischen und ist den meisten nichtjüdischen Christen als „Pfingsten" *(Pentekoste)* vertraut, was „fünfzig" bedeutet. So wurde es genannt, weil es fünfzig Tage nach dem Passah stattfindet.

A. Biblischer Brauch am Wochenfest

Was die biblische Praxis betrifft, so müssen wir drei Dinge beachten.

1. Zwei Brote mussten hierbei als Schwingopfer auf einem Tuch dargebracht werden.
2. Es mussten gesäuerte Brote sein. Bei diesem Anlass war Sauerteig verpflichtend. Es war das einzige Fest, an dem es erlaubt war, Sauerteig für das Opfer zu verwenden. Sauerteig ist ein Symbol für Sünde, und die das Opfer darbrachten, waren Sün-

der. Das gesäuerte Brot war auch darum erlaubt, weil es nicht auf dem Altar verbrannt wurde.

3. Das Fest fand an keinem bestimmten Datum statt. Es wurde sieben Wochen und einen Tag nach dem zweiten Tag vom Passah oder dem ersten Tag des Festes der ungesäuerten Brote gefeiert. Das war der sechste Tag des Monats Siwan.

B. Jüdisches Brauchtum am Wochenfest

Im Blick auf das jüdische Brauchtum am Wochenfest ist Folgendes zu sagen. Erstens wird an diesem Fest in der Synagoge das Buch Ruth gelesen, denn es berichtet über die Erntezeit. Ruth war Nichtjüdin und konvertierte zum Gesetz. Die Rabbiner lehrten, dass das Gesetz an diesem Fest gegeben wurde. Außerdem wurde gemäß der jüdischen Tradition König David, ein Nachkomme von Ruth, während des Wochenfestes geboren.

Ein zweiter jüdischer Brauch verlangt, an diesem Fest die ganze Nacht aufzubleiben und das mosaische Gesetz zu studieren. Als Grund dafür geben die Rabbiner an, dass es während der Gesetzgebung am Sinai blitzte und donnerte, was die Israeliten die ganze Nacht hindurch wach hielt.

Der dritte Brauch bezieht sich auf das Essen einer bestimmten Speise, *Kreplach* genannt. Kreplach sind eine Art jüdische Maultaschen oder Ravioli und bestehen aus einer von Teig umhüllten Masse aus Hackfleisch mit Knoblauch und Zwiebeln. Während Maultaschen in der Regel viereckig sind, haben jüdische Kre-

plach eine dreieckige Form. Die drei Seiten haben verschiedene Bedeutungen. Einmal stellen sie die drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob dar. Dann bedeuten sie die drei Teile des Alten Testaments: Gesetz, Propheten und Schriften. Ferner weisen sie darauf hin, dass Mose das dritte Kind der Familie war, und dass sich die Juden drei Tage lang vorbereiten mussten, als ihnen das Gesetz gegeben wurde. Die Kreplach werden kaum in Tomatensoße sondern eher gebraten oder in Hühnersuppe serviert.

Eine weitere Gewohnheit ist das Essen von Quark. Er wird aus Milch hergestellt, und Milch war bekanntlich eines der Produkte des Heiligen Landes. Gott brachte Israel in ein Land, darin Milch und Honig fließt. Speziell gebräuchlich sind Quark-Omeletten, ähnlich beschaffen wie Crêpes Suzette. Das sind dünne, mit Quark gefüllte Pfannkuchen (Eierkuchen) in rechteckiger Form. Gewöhnlich werden sie mit Soße aus saurer Sahne gegessen oder mit Früchten garniert. Man isst immer zwei davon, weil sie die beiden Gesetzestafeln darstellen, die dem Mose an diesem Fest gegeben wurden. (Für alles, was wir essen, haben wir Juden eine biblische Erklärung parat, aber einige dieser Begründungen sind nur „heilige Phantasie".)

Ein weiterer jüdischer Brauch ist noch das Streuen von Zweigen und Gras auf den Boden der Synagoge. Das soll die Juden daran erinnern, an diesem Fest für eine reiche Ernte zu beten.

C. Messianische Bedeutung des Wochenfestes

Hierzu sind drei Punkte zu nennen:

1. Das Wochenfest ist definitiv durch die Entstehung der Gemeinde erfüllt (Apg 2,1-4). Es ist kein Zufall, dass die Gemeinde gerade am Wochenfest oder zu Pfingsten ins Leben gerufen wurde. An diesem Tag begann der Heilige Geist einen neuen Dienst. Es ist falsch anzunehmen, der Heilige Geist sei in Apostelgeschichte 2 zum ersten Mal in Erscheinung getreten, wie es manche lehren. Das stimmt einfach nicht. Wir finden den Heiligen Geist im ganzen Alten Testament und auch in den Evangelien aktiv. Das Neue in Apostelgeschichte 2 war nicht das Kommen des Heiligen Geistes als solches, sondern ein Dienst, den Er nie zuvor verrichtet hatte: der Dienst der Geistestaufe. Im ganzen Alten Testament und in den Evangelien wurde niemals jemand vom Heiligen Geist getauft. Das erste Mal, dass der Heilige Geist Sein Werk der Taufe begann, war in Apostelgeschichte 2. Das ist ein einzigartiger Dienst, der die Gemeinde betrifft und nur die Gemeinde allein. In dem Moment, in dem die Gemeinde entstand, wurde das Wochenfest erfüllt.

Es ist sehr wichtig, dies zu beachten. Wenn man die *Replacement-Theologie* lehrt, dass nämlich die Gemeinde an die Stelle Israels getreten sei, dann hätte die Gemeinde seit Adam bestanden und die Gemeinde bestünde aus wahren Gläubigen von Adam her. Sie wäre das wahre Israel. Gott hätte die Verheißungen nicht dem ethnischen Israel gegeben, sondern sie gehörten dem geistlichen Israel, und das wäre die Gemeinde. Eine solche Theologie

wird vor allem in der Kirche verbreitet. Die Bibel sagt aber, dass die Gemeinde erst in diesem Kapitel ihren Anfang nahm. Ihre Geburtsstunde und die Geistestaufe sind eng miteinander verflochten. Das wird durch einige Beweise deutlich. Nach Kolosser 1,18 ist die Gemeinde der Leib Christi. In Epheser 2,11-16 lesen wir, dass dieser Leib, der die Gemeinde darstellt, aus gläubigen Juden und Nichtjuden besteht und eine Einheit bildet. Nach 1. Korinther 12,13 wird man durch die Geistestaufe Glied dieses Leibes:

> [13] Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.

Wenn die Gemeinde der Leib Christi ist (und so ist es ja!), und wenn man durch die Geistestaufe in den Leib hineinkommt, dann bedeutet diese Wahrheit zweierlei: Erstens konnte vor Apostelgeschichte 2 niemand Teil des Leibes sein, denn die Geistestaufe nahm erst hier ihren Anfang. Sie ist für die Zugehörigkeit und das Wachstum des Leibes unbedingt erforderlich. Zweitens bedeutet es, dass jeder Gläubige vom Geist getauft ist. Das betont Paulus in 1. Korinther 12,13, wo er sagt: *Wir sind durch **einen** Geist alle zu **einem** Leib getauft.* Mit dem Kommen des Heiligen Geistes in Apostelgeschichte 2 begann die Geistestaufe, und dadurch entstand die Gemeinde, der Leib Christi. Weil jeder Gläubige ein Glied am Leib Christi ist, heißt das, er ist durch den Heiligen Geist in den Leib Christi hinein getauft. So wurde das Wochenfest durch die Entstehung der Gemeinde während dieses Festes erfüllt.

2. Hinsichtlich der messianischen Bedeutung des Festes wollen wir beachten, dass im biblischen Brauchtum zwei Brote auf einem Tuch geopfert werden mussten. In der Gemeinde sind auch zwei Gruppen vertreten, nämlich Juden und Nichtjuden, vereint in einem Leib (Eph 2,11-16; 3,5-6). Außerdem mussten diese Brote gesäuert sein. Sauerteig ist ein Symbol für Sünde. Somit kamen jüdische und nichtjüdische Sünder in die Gemeinde, in den Leib Christi.

3. Es wurde schon erwähnt, dass das Wochenfest auch „Tag der Erstlingsfrucht" genannt wird, denn es fand zur Zeit der ersten Früchte der Sommerernte statt. Dies steht in Beziehung zur Erstlingsfrucht der Gläubigen, und zwar aus den Juden. Von der Erstlingsfrucht der Gemeinde lesen wir in Apostelgeschichte 2,41-42, wo 3000 Juden auf einmal gerettet wurden. Aus ihnen entstand an jenem Tag die Gemeinde. Das waren gläubige Juden. Jakobus, der an gläubige Juden schreibt, nennt diese *Erstlinge* (Jak 1,1-2). Der Aspekt der Erstlingsfrüchte des Wochenfestes wurde durch die gläubigen Juden in der anfänglichen Gemeinde des ersten Jahrhunderts erfüllt.

So ist das Wochenfest durch die Geburtsstunde der Gemeinde, in der jüdische und nichtjüdische Gläubige in einem Leib vereinigt sind, erfüllt. Da die Ersten in diesem Leib gläubige Juden waren, ist auch der Erstlingsaspekt des Wochenfestes erfüllt.

Mit diesen vier Festen ist der erste Zyklus der jüdischen Feste abgeschlossen.

DIE VIERMONATIGE PAUSE ZWISCHEN DEM ERSTEN UND ZWEITEN FESTZYKLUS

Die ersten vier Feste wurden durch das erste Kommen Christi erfüllt. Zwischen dem ersten Festtag vom Passah und dem Wochenfest liegt ein Abstand von 50 Tagen. In 3. Mose 23,22 wird beiläufig erwähnt, dass zwischen den ersten vier und den späteren drei Festen eine Pause von vier Monaten liegt. Während dieser Pause ging das Leben seinen gewohnten Gang. Es bestand aus der sommerlichen Feldarbeit im Blick auf die bevorstehende Sommer- und Herbsternte. In 3. Mose 23,22 lesen wir:

> 22 Wenn ihr aber euer Land aberntet, sollt ihr nicht alles bis an die Ecken des Feldes abschneiden, auch nicht Nachlese halten, sondern sollt es den Armen und Fremdlingen lassen. Ich bin der HERR, euer Gott.

In diesem Vers wird nichts über ein Fest ausgesagt. Er liest sich wie eine unnötige Unterbrechung, wenn man nicht versteht, was hier wirklich vor sich geht. Es ist die Pause zwischen den Festen, die durch das erste Kommen Christi erfüllt wurden, und denen, die durch Sein zweites Kommen in Erfüllung gehen. Auch die

viermonatige Pause hat eine messianische Bedeutung. Es ist die Gnadenzeit, die Zeit der Gemeinde, die die israelitischen Feste unterbricht. Die Nachlese für die Armen und Fremdlinge ist ein gutes Bild für die Missionsarbeit der Gemeinde. Tatsächlich weist Jesus selbst auf diese viermonatige Pause hin, als Er mit der Frau aus Samaria spricht. Nach Beendigung des Gesprächs ging sie zurück in die Stadt und berichtete den anderen davon. Dann kam sie mit vielen ihrer samaritanischen Freunde wieder, und sie glaubten an den Messias. Aber zwischen ihrem Fortgang und ihrer Rückkehr sagte Jesus ein paar Worte zu den Jüngern (Joh 4,35):

> [35] Sagt ihr nicht selber: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und seht auf die Felder, denn sie sind reif zur Ernte.

Das ist ein Symbol für die Verpflichtung der Gemeinde, das Evangelium zu verkündigen. Der Vers 22 in 3. Mose 23, der beiläufig die Besprechung der Feste Israels unterbricht, ist deshalb bedeutsam, weil er das gegenwärtige Zeitalter symbolisiert, in dem wir jetzt leben.

Die drei Feste des zweiten und abschließenden Zyklus folgen noch dichter aufeinander als die des ersten Zyklus. Sie werden innerhalb von zwei Wochen gefeiert und durch die sichtbare Wiederkunft Christi erfüllt werden.

V. DAS FEST DER POSAUNEN

Vom Fest der Posaunen berichtet 3. Mose 23,23-25:

> [23] Und der HERR redete mit Mose und sprach: [24] Sage zu den Israeliten: Am ersten Tage des siebenten Monats sollt ihr Ruhetag halten mit Posaunenblasen zum Gedächtnis, eine heilige Versammlung. [25] Da sollt ihr keine Arbeit tun und sollt dem HERRN Feueropfer darbringen.

Diese drei Verse beschreiben das Fest sehr einfach. Es wird nur noch an zwei anderen Stellen der Schrift erwähnt. 4. Mose 29,1-6 nennt die verschiedenen Opfer, die an diesem Fest dargebracht werden mussten. In Nehemia 8,1-12 wird berichtet, dass Esra dem Volk das Gesetz Moses während des Posaunenfestes vorlas.

Das Fest hat insgesamt fünf Namen. Der erste lautet *Jom truah*, was so viel heißt wie „Tag des Posaunenblasens". Das ist ein biblischer Name für dieses Fest. Im heutigen Judentum wird gelehrt, dass das Fest so heißt, weil an diesem Tag ein Ruf an die Juden ergeht, ihrer Sünden zu gedenken.

Der zweite Name ist „Gedenken an den Sieg" oder „Jauchzen vor Freude". Er basiert auf Hiob 38,7, wo die Söhne Gottes jauchzten,

als Gott Himmel und Erde erschuf. Nach jüdischer Tradition wurde die Welt am Fest der Posaunen erschaffen. Darum erhielt es diesen zweiten Namen.

Ein dritter Name des Festes ist „Tag der Erinnerung", weil nach jüdischer Theologie an diesem Tag ein Ruf an die Juden ergeht, sich ihrer Sünden zu erinnern, und zwar noch vor der nächsten, heiligen Zeit, dem Jom Kippur oder Versöhnungstag.

Der vierte Name ist „Tag des Gerichts", denn nach jüdischer Tradition kommen an diesem Tag alle Juden ins Gericht, um zu sehen, ob ihre Sünden vergeben werden oder nicht.

Der fünfte und heute unter Juden am weitesten verbreitete Name für das Fest ist *Rosch ha-Schanah*, das heißt „Haupt (oder Anfang) des Jahres". Es ist der Anfang des jüdischen, bürgerlichen Jahres. Theoretisch hat der jüdische Kalender zwei Neujahrstage. Das religiöse Jahr beginnt im Frühjahr mit dem Passahfest, und das bürgerliche Jahr beginnt im Herbst mit dem Fest der Posaunen. Zu diesem Tag verschicken die Juden ihre Neujahrskarten. Weil es das jüdische Neujahr genannt wird, gab man ihm den Namen *Rosch ha-Schanah*, das Haupt des Jahres, weil Gott nach der jüdischen Tradition an diesem Tag Himmel und Erde schuf.

A. Biblischer Brauch am Fest der Posaunen

Beim biblischen Brauchtum sind vier Dinge zu beachten:
1. Es war nur ein einzelner Festtag.

2. An diesem Tag durfte nicht gearbeitet werden. Es war ein Ruhetag wie der Sabbat.
3. Das Fest wurde mit dem Blasen der Posaune gefeiert.
4. Bei der Posaune handelte es sich nicht um ein Blechinstrument, wie man oft meint und in biblischen Bilderbüchern abgebildet sieht. Die Posaune, *schofar* genannt, war ein Widderhorn. Nach jüdischem Recht durfte das Horn eines jeden koscheren Tieres verwendet werden, mit Ausnahme eines Stierhorns. Damit sollte verhindert werden, dass man sich an das goldene Kalb erinnerte. Das Widderhorn wird bevorzugt genommen, weil es symbolisch mit der Bindung (oder Opferung) Isaaks in 1. Mose 22 zusammenhängt.

B. Jüdisches Brauchtum am Fest der Posaunen

Es wird der Schofar oder die Posaune geblasen, was heutzutage meist in der Synagoge geschieht. Nach jüdischer Theologie gibt es drei Gründe für das Blasen der Posaune. Zunächst ist das ein Aufruf zur Besinnung und Reue. An diesem Tag werden alle Juden aufgerufen, zum Judentum zurückzukehren, denn an ihm kommen alle Juden ins Gericht. Ferner dient das Posaunenblasen zur Erinnerung an Israels Bundesverhältnis mit Gott. Schließlich soll das Blasen des Widderhorns Satan an dem Tag verwirren, wenn er Israel vor Gott verklagt. Entsprechend Sacharja 3,1 will Satan Israel um seiner Sünden willen verklagen, und das tut er nach jüdischer Lehre am Fest der Posaunen. Darum soll er durch das Blasen verwirrt werden.

Was bedeutet nun das Blasen des Widderhorns tatsächlich?

1. Es ist ein Symbol für die Rückkehr Israels, denn nach Jesaja 27,12-13 wird Israels Rückkehr durch das Blasen einer Posaune angekündigt.
2. Es ist ein Symbol für die Auferstehung von den Toten, denn eine Posaune wird ertönen, wenn die Toten auferweckt werden.
3. An dem Tag, an dem die Posaune auf Erden geblasen wird, werden im Himmel drei Bücher aufgetan werden: das Buch der Gerechten, in dem die Namen der Gerechten verzeichnet sind. Das heißt, dass sie im Buch des Lebens stehen und ein weiteres Jahr überleben werden. Dann das Buch der Gottlosen, das auch das Buch der Toten genannt wird. In ihm stehen die Namen der vollkommen Gottlosen, und das bedeutet, dass sie im Laufe des kommenden Jahres sterben werden. Schließlich sind im dritten Buch die Namen derer verzeichnet, die dazwischen stehen. Da die meisten Juden weder vollkommen gerecht noch vollkommen gottlos sind, stehen sie in diesem dritten Buch. Ihnen werden zehn Tage zugestanden, an denen sie Reue üben können.

Zwischen dem Fest der Posaunen und dem Versöhnungstag liegt ein Zeitraum von zehn Tagen. In diesen zehn Tagen muss man Reue zeigen, d.h. ehe das endgültige Gericht am Versöhnungstag eintritt. Da man nie sicher weiß, in welchem Buch man eingeschrieben steht, lautet die jüdische Empfehlung: Man soll annehmen, dass man im dritten Buch eingeschrieben steht, und deshalb in diesen zehn Tagen Reue üben. Falls man gerecht ist, wird einem das gutgeschrieben. Wenn man jedoch im Buch des Todes steht, hilft es nicht mehr. Wenn man aber im dritten Buch steht, dann kann man so in das Buch des Lebens übertragen wer-

den. Deshalb steht auf den jüdischen Neujahrskarten: „Mögest Du eingeschrieben werden für ein gutes Jahr!" (*Leschanah towah tikkateiwu!*)

Von Bedeutung ist auch der Ton der Posaune. Im Synagogen-Gottesdienst muss sie insgesamt 100 Mal geblasen werden. Dabei gibt es vier Formen des Blasens:

1. Die erste Form ist die *teqi-ah*. Darunter versteht man einen langgezogenen Ton, der gleichmäßig, klar, ruhig und ununterbrochen ist. Er bringt Freude und Zufriedenheit zum Ausdruck.
2. Darauf folgen drei kurze, abgerissene Töne, *schewarim* genannt. Sie sind ein Symbol für das Weinen.
3. Als Nächstes folgen neun extrem kurze, staccato geblasene Töne, die *teru-ah* genannt werden. Sie drücken Kummer und Angst aus. Diese drei Typen (*teqiah, schewarim und truah*) werden abwechselnd vor und zurück geblasen, was im Ganzen 99 Töne ergibt.
4. Zuletzt kommt ein einzelner, langer Ton, die *teqiah gedolah*, das heißt „die große *teqiah*", „der große Ton" oder „die letzte Posaune". Es ist ein langer, getragener Ton, der das ganze Posaunenblasen abschließt. Dieser letzte, wichtigste der 100 Posaunentöne ist das Zeichen für die endgültige Erlösung Israels, für seine Auferstehung und letzte Heimkehr.

Ein weiterer jüdischer Brauch ist eine Zeremonie, die *taschlich* genannt wird. Sie ist bei den orthodoxen Juden üblich und basiert auf Micha 7,19. Hier prophezeit Micha einen kommenden Tag, an dem Gott die Sünden Israels in die Tiefen des Meeres werfen wird. Die *taschlich*-Zeremonie wird am Nachmittag voll-

zogen. Dann gehen die Juden an ein Gewässer (Fluss, See oder Ozeanküste) und leeren symbolisch ihre Taschen, indem sie deren Inhalt in das Wasser schütten. Das ist das Zeichen, dass der Tag kommt, an dem Gott die Sünden Israels in die Tiefen des Meeres werfen wird.

Im heutigen Judentum gibt es zahlreiche Legenden zur Bedeutung des Posaunenfestes. Hier nur einige davon: An diesem Tag wurde die Welt erschaffen. Auch Adam wurde an diesem Tag geschaffen und fiel an diesem Tag in Sünde. Kain wurde an diesem Tag zusammen mit einer Zwillingsschwester geboren, ebenso Abel mit einer Zwillingsschwester. An diesem Tag tötete Kain seinen Brudern Abel, und die Wasser der Sintflut vertrockneten an diesem Tag. Auch Abraham, Isaak und Jakob wurden an diesem Tag geboren und starben auch an diesem Tag. Sara, Rebekka und Hanna gebaren an diesem Tag. Elisa verhieß der Schunemiterin an diesem Tag einen Sohn. An diesem Tag wurden nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft die Opfer in den wieder aufgebauten Tempel gebracht.

Zuletzt wollen wir noch auf das Essen an diesem Fest nach dem jüdischen Brauchtum eingehen. Es wird beispielsweise Brot gegessen, das man in Honig eingetaucht hat. Das bedeutet ein süßes Jahr, denn nun beginnt das bürgerliche, neue Jahr. Man isst auch Äpfel, die ebenfalls in Honig getaucht werden. Karotten mit Honig isst man als warme Mahlzeit. Zum Festmahl gehört das Fleisch eines Kopfes. Manchmal ist es ein Widderkopf zum Andenken an die Bindung (oder Opferung) Isaaks. Mehr verbreitet ist der Kopf eines Fisches als Erinnerung an die Verheißung des Mose, Israel werde eines Tages der Kopf der Nationen

sein und nicht der Schwanz. Ganz allgemein gibt es bei dieser Gelegenheit Äpfel, Weintrauben und Granatäpfel.

C. Messianische Bedeutung des Festes der Posaunen

Hier ist zweierlei hervorzuheben. Laut Jesaja 27,13 wird die Rückkehr Israels durch das Blasen einer Posaune angekündigt. Das bedeutet erstens, dass Israel vor der Großen Trübsal ein Staat sein wird. Aber letzten Endes wird das Fest der Posaunen erst durch die Entrückung der Gemeinde erfüllt. In zwei Textstellen finden wir Details über die Entrückung der Gemeinde, in denen von einer Posaune die Rede ist. Es ist kein Zufall, dass die Entrückung eine Erfüllung des Festes der Posaunen sein wird. Die erste dieser Textstellen ist 1. Thessalonicher 4,13-18. In Vers 16 heißt es:

> [16] Denn Er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.

Eines der Ereignisse am Tag der Entrückung wird der Schall der Posaune sein. Jesus wird rufen, und der Erzengel wird diesen Ruf wiederholen. Aber dann wird die Posaune erschallen, und die Entrückung findet statt.

Die zweite Schriftstelle über die Entrückung steht in 1. Korinther 15,50-58. Vers 52 erwähnt zweimal die Gegenwart einer Posaune:

> 52 ... und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Die Entrückung ist die Auferstehung der gestorbenen Heiligen, die verweslich sind, aber Unverweslichkeit anziehen werden, und das Hinweggenommenwerden der lebenden Heiligen, die sterblich sind und Unsterblichkeit anziehen werden. Das wird durch das Blasen der Posaune angekündigt. Es wird klar gesagt, dass die Posaune, die dann geblasen wird, die *letzte Posaune* ist. Diejenigen, die glauben, die Entrückung finde erst nach der Großen Trübsal statt und die Gemeinde müsse durch die Große Trübsal gehen, nehmen oft diesen Vers als Beweis dafür. Damit wollen sie sagen, dass die Entrückung *bei der letzten Posaune* stattfinden würde, und die letzte Posaune sei die siebente Posaune aus der Offenbarung des Johannes. Das soll angeblich beweisen, dass auch die Gemeinde durch die Große Trübsal hindurchgehen werde. Man muss aber bedenken, dass Paulus unmöglich auf die siebente Posaune aus der Offenbarung bezugnehmen konnte, einfach deshalb, weil die Offenbarung noch nicht existierte, als er den ersten Korintherbrief schrieb. Als er diesen Brief schrieb, erwartete er offenbar von seinen Lesern in der Gemeinde zu Korinth, dass sie wussten, wovon er sprach, wenn er die *letzte Posaune* erwähnte. Die Korinther konnten die Offenbarung nicht lesen, denn sie war noch nicht geschrieben. Paulus schreibt vor seinem eigenen, pharisäischen und rabbinischen Hintergrund. *Die letzte*

Posaune ist der formale Ausdruck für den letzten, langgezogenen und äußerst bedeutsamen Posaunenton beim Fest der Posaunen. Paulus meinte nicht die Posaune aus der Offenbarung, sondern den letzten Ton am Posaunenfest. Er wollte nichts anderes sagen, als dass das Fest der Posaunen bei der Entrückung der Gemeinde erfüllt werden wird. So, wie das Fest der Posaunen dem Versöhnungstag vorausgeht, so muss auch die Entrückung der Großen Trübsal vorausgehen. Das Fest der Posaunen wird also durch die Entrückung der Gemeinde erfüllt.

VI. DER GROSSE VERSÖHNUNGSTAG

Die nächste heilige Zeit ist kein eigentliches Fest, weshalb die Bezeichnung „heilige Zeit" dafür der bessere Ausdruck ist. Über den Versöhnungstag lesen wir in 3. Mose 23,26-32:

> 26 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 27 Am zehnten Tag in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten und dem HERRN Feueropfer darbringen 28 und sollt keine Arbeit tun an diesem Tage, denn es ist der Versöhnungstag, dass ihr entsühnt werdet vor dem HERRN, eurem Gott. 29 Denn wer nicht fastet an diesem Tage, der wird aus seinem Volk ausgerottet werden. 30 Und wer an diesem Tage irgendeine Arbeit tut, den will ich vertilgen aus seinem Volk. 31 Darum sollt ihr keine Arbeit tun. Das soll eine ewige Ordnung sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt. 32 Ein feierlicher Sabbat soll er euch sein, und ihr sollt fasten. Am neunten Tage des Monats, am Abend, sollt ihr diesen Ruhetag halten, vom Abend an bis wieder zum Abend.

Der Versöhnungstag wird noch an fünf weiteren Stellen erwähnt:

1. In 3. Mose 16,1-34
2. In 3. Mose 25,8-12 werden besondere Regeln für den Fall genannt, wenn der Versöhnungstag in einem Sabbatjahr (jedes siebente Jahr) oder in einem Jubeljahr (auch Halljahr oder Erlassjahr, alle 50 Jahre) stattfindet.
3. In 4. Mose 29,7-11 werden die besonderen Darbringungen und Opfer zu diesem Anlass behandelt.
4. In Hebräer 9,11 – 10,18 wird der Unterschied beim Blutopfer zwischen dem Blut eines Tieres und dem Blut des Messias beschrieben; hier wird die Überlegenheit aufgezeigt, die das Blut des Messias hat.
5. In Hebräer 13,10-16 zieht der Autor einen Vergleich zwischen dem Opfer, das außerhalb des Lagers verbrannt wurde, und Christus, der außerhalb der Stadttore Jerusalems starb. Der Ausschluss aus den Mauern und Toren Jerusalems ist beiden gemeinsam.

Für diese heilige Zeit gibt es drei verschiedene Namen. Die am weitesten verbreitete Bezeichnung ist *Jom Kippur*, das heißt „Tag der Versöhnung". Für das ganze Volk steht an diesem Tag eine Versöhnung zur Verfügung. Der zweite Name lautet ganz ähnlich *Jom ha-Kippurim*, das heißt „Tag der Versöhnungen". Das Wort für Versöhnung steht im Plural, denn an diesem Tag steht Versöhnung sowohl für die Lebenden als auch für die Toten bereit. Der dritte Name ist *Schabbat Schabbaton*, das ist „Sabbat der Sabbate", denn dieser Tag ist vor allen anderen bei weitem der heiligste. Alle Gesetze, die für den Sabbat gelten, sind auch für diesen Tag gültig, aber noch viel strenger.

A. Biblischer Brauch am Versöhnungstag

Der Versöhnungstag muss am zehnten Tag des siebenten Monats begangen werden. Im biblischen Brauchtum ist dreierlei zu beachten.

1. Es ist eine Zeit, in der die Seele betrübt zu sein hat. Betrübnis der Seele bedeutet persönliche Reue und Buße. An diesem Tag wird die ganze jüdische Nation versöhnt, aber jeder einzelne Jude muss in seiner Seele bereuen. So wie Jesus für die Sünden der ganzen Welt gestorben ist, aber nur diejenigen Vergebung empfangen, die an Ihn glauben, so ist auch der Versöhnungstag für das ganze Volk gestiftet, aber die Versöhnung tritt nur für die in Kraft, die bereut und Buße getan haben.

2. Dies sind die Einzelheiten des biblischen Brauchtums, wie wir sie in 3. Mose 16,1-34 finden. In 3. Mose 16,1-2 wird die Einschränkung beschrieben, die das Allerheiligste betrifft. Nur eine einzige Person, der Hohepriester, durfte das Allerheiligste betreten, und das auch nur an einem einzigen Tag des Jahres, nämlich am Versöhnungstag. In den Versen 3-5 lesen wir über die angeordneten Vorbereitungen, die getroffen werden mussten. Für den Priester wurde ein Stier ausgewählt und zwei Böcke für das Volk. Der Priester musste seine farbigen Alltagskleider ablegen, im Wasser untertauchen und für diesen Anlass die besondere, ganz weiße hohepriesterliche Kleidung anziehen. Die Verse 6-10 handeln von der Darbringung der Opfer, ein Stier für den Hohepriester und zwei Böcke für das Volk. Über die beiden Böcke wurde vor dem Hohepriester das Los geworfen. Damit wurde entschieden, welcher Bock

Jehova als Sühnopfer gebracht werden sollte und welcher als Sündenbock für Asasel zu dienen hatte. Nach dieser Entscheidung musste der Priester versöhnt werden. Dazu wurde der Stier getötet und sein Blut in das Allerheiligste der Stiftshütte oder des Tempels gebracht. Dabei betrat der Hohepriester zum ersten Mal das Allerheiligste. Wenn die Sünden des Hohepriesters gesühnt waren, folgte die Versöhnung für das Volk. Der zum Opfer bestimmte Bock wurde getötet. Das war das Sühnopfer für das Volk. Das Blut des Bockes wurde dann vom Hohepriester in das Allerheiligste gebracht, das er nun zum zweiten Mal betreten durfte. Danach kam der zweite Bock an die Reihe, der für die Fortschaffung der Sünden (für Asasel) bestimmt war. Der Hohepriester legte die Hand auf den Kopf des Bockes und bekannte dabei Israels Sünden. Anschließend wurde der Bock in die Wüste geschickt als Symbol für die Beseitigung der Sünden Israels. Nach dem Vergießen des Blutes wurden die Sünden hinweggetragen. Die Verse 23-28 beschreiben die Reinigung der Teilnehmer und das Verbrennen der Opferreste außerhalb des Lagers. In Vers 29-34 werden weitere Bestimmungen und Besonderheiten erwähnt.

3. Es gibt zwei Hauptelemente, nämlich die Betrübnis der Seele und die beiden Böcke, die geopfert bzw. fortgejagt werden.

B. Jüdisches Brauchtum am Versöhnungstag

1. Ein Grundsatz im Judentum ist, dass man aus eigener Anstrengung Vergebung der Sünden erlangen kann. Das ist nicht die Lehre der Bibel, sondern die Meinung des heutigen Judentums.

2. Nachdem der Tempel zerstört wurde und nicht mehr steht, sind die bisherigen Bräuche bei der Opferung unmöglich geworden. Deshalb mussten die Rabbiner die jüdische Religion überarbeiten. Als neuen Hauptpunkt ihrer Lehre stellten sie heraus, dass der Mensch nicht durch sein eigenes Bemühen eine Versöhnung für seine Sünden erlangen kann, und darum musste man einen Ersatz für die biblische Praxis finden. Anstelle der Betrübnis der Seele, des ersten Hauptbestandteils im biblischen Brauchtum, tritt nun die Betrübnis oder das Leiden des Körpers. So wurde aus dem Versöhnungstag ein Fastentag gemacht. Aber Mose sagte niemals, dass an diesem Tag gefastet werden muss.[1] Wenn man heute die Juden fragt, was das Wichtigste am Versöhnungstag ist, so antworten sie: das Fasten. Sie wissen nicht, dass

1 Anmerkung des Übersetzers: Das steht scheinbar im Widerspruch zu dem zitierten Bibeltext aus 3. Mose 23. Der Grund ist Folgender. Das hebräische Wort für Fasten ist üblicherweise *zum* oder *zom*. In 3. Mose 23 steht aber eine andere Redewendung, die so viel heißt wie „die Seele erniedrigen oder demütigen": *anah nefesch*. Das kann zwar bildlich gesprochen auch mit „fasten" übersetzt werden (und wird wohl auch so von den Rabbinern verstanden), wie es die Luther-Bibel von 1984 sagt. Aber wörtlich genommen bedeutet es eben doch etwas anderes, und darum kann Arnold Fruchtenbaum sagen, dass Mose nicht vom „Fasten" gesprochen hat. Die Elberfelder Übersetzung sagt in 3. Mose 23 „demütigen".

es in der Bibel ein solches Gebot gar nicht gibt, und das gilt auch ganz allgemein für körperliches Leiden.

Im Mittelalter geißelten sich manche Juden am Versöhnungstag selbst, um ihren Körper zu betrüben. Man durfte sich an diesem Tag auch nicht waschen oder baden, denn das wären Annehmlichkeiten gewesen, und man sollte sich an diesem Tag nicht behaglich fühlen. Ferner durfte man sich nicht einölen, also auch keine Hand- und Gesichtscremes verwenden, weil man es sich nicht angenehm machen sollte. Lederschuhe durften nicht getragen werden, denn das waren Luxusartikel, und an diesem Tag durfte kein Luxus gezeigt werden. Außerdem lehrten die Rabbiner, dass an diesem Tag die ganze Erde ein heiliger Boden war. Die Juden mussten Schuhe aus Gummi oder Leinen tragen, damit sie den heiligen Boden an den Füßen spüren konnten. Schließlich hatte man auf Beischlaf mit dem Ehepartner zu verzichten.

Das führte in Europa zu zwei gegensätzlichen Gepflogenheiten. In manchen Gegenden Europas ließ man die ganze Nacht hindurch Kerzen brennen. Damals waren die meisten Juden arm und konnten sich keine Fenstervorhänge leisten. So konnte man durch das Fenster in das erleuchtete Schlafzimmer sehen. Man war daher bestrebt, nichts zu tun, was nicht jedermann hätte sehen dürfen. In anderen Teilen Europas war es üblich, in keinem Raum Kerzen anzuzünden, so dass das ganze Haus dunkel war. Hier dachte man anders. Wenn das ganze Haus dunkel war, konnte der Mann seine Frau nicht sehen und konnte darum auch nicht von ihr versucht werden. So führte eine Vorschrift zu zwei gegensätzlichen Sitten.

Für die im biblischen Brauchtum geopferten Böcke gab es auch einen Ersatz. Heute werden keine Böcke mehr geopfert, und die meisten Juden opfern überhaupt nichts. Aber ultraorthodoxe Juden bringen an diesem Tag ein lebendiges Opfer, nicht das Blut eines Bockes, aber das Blut eines Hähnchens für den Mann und eines Hühnchens für die Frau. Bevor das Tier geschlachtet wird, wird es über den Kopf gehalten und folgendes Gebet gesprochen: „Das ist mein Stellvertreter. Das ist mein Ersatz. Das ist meine Versöhnung. Dieses Tier geht in den Tod und ich trete ein in ein gutes und langes Leben und in den Frieden." Die meisten Juden bringen aber kein blutiges Opfer. An dessen Stelle treten drei andere Dinge: Reue, Gebet und Nächstenliebe. Die Rabbiner lehren: Reue, Gebet und Nächstenliebe sind gültiger Ersatz für das blutige Opfer.

Es gibt also im heutigen Judentum eine Anzahl von Ersatzleistungen für die biblischen Bräuche. Im Synagogen-Gottesdienst wird an diesem Tag ein besonderes Lied gesungen, das *Kol nidre* („Alle Gelübde ..."). In diesem Lied annulliert man alle Gelübde, die man in einer Zwangslage geleistet hat. Das war im Mittelalter wichtig, als viele Juden unter Androhung der Todesstrafe gezwungen wurden, zum Christentum überzutreten. Dies war keine freiwillige Bekehrung. So konnte man durch das Singen dieses Liedes das Versprechen annullieren, das man den (Namens)Christen hatte geben müssen.

3. Um zu zeigen, dass man Gott nicht davonlaufen kann, wird das Buch Jona gelesen. Es lehrt auch die Wirksamkeit der Reue. Als Gott sah, wie Ninive sich bekehrte, verschonte Er es vom Gericht. So wird Er es wieder tun.

Noch ein Letztes über das jüdische Brauchtum: Wir sprachen über die beiden Böcke, von denen einer getötet und der andere in die Wüste gejagt wurde. So hatte es Mose angeordnet. Jesaja sagte: „Wenn eure Sünde blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden." Es wurde zur Tradition, ein rotes Band an ein Horn des lebendigen Bockes zu binden und ihn in die Wüste zu schicken. Und dabei geschah das Wunder, dass dieses Band jedes Jahr weiß wurde. Das war das sichtbare Zeichen, dass Gott die Sünden Israels für das betreffende Jahr vergeben hatte. Wie die Rabbiner weiter sagten, hörte das Weißwerden des Bandes zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte Israels auf. Das sei vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels geschehen, also zum Jahr 30 n.Chr., dem Jahr der Kreuzigung Jesu. So wurden seit dem Jahr 30 die Sünden Israels nicht mehr durch das Opfer der beiden Böcke vergeben.

Die Rabbiner berichten diese Legende selbst. Aber für messianische Juden bedeutet das: Die Rabbiner haben nicht gesagt, warum das Band seit diesem Jahr nicht mehr in weiß verwandelt wurde, denn in diesem Jahr starb der Messias, und nachdem Er gestorben war, bot Gott nicht mehr durch das Blut eines Tieres Vergebung der Sünden an. Nach Hebräer 10 ist da, wo die Sünden vergeben sind, kein anderes Opfer mehr nötig. So bezeugen die rabbinischen Schriften, dass sich etwas mit dem Jahr, in dem Jesus starb, geändert hat

C. Messianische Bedeutung des Versöhnungstages

Der Versöhnungstag wurde natürlich durch den Messias erfüllt. Im Alten Testament lesen wir in Jesaja 52,13 – 53,12, dass der Messias als endgültiges Opfer zum Versöhnungstag dargestellt wird, was sowohl den Begriff der Stellvertretung als auch den Begriff der Versöhnung enthält. In diesem Zusammenhang ist Jesaja 52,13 – 53,12 nicht nur eine Prophezeiung der Kreuzigung; der Text enthält auch Israels Bekenntnis, wenn es als ganzes Volk seine Sünden bekennt und auch als ganzes Volk errettet wird. Das wesentliche Element des Versöhnungstages ist Betrübnis. Im biblischen Brauchtum war es die Betrübnis der Seele, im jüdischen Brauchtum ist es die Betrübnis des Leibes. Der Versöhnungstag wird durch die Große Trübsal erfüllt werden. Da werden beide Arten von Betrübnis vorhanden sein. Es ist kein Zufall, dass die Große Trübsal in der Bibel „Trübsal" genannt wird. In Erfüllung der Betrübnis des Versöhnungstages wird es enorme Nöte geben. Während der Großen Trübsal werden sowohl Seele als Leib in arge Bedrängnis geraten. Die Betrübnis des Leibes in Israel wird ausführlich in Hosea 5,16 – 6,3 geschildert. Israel wird als ganzes Volk während dieser Zeit bedrängt sein. In Hosea 5,15 heißt es:

> [15] Ich will wieder an meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen und mein Angesicht suchen; wenn's ihnen übel ergeht, so werden sie mich suchen.

Wenn jemand an einen Ort zurückkehrt, muss er ihn vorher zuerst verlassen haben. Davon spricht Vers 15. Gott sagt, Er gehe

zurück an Seinen Ort. Sein Ort ist der Himmel. Bevor Er in den Himmel zurückkehren kann, muss Er ihn verlassen haben. Wann verließ Er den Himmel verlassen? Als Gott in der Gestalt des Jesus von Nazareth Mensch wurde. Aber dann wurde Er zurückgewiesen, und zwar nicht dadurch, dass man Ihn tötete – das haben letzten Endes Heiden getan –, sondern indem man Seinen Anspruch als Messias ablehnte. Aus diesem Grund kehrte Er wieder in den Himmel zurück. Vers 15 sagt auch, sie würden Ihn nicht wieder sehen, bis sie ihre Schuld anerkennen.

Am Schluss des Verses heißt es: Wenn es ihnen übel ergeht, werden sie Ihn ernstlich suchen. Dieses Übelergehen wird ausführlich in Sacharja 13,8-9 beschrieben. Zwei Drittel des ganzen Volkes werden umkommen. Das führt dann zur zweiten Art von Betrübnis, zur Betrübnis der Seele. Hierüber berichtet Sacharja 12,10-13,1, wonach der Geist über das Volk Israel ausgegossen wird. Dann werden sie auf den Einen sehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um Ihn klagen, wie man um einen einzigen Sohn klagt [Anm.d.Übers.: das Kind, von dem hier geredet wird, ist männlich; darum „Sohn"].

Durch die Große Trübsal wird Israel wieder hergestellt. Die Wiederherstellung selbst geschieht durch das Bekennen von Israels nationaler Schuld und Sünde. Diese wird mit den Worten von Jesaja 52,1-9 bekannt. Das Fest der Posaunen wird erfüllt durch die Entrückung der Gemeinde und der Versöhnungstag durch die Große Trübsal. So wie das Fest der Posaunen dem Versöhnungstag vorangeht, so wird die Entrückung der Großen Trübsal vorangehen.

VII. DAS LAUB-HÜTTENFEST

Über das Laubhüttenfest berichtet 3. Mose 23,33-44:

> [33] Und der HERR redete mit Mose und sprach: [34] Sage zu den Israeliten: Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats ist das Laubhüttenfest für den HERRN, sieben Tage lang. [35] Am ersten Tage soll eine heilige Versammlung sein; keine Arbeit sollt ihr tun. [36] Sieben Tage sollt ihr dem HERRN Feueropfer darbringen. Am achten Tage sollt ihr wieder eine heilige Versammlung halten und sollt Feueropfer dem HERRN darbringen. Es ist eine Festversammlung; keine Arbeit sollt ihr tun.
>
> [37] Das sind die Feste des HERRN, die ihr als heilige Versammlungen ausrufen sollt, um dem HERRN Feueropfer darzubringen: Brandopfer, Speisopfer, Schlachtopfer und Trankopfer, ein jedes an seinem Tage, [38] abgesehen von den Sabbaten des HERRN und euren anderen Gaben und Gelübden und freiwilligen Gaben, die ihr dem HERRN gebt.
>
> [39] Am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr die Früchte des Landes einbringt, sollt ihr ein Fest des HERRN halten sieben Tage lang. Am ersten Tage ist Ruhetag und am achten Tage ist auch Ruhetag. [40] Ihr sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, Palmwedel und Zweige von Laubbäumen und Bachweiden und sieben Tage

fröhlich sein vor dem HERRN, eurem Gott, [41] und sollt das Fest dem HERRN halten jährlich sieben Tage lang. Das soll eine ewige Ordnung sein bei euren Nachkommen, dass sie im siebenten Monat so feiern. [42] Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen. Wer einheimisch ist in Israel, soll in Laubhütten wohnen, [43] dass eure Nachkommen wissen, wie ich die Israeliten habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie aus Ägyptenland führte. Ich bin der HERR, euer Gott.
[44] Und Mose tat den Israeliten die Feste des HERRN kund.

Außer diesem Text gibt es noch fünf weitere Bibeltexte, die das Laubhüttenfest erwähnen:

1. In 4. Mose 29,12-34 wird von den Opfergaben für jeden der sieben Tage des Laubhüttenfestes gesprochen. Während dieser Zeit wurden im Ganzen 70 Stiere geopfert. Laut der Lehre des Judentums repräsentieren sie die 70 Nationen aus 1. Mose 10. Bedeutsam ist, dass die Juden dieses Fest mit den Heiden in Zusammenhang brachte, was sonst auf kein anderes Fest zutrifft.
2. In 5. Mose 16,13-15 wird besonders die Festesfreude hervorgehoben.
3. Nehemia 8, 13-18 berichtet von einem Neubeginn. Hier erfahren wir, dass das Fest seit der Zeit Josuas zum ersten Mal wieder gefeiert wurde. Mit anderen Worten, nach Josua wurde das Laubhüttenfest jahrhundertelang nicht mehr gefeiert, nicht einmal während der Regierungszeit von David und Salomo.
4. Der Abschnitt Sacharja 14,16-19 wird unter Teil C (messianische Bedeutung des Festes) behandelt.
5. In Johannes 7,1 – 10,21 wird berichtet, wie Jesus Christus dieses Fest beging.

Es gibt im Ganzen fünf verschiedene Namen für dieses Fest:

1. Man nennt es einfach „das Fest". Wenn Juden über „das Fest" sprechen, dann meinen sie immer das Laubhüttenfest, denn es ist mit viel Pomp und Feierlichkeit verbunden.
2. Es heißt auch „Hütten-" oder „Laubhüttenfest", denn zum Fest müssen die Juden in Hütten oder Laubhütten wohnen.
3. Nach 2. Mose 23,10 heißt es auch das „Fest des Einsammelns", denn es bildet den Abschluss der Sommerernte.
4. Die ersten drei Namen gelten für die ersten sieben Tage. Es wurde aber ein achter Tag angefügt, auf den nur die beiden folgenden Namen angewandt werden. Für diesen Tag gibt es einen vierten Namen: „der achte Tag der Versammlung". Er ist eigentlich unabhängig vom Laubhüttenfest, wird aber damit in Zusammenhang gebracht, weil er sich unmittelbar anschließt Er bildet den Abschluss der Feierlichkeiten und Bräuche des Laubhüttenfestes.
5. *Simchat torah*, das heißt „Freude über das Gesetz", bezeichnet ebenso den achten Tag in Anlehnung an 4. Mose 29,35-38. Die Rabbiner teilten die fünf Bücher Mose in 52 Wochenabschnitte ein. In jedem Gottesdienst am Sabbatmorgen wird ein solcher Abschnitt vorgelesen. Bis zum Ende des Jahres hat man so das ganze mosaische Gesetz gelesen. Am achten Tag des Laubhüttenfestes wird bei den Juden das Lesen des fünften Buches Mose beendet und man fängt mit dem ersten Buch Mose wieder von vorne an. Darum liest man auch gleich wieder die ersten fünf Verse von 1. Mose mit, um zu zeigen, dass der Kreislauf des Thora-Lesens niemals aufhört.

A. Biblischer Brauch am Laubhüttenfest

Hier sind wiederum fünf Dinge zu erwähnen:

1. Es war ein Fest, das sieben Tage lang dauerte. Nach dem jüdischen Kalender begann es am 15. Tag des siebenten Monats. Ihm wurde ein achter Tag angehängt.
2. Man musste Hütten oder Laubhütten bauen, um der vierzig Jahre andauernden Wüstenwanderung zu gedenken, während der Israel in Hütten oder Laubhütten wohnen musste, weil es keinen festen Wohnsitz hatte. Zur Erinnerung daran wohnten die Juden jedes Jahr sieben Tage lang in diesen Hütten.
3. Für den Bau der Hütten mussten vier bestimmte Materialien verwendet werden. Das sind nach der Bibel Zitronen-, Palmen-, Myrten- und Weidenzweige.
4. Es war nach all der Betrübnis am Versöhnungstag eine Freudenzeit.
5. Es war auch ein Fest der Erstlingsfrüchte der Herbsternte.

Der achte Tag des Laubhüttenfestes beendet die zweite Hälfte im Zyklus der Feste Israels.

B. Jüdisches Brauchtum am Laubhüttenfest

1. Für dieses Fest sind drei Symbole von Bedeutung.

a. Da ist zunächst die Laubhütte, die zum Symbol der verlorenen, nationalen Hoffnung Israels wurde. Gleichzeitig symbolisiert sie nach Amos 9,11 die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Hütte Davids. Gemäß dem jüdischen Brauch muss die Laubhüt-

te leicht gebaut sein. Das vermittelt das Gefühl einer nur vorübergehenden Bleibe und der Unsicherheit, die die Juden während der Wüstenwanderung empfunden hatten. Das Dach muss aus Zweigen hergestellt werden und muss so dicht sein, dass es einerseits mehr Schatten spendet als Sonne hindurch lässt, dass man aber andererseits noch die Sterne durchscheinen sieht. Die Innenwände der Laubhütte werden mit Obst, Nüssen und anderen Dingen geschmückt.

b. Ein weiteres Symbol ist der *Lulaw*, der bei diesem Fest nicht fehlen darf. Dabei handelt es sich um sechs zusammengebundene Zweige: einen Palmenzweig, drei Myrten- und zwei Weidenzweige. Man nimmt sie in die rechte Hand und schwingt sie nach allen Seiten hin. Seitwärts schwingt man sie, um böse Winde abzuhalten, die die Ernte auf den Feldern niederwerfen könnten. Auf- und Abschwingen soll heftigen Regen abhalten, der die Früchte zerschlagen könnte. Das Schwingen der Zweige soll auch Gott an Sein Versprechen erinnern, dass nach der Errichtung Seines Königreichs die Bäume in die Hände klatschen sollen. Es wird aber vor allem während des Gebets um Regen praktiziert, denn in dieser Jahreszeit beginnt in Israel die Regenzeit.

c. Drittes Symbol ist eine Zitrusfrucht und zwar die Zitrone, eine Frucht des verheißenen Landes. Sie wird als das wichtigste Symbol angesehen, denn sie hat einerseits Wohlgeruch und andererseits Geschmack. Die Palme trägt Frucht, aber sie duftet nicht; die Myrte duftet, hat aber keinen Geschmack; die Weide hat weder Duft noch Geschmack; aber die Zitrone hat beides.

2. Des Weiteren gibt es zwei bedeutsame Zeremonien, die zurzeit Jesu bei den Juden Brauch waren.

a. Die eine war das Ausgießen von Wasser. Dazu ging der Priester vom Tempel hinunter ins Kidrontal zum Teich Siloah. Dort wurden Krüge mit Wasser gefüllt. Dann ging er damit wieder hinauf auf den Tempelberg. Im Innenhof des Tempels wurde auf der ersten Stufe der 120. Psalm gesungen, auf der zweiten Stufe der 121. Psalm. So ging er die 15 Stufen hinauf und sang die Aufstiegs-Psalmen 120 bis 134. Dann goss er das Wasser in das große Becken beim Altar im Vorhof. Wenn er das tat, brach im Volke großer Jubel aus. Die Rabbinen sagten: „Wer die Freude beim Ausgießen des Wassers nie gesehen hat, der hat in seinem ganzen Leben noch keine Freude erlebt." Sie interpretierten das Ausgießen des Wassers als Symbol für das Ausgießen des Heiligen Geistes über Israel in den letzten Tagen und verkündigten damit, dass ein Tag kommen wird, an dem der Heilige Geist über das ganze Volk Israel ausgegossen werden wird.

b. Die andere, bedeutsame Zeremonie war das Anzünden der Lichter. Im Tempelbezirk wurden riesige, goldene Leuchter mit jeweils vier goldenen Lampenschalen aufgestellt. Sie wurden bei Sonnenuntergang angezündet. Da waren so viele Lichter und es wurde so hell, dass die Rabbinen sagten, es gäbe kein Haus in Jerusalem, das nicht von diesen riesigen Leuchtern angestrahlt werde. Im Judentum war dieses Licht ein Symbol für das Licht der Schechina, der gegenwärtigen Herrlichkeit Gottes.

3. Eine weitere Tradition an diesem Fest ist das Lesen des Predigers Salomo, ein pessimistisches Buch. Man liest es vor, um

die pessimistische Stimmung des Volkes deutlich zu machen, das gerade die lange Festzeit erlebt hat, die mit dem Blasen der Trompeten begann und mit dem Laubhüttenfest endete.

4. Während dieser Zeit betet das jüdische Volk um Regen, denn in Israel beginnt kurz nach diesem Fest die Regenzeit.

5. Es ist aber auch ein Fest der großen Freude, an dem die Juden singen und meistens im Reigen tanzen.

6. Sie essen an diesem Fest auch *Kreplach*, eine Art jüdische Ravioli: Nudelteig, der mit gehacktem Fleisch und gehackten Zwiebeln gefüllt ist [s.a. Seite 12, „Wochenfest"]. Dadurch wird das Schlagen mit Zweigen symbolisiert, mit dem die Juden um Regen beten.

C. Messianische Bedeutung des Laubhüttenfestes

Als Jesus auf Erden lebte, feierte Er auch das Laubhüttenfest, und dabei reagierte Er auf die beiden Hauptzeremonien des Festes. Bei der Zeremonie des Wasserausgießens, was die Ausgießung des Heiligen Geistes symbolisierte, sprach Jesus eine Einladung aus. Er sagte nach Johannes 7,37-38:

> [37b] Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! [38] Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Johannes zeigt, dass Jesus auf das Kommen des Heiligen Geistes hinwies, der in jedem gläubigen Menschen wohnen wird. Das war zu diesem Zeitpunkt noch nicht geschehen, denn Jesus war noch nicht verherrlicht worden. Das Wasser, das am Laubhüttenfest ausgegossen wird, ist ein Bild für den Heiligen Geist, der in gläubigen Juden und Heiden wohnt.

Im Blick auf die zweite Hauptzeremonie des Lichteranzündens sagte Jesus in Johannes 8,12:

> [12] Ich bin das Licht der Welt.

Laut Sacharja 14,16-19 wird das Laubhüttenfest schließlich durch die Aufrichtung des messianischen Königreichs erfüllt:

> [16] Und alle, die übriggeblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten. [17] Aber über das Geschlecht auf Erden, das nicht heraufziehen wird nach Jerusalem, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, über das wird's nicht regnen. [18] Und wenn das Geschlecht der Ägypter nicht heraufzöge und käme, so wird auch über sie die Plage kommen, mit der der HERR alle Heiden schlagen wird, wenn sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten. [19] Darin besteht die Sünde der Ägypter und aller Heiden, dass sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten.

Das war auch der Grund, warum Petrus beim Anblick der Verklärung Jesu den Vorschlag machte, drei Hütten zu bauen. Er

rechnete damit, dass nun das tausendjährige Friedensreich beginnen würde (Mt 17,1-4).

Unter dem mosaischen Gesetz war das Laubhüttenfest nur für die Juden verbindlich. Unter dem Gesetz des Königreiches wird es für alle Völker der Heiden gültig sein. Jedes Volk muss dann einmal im Jahr eine Delegation nach Jerusalem schicken, um an diesem besonderen Fest teilzunehmen. So wie das Laubhüttenfest als Fest der großen Freude auf die Betrübnis des Versöhnungstages folgte, genauso wird auch das messianische Königreich als eine Zeit der großen Freude auf das Leid der Großen Trübsal folgen.

ZUSAMMENFASSUNG

Das sind also die sieben heiligen Feste Israels. Der Zyklus der ersten vier Feste wurde durch das erste Kommen Jesu erfüllt. Das Passahfest deutete auf Seinen Tod, das Fest der ungesäuerten Brote auf Sein sündloses Opfer. Das Fest der Erstlingsfrüchte deutete auf die Auferstehung des Messias und das Wochenfest auf die Geburtsstunde der Gemeinde. Dann kommt zwischen dem ersten und zweiten Festzyklus eine Unterbrechung von vier Monaten. Diese Zeit wird jetzt durch die Einfügung des Zeitalters der Gemeinde erfüllt. Danach wird bei der Wiederkunft Jeus der zweite Zyklus erfüllt werden. Das Fest der Posaunen deutet auf die Entrückung der Gemeinde hin. Der Große Versöhnungstag ist der Großen Trübsal gleichzusetzen. In dieser Zeit wird Israel an Leib und Seele viel Leid durchmachen. Das führt dann zur Volksbekehrung und damit zur Errettung und Versöhnung von ganz Israel. Das Laubhüttenfest wird schließlich durch das messianische Königreich erfüllt werden.

Neben den von Mose eingesetzten sieben Festen aus 3. Mose 23 gibt es noch zwei weitere heilige Zeiten Israels. Diese beiden Feste wurden erst nach den mosaischen Festen eingeführt; eins von ihnen ist *Chanukka,* das Fest der Tempelweihe oder Lichterfest, und das andere ist *Purim,* von dessen Begründung das Buch Esther berichtet.

VIII. DAS PURIM-FEST

I. Die Namen

Für dieses Fest gibt es drei Namen. Der heute bei weitem bekannteste Name ist *Purim*, ein hebräisches Wort in der Mehrzahl; die Einzahl heißt *pur* und bedeutet „Los", also bedeutet *purim* „Lose". *Purim* ist das Fest der Lose. Das ist auch der biblische Name für dieses Fest (Esther 9,26). Den Grund für den Namen erfahren wir in Esther 9,24: Haman warf *pur*, das Los, um die Juden umzubringen.

Ein zweiter Name ist *Mordechais Tag*. So wurde das Fest in früheren jüdischen Schriften in der Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament genannt. Wir finden ihn in einem Buch der Apokryphen, 2. Makkabäer 15,37. Man gab dem Fest diesen Namen, weil es tatsächlich Mordechai war, der es eingesetzt hat (Esther 9,20-21).

Der dritte Name ist *Id el-Sukar*. Das ist arabisch und heißt „das süße Fest". Diesen Namen gaben dem Fest die Araber Jerusalems während der Zeit der Türkenherrschaft (1517–1917). In Jerusalem wurde es jüdischer Brauch, den einflussreichen, moslemischen Personen an diesem Tag Süßigkeiten zu schenken. Seitdem nannten die Araber das Fest „süßes Fest".

II. Purim in der Bibel – Esther 9,17-32

Die einzige Stelle, die über das Fest berichtet, ist Esther 9,17-32.

A. Auslegung

1. Die Entstehung des Festes (Esther 9,17-19)

> [17] Das geschah am dreizehnten Tage das Monats Adar, und sie ruhten am vierzehnten Tage desselben Monats. Den machten sie zum Tage des Festmahls und der Freude. [18] Aber die Juden in Susa waren zusammengekommen am dreizehnten und vierzehnten Tage und ruhten am fünfzehnten Tage, und diesen Tag machten sie zum Tage des Festmahls und der Freude. [19] Darum machen die Juden, die in den Dörfern und Höfen wohnen, den vierzehnten Tag des Monats Adar zum Tag des Festmahls und der Freude und senden einer dem andern Geschenke.

Vers 17 sagt, dass außerhalb der Stadt Susa das Fest am dreizehnten Tag des Monats Adar begangen wurde. Das war der Tag, an dem die Juden ursprünglich getötet werden sollten (V. 16). So geschah es in den Provinzen. *Sie ruhten am vierzehnten Tag desselben Monats*, und *sie machten ihn zum Tage des Festmahls und der Freude.* Vers 18 berichtet dann, was in Susa geschah (siehe Bibeltext). Vers 19 erzählt, wie das Fest in Dörfern und unbefestigten Städten begangen wurde: Sie machten den vierzehnten Tag des Monats Adar *zum Tag des Festmahls und der Freude.* Das Anfangswort *darum* (V. 19) bezieht sich auf Vers 17. Wegen der hier ge-

nannten Ereignisse feierten die Juden aus den Dörfern und die Einwohner der unbefestigten Städte das Fest am 14. Adar. Dieser Tag wird mit vier Namen beschrieben:

1. Tag der *Freude*, im Gegensatz zum Tag der Sorge;
2. Tag des *Feierns*, im Gegensatz zum Fasten;
3. ein *guter Tag*, im Gegensatz zum Tag der Trauer, und
4. ein Tag, an dem man *einander Geschenke machte*, im Gegensatz dazu, dass man den Juden ihr Hab und Gut wegnahm.

2. Die Briefe des Mordechai (Esther 9,20-22)

> [20] Und Mordechai schrieb diese Geschichten auf und sandte Schreiben an alle Juden, die in allen Ländern des Königs Ahasveros waren, nah und fern, [21] sie sollten als Feiertage den vierzehnten und fünfzehnten Tag des Monats Adar annehmen und jährlich halten, [22] als die Tage, an denen die Juden zur Ruhe gekommen waren vor ihren Feinden, und als den Monat, in dem sich ihre Schmerzen in Freude und ihr Leid in Festtage verwandelt hatten: dass sie diese halten sollten als Tage des Festmahls und der Freude und einer dem andern Geschenke und den Armen Gaben schicke.

Vers 20 spricht von den Briefen: *und Mordechai schrieb diese Geschichten auf*, die das Feiern von Purim betreffen. Er schickte die Briefe als Anweisung *an alle Juden, die in allen Ländern des Königs Ahasveros waren, nah und fern*. Die Anweisung lautete, das Fest zu feiern, *die Feiertage zu halten* (V. 21), d.h. den Brauch einzuhalten. Damit sollte der Zeitpunkt des Festes jährlich auf den 14. und 15. Adar gelegt werden. Die Begründung war, dass an die-

sen Tagen *die Juden zur Ruhe gekommen waren vor ihren Feinden* (V. 22a). Sie waren vor Angst und Krieg zur Ruhe gekommen, und es war der *Monat, in dem sich ihre Schmerzen in Freude und ihr Leid in Festtage verwandelt hatten.* Schließlich wurde angegeben, wie sie das Fest begehen sollten (V. 22b): Es sollten *Tage des Festmahls und der Freude* sein ohne Fasten und Sorgen; sie sollten einer dem anderen Geschenke schicken, anstatt beraubt zu werden, und sie sollten den Armen Gaben senden.

3. Das Brauchtum der Juden (Esther 9,23-25)

> [23] Und die Juden nahmen es an als Brauch, was sie angefangen hatten zu tun und was Mordechai an sie geschrieben hatte: [24] wie Haman, der Sohn Hammedatas, der Agagiter, der Feind aller Juden, gedacht hatte, alle Juden umzubringen, und wie er das Pur, das ist das Los, hatte werfen lassen, um sie zu schrecken und umzubringen; [25] und wie Esther zum König gegangen war und dieser durch Schreiben geboten hatte, dass die bösen Anschläge, die Haman gegen die Juden erdacht, auf seinen Kopf zurückfielen, und wie man ihn und seine Söhne an den Galgen gehängt hatte.

Vers 23 beschreibt, wie die Juden es gehorsam *als Brauch annahmen, was sie angefangen hatten zu tun,* denn anfänglich war es ein spontanes Handeln. Aber nun verpflichteten sie sich selbst, diesen Brauch jährlich einzuhalten, wie Mordechai es ihnen geschrieben hat. Die Verse 24 und 25 legen den historischen Werdegang dar, der mit dem Komplott Hamans begann (s. oben Vers 24). Darauf folgt der Bericht über den Fehlschlag des Komplotts,

infolgedessen Haman und seine gottlosen Söhne an den Galgen gehängt werden (Vers 25).

4. Die Namensgebung des Festes (Esther 9,26a)

> [26a] Daher nannten sie diese Tage Purim nach dem Worte Pur.

Das bezieht sich auf Vers 24. *Nach dem Worte Pur*, das „Los" bedeutet. Weil Haman das Los warf, um zu entscheiden, an welchem Tag die Juden vernichtet werden sollten, und dieser Tag ihm und allen Feinden das Leben kostete, wurde für das Fest der Name *Purim*, das Fest der Lose, gewählt.

5. Wie das Fest begangen wird (Esther 9,26b-28)

> [26b] Und nach allen Worten dieses Schreibens und nach dem, was sie selbst gesehen hatten und was sie getroffen hatte, [27] beschlossen die Juden und nahmen es an als Brauch für sich und für ihre Nachkommen und für alle, die sich zu ihnen halten würden, dass sie nicht unterlassen wollten, diese zwei Tage jährlich zu halten, wie sie vorgeschrieben und bestimmt waren, [28] dass diese Tage nicht zu vergessen, sondern zu halten seien bei Kindeskindern, bei allen Geschlechtern, in allen Ländern und Städten. Es sind die Purimtage, die nicht übergangen werden sollen unter den Juden, und ihr Andenken soll nicht untergehen bei ihren Nachkommen.

Mit dem Wort „daher" gibt Vers 26a den Hintergrund dessen an, was vorangegangen war, nämlich *nach allen Worten dieses Schrei-*

bens, des Briefes von Mordechai (V.20-22) und *nach dem, was sie selbst gesehen hatten,* denn sie hatten die Befreiung von Haman und seinem Gefolge erlebt; *und was sie getroffen hatte,* d.h. die Gefahr der Vernichtung.

Die Juden beschlossen, das Fest zu halten. Das verpflichtete zu dreierlei:

1. Sie nahmen es als Brauch an, d.h. die gerettete Generation verpflichtete sich, das Fest jährlich zu halten.
2. Sie verpflichteten auch *ihre Nachkommen,* d.h. die Abkömmlinge der Generation, die aus Hamans Hand errettet wurde, und
3. alle, die sich zu ihnen halten würden, d.h. auch zum Judentum konvertierte Nichtjuden waren an die Einhaltung des Festes gebunden. Das hatte den Zweck, dass *sie nicht unterlassen wollten,* d.h. sie sollten das Fest nicht versäumen, *diese zwei Tage jährlich zu halten, wie sie vorgeschrieben und bestimmt waren,* also am 14. und 15. Adar jeden Jahres. Vers 28 betont: Es sollte jeder jüdischen Familie überall im Gedächtnis bleiben.

6. Die Briefe des Mordechai und der Esther (Esther 9,29-32)

> [29] Und die Königin Esther, die Tochter Abihajils, und Mordechai, der Jude, schrieben mit ganzem Ernst ein zweites Schreiben über das Purimfest, um es zu bestätigen. [30] Und man sandte die Schreiben allen Juden in den hundertsiebenundzwanzig Ländern des Königreichs des Ahasveros mit Grußworten des Friedens und der Treue: [31] dass sie annähmen die Purimtage auf ihre bestimmte Zeit, wie sie Mordechai, der Jude, und die Königin Esther für sie festgesetzt

hatten, und wie sie für sich selbst und für ihre Nachkommen die Einsetzung der Fasten und ihrer Klage festgesetzt hatten. [32] Und der Befehl der Esther bestätigte die Einsetzung dieser Purimtage. Und es wurde in ein Buch geschrieben.

Vers 29 berichtet über das Schreiben und die Schreiber. Diesmal waren es zwei Verfasser. Erstens war es *Esther*, die Königin und *Tochter Abihajils*. Der andere Verfasser war *Mordechai, der Jude*. Sie *schrieben mit ganzem Ernst*. Das war das *zweite Schreiben über das Purimfest*. Das erste hatte Mordechai allein geschrieben (V. 20-22), aber diesen Brief haben Mordechai und Esther miteinander geschrieben. Vers 30 nennt die Empfänger des Briefes: Er sandte sie *allen Juden*, mit anderen Worten, in alle 127 Provinzen des Persischen Reiches, *des Königreichs des Ahasveros*, wurden Abschriften gesandt. Der Brief beginnt *mit Grußworten des Friedens und der Treue*. Er enthält die Bestätigung für das Fest (V.31), dass *sie annähmen die Purimtage auf ihre bestimmte Zeit* auf traditioneller Basis, nämlich (1) *wie sie Mordechai, der Jude, und die Königin Esther für sie festgesetzt hatten*, und (2) *wie sie für sich selbst und für ihre Nachkommen die Einsetzung der Fasten und ihrer Klage festgesetzt hatten* (Esther 4,3.16). Schließlich folgt der Befehl von Esther: *Und der Befehl der Esther bestätigte die Einsetzung dieser Purimtage* (V. 32). Sie bestätigte alles, was Mordechai gesagt und geschrieben hatte über die Einhaltung von Purim. Durch Esthers Hand erhielt das Gebot nun königliche Autorität. Mit ihr nahm es den Status persischen Rechts an. Und weiter: *Es wurde in ein Buch geschrieben*. Es ist nicht klar, um welches Buch es sich hierbei handelt. Das kann das Buch Esther sein, in dem das Fest beschrieben wird; es kann aber auch das Buch des persischen Königs mit den täglichen Meldungen sein, das in Esther 6,1 erwähnt wird.

B. Zusammenfassung

Aus diesem Bericht können wir acht Folgerungen entnehmen:

1. Außerhalb der Hauptstadt Susa wurde das Fest erstmalig am 14. Adar begangen.
2. In Susa fand das Fest zum ersten Mal am 15. Adar statt.
3. Das schuf den Rahmen für den späteren, jüdischen Brauch. Bis heute feiern die Juden das Fest in Dörfern und offenen Städten am 14. Tag des Monats Adar, aber innerhalb fester Städte am 15. Tag.
4. Die Feier des Purimfestes enthält fünf Elemente:
    a. Sie sollen feiern anstatt fasten, was sie im Falle einer Niederlage hätten tun müssen.
    b. Es sollte ein Freudentag sein anstatt eines Tages des Leids, was im Falle einer Niederlage der Fall gewesen wäre.
    c. Es sollte ein guter Tag sein anstelle von Klage, wie es ein Gelingen des Haman'schen Komplotts mit sich gebracht hätte.
    d. Sie sollten an dem Tag einander Geschenke machen anstatt dass ihr Besitz von ihnen genommen würde; denn Haman spornte seine Leute an, die Juden umzubringen, indem er jenen das Recht zusprach, ihren Besitz an sich zu reißen. So wären die Juden um ihren Besitz gekommen.
    e. Sie sollten die Armen beschenken im Gegensatz dazu, mittellos zu werden, wenn Hamans Anschlag geglückt wäre.

5. Der Name des Festes gründete sich auf Hamans Maßnahme: Er warf das Los, um zu entscheiden, an welchem Tag er die Juden vernichten wollte.
6. Das Fest von Purim wird aufgrund von Hamans Fehlschlag gefeiert.
7. Das erste Purimfest wurde als Zeichen der Wohltat ganz spontan gefeiert, denn jetzt hatten die Juden Ruhe vor ihren Feinden.
8. Der Brauch, das Fest zu feiern, wurde von Mordechai eingeführt. Er ermutigte die Juden durch seine Briefe dazu. Der Status eines Gebots wurde von der Königin Esther gegeben. Daraufhin verpflichtete sich das jüdische Volk, das Fest alljährlich zu begehen.

III. Messianische Zusammenhänge

Das Fest Purim steht an sich in keinem direkten Bezug zur messianischen Person noch zum messianischen Plan. Es richtet sich aber aus auf das messianische Volk. Die messianische Person ist Jesus von Nazareth. Der messianische Plan ist die Aufrichtung des messianischen oder tausendjährigen Reiches. Das Purimfest handelt nicht davon, aber es lehrt einiges über das messianische, das jüdische Volk.

Das Buch Esther ist ein gutes Beispiel für einen Grundsatz, den wir im Bund Gottes mit Abraham finden: Ich will *verfluchen, die dich verfluchen* (1. Mose 12,3).

Der Grundsatz im Bund mit Abraham lehrt, dass diejenigen, die die Juden verfluchen, von Gott verflucht werden. Er enthält die Verheißung, dass die Juden die Zeit der Heiden überleben werden. Gesetz und Propheten betonen beide diese Tatsache, und zwar ohne Rücksicht darauf, wie schlecht es den Juden ergehen wird. Das ist eine biblische Garantie.

In Bezug auf das messianische Volk lehrt uns das Buch Esther ein Beispiel von Gottes Fürsorge, wie er das Überleben Israels in der Zerstreuung sichert. Aber in diesem Buch erscheint nirgendwo der Name Gottes, und darin ist das Buch Esther absolut einmalig in der Bibel. Weder wird Gott erwähnt noch gibt es einen Hinweis auf Ihn, und nirgends ist die Rede von einem Gebet zu Gott. Tatsächlich vermeidet der Autor dieses Buches absichtlich, Gott zu erwähnen. Zum Beispiel gibt es eine Situation, wo Mordechai, der wahre Held des Buches, mit Esther darüber diskutiert, was man tun kann, um den Juden aus einer gefährlichen Lage zu helfen. Mordechais Worte an Esther sind: *Denn wenn du zu dieser Zeit schweigen wirst, so wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden erstehen ...* (Esther 4,14a).

Mit den Worten *von einem andern Ort* kommt das Buch einem möglichen Hinweis auf Gott am nächsten. Es ist sehr auffällig, dass der Autor absichtlich vermeidet, Gott zu erwähnen. Wenn das aber stimmt, weshalb ist dieses Buch dann in der Bibel? Wenn Gott darin auch nicht erwähnt wird, so ist Er doch der Wirkende! Gott wirkt jedoch nicht nur auf irgendeine, sondern auf perfekte Weise: Er wirkt auf der Grundlage des Bundes mit Abraham, und zwar ganz besonders auf dem einen Grundsatz: und will *verfluchen, die dich verfluchen.*

Ferner musste uns wenigstens ein Beispiel in der Bibel zeigen, dass Gott lieber durch vorhersehendes Handeln als durch direktes Eingreifen wirkt. So tat Er es die ganze Menschheitsgeschichte hindurch. Das Buch Esther ist ein großartiges Beispiel dafür, wie dieses System funktioniert.

Wir sehen darin, wie Gott durch vorhersehendes Handeln Israels Überleben während der Zeit der Diaspora sichert. Wenn auch ein Großteil der Juden umkommt wie z.B. im Holocaust, so hat Gott doch garantiert, dass sie als Volk und Nation überleben werden. So wird es bis zur nationalen Errettung Israels bei der Wiederkunft des Messias bleiben. Nach Israels nationaler Errettung, wenn Jesus wiederkommt, wird es dann keine weitere Bedrohung für das Überleben der Juden mehr geben.

IV. Das Purimfest im Judentum

Der vierte und letzte Abschnitt dieser Studie handelt vom Purimfest im Judentum.

A. Der Fastentag Esther

Zum Fastentag Esther sind vier Punkte zu erwähnen:

1. Sein Ursprung

Er stammt eigentlich aus einem anderen Fasten jüdischen Ursprungs aus der Zeit zwischen Altem und Neuem Testament. Der Tag hieß *Jom Nikanor*, das Fest des Nikanor. Nikanor war der griechisch-syrische General, den Judas Makkabäus im Jahr 160 v.Chr. besiegte. Aus irgendeinem Grund fasteten die Juden seitdem an dessen Todestag, und das war der 13. Tag im Adar. Aus diesem Fasten wurde dann ein Fasten Esthers. Esther fastete ursprünglich nach jüdischem Brauch im Monat Nissan. Später wurde das Fasten im Monat Nissan verboten, sodass man es auf den Monat Adar verlegte.

2. Sein Datum

Das Datum des Fastens ist der 13. Adar, der Tag vor dem Purimfest.

3. Seine Begründung

Es gibt drei Gründe für das Fest.

a. Es basiert auf Esther 4,16, wo wir von den drei Fastentagen Esthers lesen. Ursprünglich wurde drei Tage hintereinander gefastet, später aber am Montag, Donnerstag und an dem Montag, der dem Purimfest voranging. Später wurde nur noch an einem Tag gefastet, am Tage vor dem Fest.
b. Der zweite Grund für das Fest ist das Gedenken an den HEILIGEN, der das Gebet eines jeden sieht und hört, wenn er in der Zeit der Not fastet und sich von ganzem Herzen zu Gott hinkehrt.

c. Der dritte Grund liegt darin, dass es der Tag ist, an dem die Feinde der Juden getötet wurden. Man sollte ihn als Trauertag auffassen, nicht als Freudentag.

4. Zwei rabbinische Gesetze

Der vierte Punkt weist auf zwei rabbinische Gesetze hin, die sich auf das Fasten beziehen. In bestimmten Fällen durften sie vernachlässigt werden. Zum Beispiel musste eine schwangere oder stillende Frau, jemand mit einem Augenleiden, eine kurz vor der Geburt stehende Frau oder ein Bräutigam innerhalb von sieben Tagen nach seiner Hochzeit nicht fasten. Wenn Purim auf einen Sonntag fiel, musste am vorhergehenden Donnerstag gefastet werden, denn nach jüdischem Brauch wird weder freitags noch samstags gefastet.

B. Die sieben Verpflichtungen an Purim

Ein Jude hat an diesem Tag sieben besondere Verpflichtungen einzuhalten:

1. Er muss die *Megillah* lesen. Die *Megillah* ist eine Buchrolle, die das Buch Esther enthält, und darum muss er sie an diesem Tag lesen. In Übereinstimmung mit dem Gebot im Buch Esther lesen alle, die wie zu Josuas Zeiten in festen Städten wohnen, das Buch am 15. Adar; die Juden, die in Dörfern oder in großen Städten ohne Mauern wohnen, lesen es am 14. Adar.
2. Eine weitere Pflichtübung ist das Lesen der Thora oder des mosaischen Gesetzes. Es ist der Abschnitt aus 2. Mose 17,8–16,

der vom Krieg mit den Amalekitern berichtet. Der Grund dafür liegt darin, dass Haman nach jüdischer Überlieferung ein Nachkomme des Amalekiter-Königs Agag zur Zeit Sauls des ersten Königs Israels war.

3. Es gibt bestimmte Ergänzungen zum Synagogen-Gottesdienst, zu den täglichen Gebeten und den Tischgebeten nach den Mahlzeiten.
4. Die Juden sind an diesem Tag verpflichtet, Freunde zu beschenken. Das geht zurück auf Esther 9,22: dass *einer dem andern Geschenke und den Armen Gaben schicke.* Die Rabbinen fordern natürlich eine Anzahl Besonderheiten. Sie verlangen, dass man seinem Freund mindestens zwei verschiedene Lebensmittel bringt, weil das Wort *Geschenke* in der Mehrzahl steht und das Wort *Freund* [im hebräischen Text] in der Einzahl. Jeder Jude muss seinem Freund zwei Gaben schenken, entweder zwei Stücke Fleisch, zwei fertige Mahlzeiten oder zwei Arten von sonstigen Lebensmitteln. Wer mehr gibt, ist als lobenswert zu betrachten. Hat jedoch jemand nicht genug Geld, so soll er die Geschenke mit einem Freund austauschen. Jeder bringt dem andern etwas, sodass die Vorschrift, dass *einer dem andern Geschenke schicke,* erfüllt wird.
5. An diesem Tag sind alle Juden verpflichtet, die Armen zu beschenken. Auch das geht auf Esther 9,22 zurück. Die Rabbinen fordern, mindestens zwei arme Menschen zu beschenken, weil das Wort *Geschenke* in der Mehrzahl steht. Das ist mehr als die übliche Nächstenliebe, denn selbst ein armer Jude muss an jedem Purimfest zweierlei Gaben und zwei Geschenke geben. Das kann Geld sein, eine fertige Mahlzeit oder Lebensmittel, oder sonst ein Geschenk. Die Rabbinen sagen, es sei besser, den Armen ein größeres Geschenk zu geben anstatt sich selbst

oder seinem Freund ein extra großes Geschenk zu machen. Wenn jemand aber an einem Ort wohnt, wo es keine Armen gibt, dann kann er es seinem Freund geben oder den Armen mit der Post schicken.

6. Diese Pflicht an Purim für alle Juden hat es mit dem Gesetz über Lobpreis und Fasten zu tun. Weder am 14. noch am 15. Adar darf gefastet oder eine Todesnachricht verschickt werden. Auch wenn Purim nur am 14. oder am 15. gefeiert wird, gilt das Verbot für beide Tage.
7. Hier geht es um das Fest Purim selbst aufgrund von Esther 9,18 und 22. In Übereinstimmung mit rabbinischen Grundsätzen sollen die Juden essen, trinken und fröhlich sein. In der Nacht des 14. Adar soll man sich freuen und feiern. Man erfüllt dieses Gebot aber nicht, indem man nachts feiert, denn das soll man am Tage tun. Der Text spricht von *Tagen der Freude*, nicht von „Nächten der Freude". Ferner halten es die Rabbinen für angebracht und richtig, Kerzen anzuzünden, selbst wenn man am Tage speist. Man soll auch in der Nacht des 15. feiern und fröhlich sein. Die Geschenke an Freunde und die Gaben für die Armen sollen am Tage gegeben werden, und die Mahlzeit ist dann in der Nacht. Das Nachmittagsgebet leitet das Purimfest ein. Man beginnt mit dem Gebet bei hellem Tageslicht. Der größte Teil des Festes findet noch am Tage statt.

Zusätzlich ist es auch gut, sich zu Beginn des Festes mit dem Gesetz zu beschäftigen. Dieser Brauch gründet sich auf Esther 8,16, wo es heißt: *Für die Juden war Licht gekommen.* Die Rabbinen interpretieren dieses Licht nicht als buchstäbliches Licht, sondern als das Licht der Thora oder des Gesetzes. Ein berühmter Rabbi des Talmuds namens Rawa sagte: „Ein Mann muss trinken, bis

er nicht mehr zwischen dem Segen Mordechais und dem Fluch Hamans unterscheiden kann." Diese Aussage bereitete vielen Rabbinen Probleme, denn sie bedeutet, dass es erlaubt ist, sich an Purim zu betrinken. Andere Rabbinen versuchen, die Aussage abzuschwächen. Sie bieten vier verschiedene Kompromisse an: Einige meinen, das bedeute nur, mehr als üblich zu trinken. Andere sagen, man solle trinken, bis man einschläft. Eine dritte Ansicht ist, weil beide Aussagen im Hebräischen den gleichen Zahlenwert von 502 haben[2], solle man trinken, bis man diese Rechnung nicht mehr zustande bringt. Der vierte Kompromiss lautet, man solle trinken, bis man die rabbinische Erklärung vom „verfluchten Haman" oder „gesegneten Mordechai" nicht mehr versteht. Ich möchte darauf hinweisen, dass das Judentum im Allgemeinen die Trunkenheit verachtet. Das Trinken von Wein ist zwar im Judentum erlaubt, und es wird sogar befürwortet, denn Wein ist ein Teil vieler unserer Bräuche und Zeremonien. Aber die Rabbinen nehmen eine sehr unklare Haltung im Blick auf die Trunkenheit ein. Die einzige Gelegenheit, wenn Juden sich betrinken dürfen, ist am Fest Purim. Doch diese Erlaubnis wird von etlichen Rabbinen in Frage gestellt, von anderen aber nicht.

C. Susa-Purim

Der dritte Punkt unserer Betrachtung hat mit *Susa-Purim* zu tun, d.h. dem Purim in der Stadt Susa (oder Schuschan). Das beson-

2 Anm.d.Übers.: „verflucht sei Haman" = 1+200+6+200+ 5+40+50 = 502
„gesegnet sei Mordechai" = 2+200+6+20+ 40+200+4+20+10 = 502

dere Begehen von Purim in Susa basiert auf Esther 9,18. In Susa wird am 15. Adar gefeiert. An diesem Tag darf nicht gefastet werden und es darf keine Todesnachricht verschickt werden, sondern es ist üblich, ein Freudenfest zu veranstalten. Man darf an diesem Tag heiraten, jedoch nicht am 14. Tag, denn nach jüdischem Brauch sollen zweierlei Freuden nicht miteinander verknüpft werden.

Davon wird folgender Grundsatz hergeleitet: Städte, die zur Zeit Josuas von einer Mauer umgeben waren, feiern Susa-Purim, d.h. sie feiern am 15. Adar (Esther 9,18). Da Jerusalem sicherlich von einer Mauer umgeben war, feiert man dort an diesem Tag. Bei vielen Städten ist es zweifelhaft, ob sie zu Josuas Zeiten von einer Mauer umgeben waren oder nicht. Deshalb feiern diese Städte am 14. und 15. Tag. In Israel sind das heute die Städte Jaffa, Akko, Gaza, Tiberias, Sichem, Safed und Haifa. Aber die unbefestigten Städte und Dörfer feiern das Fest nach Esther 9,19 am 14. Tag.

D. Weitere Purim-Gesetze und -Bräuche

1. Es ist erlaubt, an diesem Tag zu arbeiten, aber angebracht ist es nicht.
2. Man soll an diesem Fest Textilkleidung tragen.
3. Wer den Nachbarn in zu großer Purimfreude geschädigt hat, weil er zu viel getrunken hat, muss für den Schaden nicht aufkommen.

4. Alle sollen sich freuen, wenn Adar, der Monat des Purimfestes, beginnt.
5. Ein Jude, der mit einem Nichtjuden eine Auseinandersetzung hat, soll in diesem Monat nicht vor Gericht gehen.
6. Es ist üblich, einen halben Schekel zur Finanzierung der Tempel-Gottesdienste zu bezahlen.
7. In Jerusalem feiern die Juden Purim drei Tage lang, wenn es auf einen Sabbat fällt. Am Freitag den 14. lesen sie das Buch Esther, am Samstag den 15. sprechen sie den Segen über das Wunder, und am Sonntag den 16. essen sie das Purim-Mahl.
8. Wenn die Juden von der Synagoge heimkehren, soll das Haus für Purim mit brennenden Kerzen und gedecktem Tisch gerichtet sein.

E. Purim-Kost

Verschiedene jüdische Feste sind mit bestimmten Speisen verbunden. Da macht Purim keine Ausnahme. Das Purim-Festessen wird mit Esther 9,22 begründet. Es gibt fünf verschiedene Speisen, die bei verschiedenen jüdischen Gruppen an diesem Tag gebräuchlich sind.

Am weitesten verbreitet ist ein dreieckiges Gebäck, die *Hamantaschen*. Niemand weiß so recht, woher dieser Name kommt. Es werden dreierlei Bedeutungen vermutet. Manche meinen, der Name bedeute „Hamans Hut", welcher dreieckig war. Andere deuten auf „Hamans Taschen", die mit Bestechungsgeldern vollgestopft waren. Wieder andere denken an „Hamans Ohren",

denn seine Ohren wurden ihm zur Strafe abgeschnitten. Die *Hamantaschen* sind ein dreieckiges Gebäck, das ursprünglich mit Mohn gefüllt war, später mit Pflaumenmus. Heutzutage gibt es sowohl Pflaumen- als auch Mohn-*Hamantaschen*.

Ein zweites, allgemein übliches Nahrungsmittel für diesen Tag ist *Kreplach*. Das ist eine Art jüdische Ravioli oder Maultasche, gefüllt mit Hackfleisch, das mit Zwiebeln und Knoblauch gewürzt ist. Auch das wird in dreieckiger Form hergestellt und am Purimabend gegessen. Das gehackte Fleisch symbolisiert das Geschlagenwerden, weil man sich nach altem Brauch vor diesem Tag selbst geschlagen hat.

Ein drittes Gericht sind gekochte Bohnen mit Salz, weil man glaubt, das wäre Esthers Diät am Königshof gewesen. Sie aß dieses Gericht, um kein *koscher*–Gesetz zu brechen.

Eine vierte Mahlzeit für diesen Tag ist Truthahn. Das geht auf die russische und hebräische Bezeichnung zurück. In Russland spricht man vom „Hahn aus Indien". Truthahn isst man in Erinnerung daran, dass der König Ahasveros von Äthiopien bis nach Indien regierte (Esther 1,1). Das hebräische Wort für Truthahn ist dasselbe wie für Indien.

Das fünfte Essen ist ein Gebäck, *Kelitsch* genannt. Dieses jüdische Brot wird auch am Sabbat gegessen. Es ist ein großes, geflochtenes Weißbrot, das Eier und Rosinen enthält. Die Stränge sind in der Mitte breit und hoch, an den Enden schmal und niedrig, womit das lange Seil symbolisiert wird, mit dem Haman erhängt wurde.

F. Purim-Streiche

Im Laufe der jüdischen Geschichte entwickelten sich verschiedene Purim–Streiche. Die vier bevorzugten sind folgende:

1. Das Verbrennen einer Haman-Puppe. Es begann während der talmudischen Zeit in Babylonien und Persien.
2. Das Haman-Schlagen in der Synagoge. Wann immer beim Lesen des Buches Esther der Name Haman erklingt, erfolgt ein allgemeines Schlagen. Dabei gab es im Laufe der Zeit unterschiedliche Praktiken. Zuweilen wurde Hamans Name auf zwei kleine Steine geschrieben, und diese wurden solange gegeneinander geschlagen, bis der Name Haman verschwunden war. Dann wieder schrieb man Hamans Namen auf die Schuhsohlen. Beim Lesen seines Namens stampfte man auf den Boden, was bedeutete, dass man ihn besiegte. Diese beiden Methoden sind jedoch heute nicht mehr so gebräuchlich wie die dritte.
3. Das Lärmen mit einer Art Rätsche, so oft der Name Haman vorgelesen wird. Gleichzeitig wird mit den Füßen gestampft. Hamans Name kommt 54 Mal im Buch Esther vor, und so oft wird auch darauf reagiert. Dasselbe gilt für die Namen von Hamans zehn Söhnen, die insgesamt 64 Mal genannt werden.
4. Das Verkleiden und Tragen von Masken. Es ist üblich, sich an diesem Tag zu maskieren. Das ergibt in Israel fast eine Art amerikanisches Halloween. Die Masken entsprechen verschiedenen Gestalten aus dem Buch Esther.

G. Purim-Spiele

Außerdem haben sich im Judentum verschiedene Purim-Spiele entwickelt. Sie habe oft mit Rabbinern und Königen zu tun.

H. Purim-Parodien

Purim-Parodien gab es seit dem zwölften Jahrhundert in Italien mit einer besonderen Art der Literatur. Es handelt sich dabei um satirische Lieder oder Gedichte. Sie haben oft das Passah zum Thema, aber in parodistischer Form.

V. Besondere Purim-Feste

Neben dem Hauptpurimfest des Buches Esther gibt es in jüdischen Gemeinden rund um die Welt verschiedene spezielle Purimfeste. Immer wenn eine jüdische Gemeinschaft aus einer Gefahr gerettet wurde, folgte eine örtliche Feier, die Purim nachempfunden war. Es gab einen Fastentag vor dem Festtag. Man las eine *Megillah*, eine Schriftrolle, die das neue Erlebnis und die neue Geschichte berichtete, und man sprach einige Gebete, die am Fest der Esther gesprochen wurden. Auf der ganzen Welt gibt es in den jüdischen Gemeinden über hundert solcher spezieller Purims.

VI. Purim-Allerlei

1. Die Rabbinen fragten: Warum finden wir im Buch Esther nicht den Namen Gottes? Ein Rabbi antwortete: Weil Mordechai wusste, dass die Perser das kopieren würden. Er wollte aber nicht, dass der Name für götzendienerische Zwecke verwendet wird.
2. Das Buch Esther enthält sechs Wörter, die man nur hier und sonst nirgends in der hebräischen Bibel findet: *Tewet* [oder *Tebet*] (Esther 2,16), das ist der zehnte hebräische Monat; *kascher* (Esther 8,5 *dünkt es den König recht*); *patschegen* (Esther 3,14; 4,8; 8,13), ein persisches Wort für „Abschrift des Schreibens"; *pur* (Esther 3,7; 9,24), das persische Wort für „Los"; *karpas* (Esther 1,6), das persische Wort für „Tücher"; *achaschteranim* (Esther 8,10.14), das persische Wort für „Diener des Königs".
3. In Kapitel 3,13 sind alle Buchstaben des hebräischen Alphabets enthalten.
4. Der längste Vers in der Bibel steht in Esther 8,9. Im Hebräischen sind es 43 Wörter, in Deutsch (bei Luther) 68 Wörter.
5. Die Samaritaner feierten dieses Fest einen Monat früher im Monat Schwat.
6. *Hadassah*, die jüdische, zionistische Frauenorganisation, wurde an Purim 1912 gegründet. [Anm.d.Übers.: Hadassah ist nach Esther 2,7 der ursprüngliche, jüdische Name Esthers].
7. Die Nazis verboten, Purim zu feiern. Hitler sagte am 31. Januar 1944, wenn die Nazis besiegt würden, dann würden die Juden ein zweites, triumphales Purim feiern. Wie hatte er recht! Am 16. Oktober 1946 wurden in Nürnberg zehn Nazis erhängt wie die zehn Söhne Hamans. Einer von ihnen war Julius Streicher; als er gehängt wurde, sagte er: „Purim 1946".

IX. DAS CHANUKKA-FEST

Dieses Fest geht nicht bis auf die Zeit Moses zurück. Es wird im Alten Testament nirgendwo erwähnt. Es entstand erst in der Zeit zwischen Ende des Alten und Anfang des Neuen Testaments. Trotzdem ist es ein biblisches Fest, und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens wurden die Ereignisse, die das Chanukka-Fest veranlassten, im Buch Daniel prophetisch angekündigt (Dan 8,9-14; 11,21-35). Zweitens bestätigte Jesus selbst dieses besondere Fest, indem Er nach Jerusalem ging, um es dort zu feiern.

I. Die hebräischen Namen für das Fest

Es gibt hauptsächlich zwei Namen.

A. Chanukka

Der erste Name ist *Chanukka,* das hebräische Wort für „Einweihung". Es heißt „das Fest der Einweihung", weil es sich auf die Wiedereinweihung des jüdischen Tempels bezieht, nachdem dieser von den Griechen entweiht worden war.

B. Chag Ha'orim

Der zweite gebräuchliche Name ist *Chag Ha'orim* und bedeutet „Lichterfest". Er kommt in den Schriften des Josephus vor, eines jüdischen Historikers aus dem ersten Jahrhundert. Dieser zweite Name basiert auf einer Legende. Als die Juden den Tempel wieder einweihten und den Leuchter anzünden wollten, fanden sie nur noch für einen Tag ausreichendes Öl vor. Es hätte acht Tage gedauert, um neues Öl herzustellen. Sie beschlossen, den Leuchter trotzdem anzuzünden und damit den Vorrat für einen Tag zu verbrauchen. Nach der Legende reichte das Öl dann aber durch ein Wunder doch acht Tage lang. So entstand der Name *Chag Ha'orim*, „Lichterfest".
Die Geschichtsbücher 1. und 2. Makkabäer, die den Aufstand der Makkabäer schildern, erwähnen ein solches Wunder nicht. Es erscheint erst in der späteren, rabbinischen Überlieferung. In Wirklichkeit fand dieses Wunder nicht statt. Aber wegen der Legende ist der gebräuchlichste Name heute „Lichterfest". Auf Hebräisch wird der Name *Chanukka* am meisten verwendet, bedeutet aber nicht „Lichterfest", sondern „Einweihungsfest".

II. Der prophetische Hintergrund

Das Alte Testament befasst sich nicht mit diesem Fest, denn es entstand erst nachdem das Alte Testament abgeschlossen war. Aber prophetisch erscheint es im Alten Testament insofern, als Daniel das Ereignis vorhersagt, aus dem dieses Fest hervorgeht. Er prophezeit es an zwei Stellen.

A. Daniel 8,9-14

Die erste Stelle beschreibt die Ereignisse um das kleine Horn. Dieses ist nicht dasselbe kleine Horn wie in Daniel 7, welches den Antichristen darstellt, sondern es ist vielmehr dessen Vorbild *Antiochus Epiphanes*. Die Textstelle kann man in zwei Abschnitte unterteilen.

1. Daniel 8,9-12

Die Verse 9-12 sprechen von seinen Aktivitäten:

> [9] Und aus einem von ihnen wuchs ein kleines Horn; das wurde sehr groß nach Süden, nach Osten und nach dem herrlichen Land hin. [10] Und es wuchs bis an das Heer des Himmels und warf einige von dem Heer und von den Sternen zur Erde und zertrat sie. [11] Ja, es wuchs bis zum Fürsten des Heeres und nahm ihm das tägliche Opfer weg und verwüstete die Wohnung seines Heiligtums. [12] Und es wurde Frevel an dem täglichen Opfer verübt, und das Horn warf die Wahrheit zu Boden. Und was es tat, gelang ihm.

Vers 9 handelt von seinem Aufstieg zur Macht: *„Und aus einem von ihnen wuchs ein kleines Horn."* Aus den vier Hörnern, von denen Daniel zuvor schreibt, geht ein kleines Horn hervor. Die vier Hörner stellen die vier Teile dar, in die das griechische Reich nach dem Tod Alexanders des Großen zerfiel. Eines dieser vier Teile war Syrien, aus dem das kleine Horn hervorging. Antiochus Epiphanes kam aus Syrien.

Vers 9 sagt auch, dass es *„sehr groß"* wurde. Syrien erstreckte sich in drei Richtungen: Im Süden eroberte es Ägypten, im Osten Mesopotamien und Armenien, und es reichte bis in das *„herrliche Land"*. Das ist das Land Israel (Jer 3,19; Hes 20,6; Dan 11,16.41; Sach 7,14). Tatsächlich wurde das „herrliche Land", also Israel, zum Schlachtfeld zwischen zwei Teilen des griechischen Reiches, zwischen Syrien und Ägypten. Wie diese Prophezeiung berichtet, besiegte Antiochus Epiphanes zuerst Ägypten und fiel dann in Israel ein.

Vers 10 beschreibt den Krieg des Antiochus gegen die Juden. Daniel sagt zweierlei: Erstens *„es wuchs bis an das Heer des Himmels"*. Das Wort „Himmel" ist ein Ausdruck für Gott, und das „Heer des Himmels" ist das Heer Gottes. Manchmal bezieht sich das „Heer Gottes" auf Engelscharen, aber manchmal auch auf Israel (1Mos 15,5; 2Mos 12,41). Antiochus verfolgt die Juden, obwohl der Engelfürst sie beschützt (Dan 12,1). Zweitens *„und warf einige von dem Heer und von den Sternen zur Erde und zertrat sie"*. Hier prophezeit Daniel, dass Antiochus Epiphanes dazu ausersehen ist, gegen die Juden Krieg zu führen, und dass er sie erfolgreich besiegen wird.

Die beiden Bücher der Makkabäer sind zwar keine inspirierten Schriften; aber es sind ziemlich genaue Geschichtsbücher, und das erste Buch berichtet im ersten Kapitel von der Erfüllung der Prophetie aus Daniel 8,10.

Die Verse 11 und 12 prophezeien, wie sich Antiochus Epiphanes des Gräuels der Verwüstung schuldig macht. In diesen Versen sagt Daniel zehnerlei aus:

1. *„es wuchs"*. Antiochus Epiphanes strebte danach, als Gott verehrt zu werden. Er nannte sich Epiphanes, das heißt so viel

wie „der als Gott Erschienene". Antiochus Epiphanes bedeutet „Antiochus, der erschienene Gott".

2. *„bis zum Fürsten des Heeres"*. Wieder ist das „Heer" das Heer Israels, und der „Fürst" ist der Anführer Israels, der zu jener Zeit der Hohepriester war. Antiochus tauschte den Hohepriester nach Belieben aus. Nach dem mosaischen Gesetz konnte der Hohepriester nur im Todesfall oder bei körperlicher Gebrechlichkeit ausgewechselt werden. Aber Antiochus ignorierte das alles.
3. *„und nahm ihm das tägliche Opfer weg"*. Das heißt, Antiochus Epiphanes löste die Opferordnung auf. Die Erfüllung dieser Prophezeiung wird in 1. Makkabäer 1,44-45 berichtet.
4. *„und verwüstete die Wohnung seines Heiligtums"*. „Verwüsten" heißt entweihen. Antiochus entweihte den jüdischen Tempel. Diese Erfüllung steht in 1. Makkabäer 1,21-59 und 2. Makkabäer 6,1-5.
5. *„es wurde Frevel verübt"*. Diese Stelle spricht eigentlich von einer militärischen Streitmacht, die auf schändliche Weise gegen den Opferdienst vorging [Tanakh, JPS Bible 1985; Anm. d.Übers.]. Hier soll ausgesagt werden, dass Antiochus die Juden besiegen wird, und viele Juden werden im Verlauf der Verfolgung umkommen.
6. *„an dem täglichen Opfer"*. Wahre Anbetung musste aufhören, und heidnischer Götzendienst wurde von Antiochus Epiphanes im Tempelbezirk eingeführt.
7. *„Frevel"*. Frevel wurde auf beiden Seiten verübt. Einerseits war es Antiochus Epiphanes, der das tat und damit sündigte. Andererseits wollte auch ein Teil der jüdischen Bevölkerung, der der hellenistischen Partei angehörte, die griechische Kul-

tur und Religion anstelle des Judentums einführen (1Makk 11,12.43).

8. *„und das Horn warf die Wahrheit zu Boden"*. Das ist keine Wahrheit im Allgemeinen. Im Originaltext steht der bestimmte Artikel. Das ist *die* Wahrheit, speziell das Gesetz Moses. Antiochus Epiphanes verbot das Lesen und Einhalten des mosaischen Gesetzes (1Makk 1,57-59).
9. *„und was es tat"*. Antiochus Epiphanes war ein sehr eigenwilliger König, der seinen Willen ungeachtet des Willens Gottes durchsetzte.
10. *„gelang ihm"*. Antiochus Epiphanes gelang es erfolgreich, das Judentum und das jüdische Volk zum Heidentum zu zwingen.

2. Daniel 8,13-14

Die Verse 13 und 14 sprechen von der Zeitspanne seiner Aktivitäten gegen die Juden:

> [13] Ich hörte aber einen Heiligen reden, und ein anderer Heiliger sprach zu dem, der da redete: Wie lange gilt dies Gesicht vom täglichen Opfer und vom verwüstenden Frevel und vom Heiligtum, das zertreten wird? [14] Und er antwortete mir: Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.

In Vers 13 wird eine Frage aufgeworfen. Zwei Heilige oder zwei Engel erscheinen und einer fragt den anderen: *„Wie lange gilt dies Gesicht?"* Die Frage betrifft die täglichen Opfer, die den Tempel

entweihenden Gesetzesübertretungen und die ganze Zeit der Judenverfolgung durch Antiochus Epiphanes.

Die Antwort steht in Vers 14: *„bis 2300 Abende und Morgen vergangen sind"*. Wenn zwei Teile eines Tages gemeint sind, dann sind das 2300 Tage. Wenn 2300 Morgen– und Abendopfer gemeint sind, dann sind es 1150 Tage. Im Aramäischen gibt es nicht das Wort „und" zwischen Abend und Morgen. Deshalb ist die korrektere Übersetzung des Originals „zweitausenddreihundert Abend-Morgen". Es handelt sich also um 2300 Tage. Die Verfolgung durch Antiochus Epiphanes sollte 2300 Tage dauern.

Die historische Erfüllung finden wir in 2. Makkabäer 4,7-50. Im Jahre 173 v.Chr. begann die Verfolgung, als der Hohepriester Onias III., auch Onias der Gerechte genannt, von Antiochus Epiphanes abgesetzt wurde. Antiochus setzte an seiner Statt einen gottlosen Bruder des Onias mit Namen Jason als Hohepriester ein. Jason erhielt die Position durch Bestechung des Antiochus Epiphanes. Ein Jahr später, in 172, wurde Jason durch einen anderen, noch gottloseren Bruder namens Menelaus ersetzt, ebenfalls aufgrund von Bestechung des Antiochus. Im darauf folgenden Jahr 171 wurde Onias III., der Gerechte, von Menelaus ermordet. Onias war nach dem Gesetz Moses der einzige, biblisch legitime Hohepriester. Alle Priester nach ihm waren illegal, bis zum Tod des Antiochus im Jahre 164. Aus der Geschichte weiß man, dass der Gräuel der Verwüstung, die Aufstellung der Jupiter– Statue, am 25. Tag des Monats Kislew (November/Dezember) des Jahres 168 v. Chr. stattfand. Am 25. Tage des Monats Kislew im Jahr 165 v. Chr. wurde das Heiligtum dann wieder gereinigt. Somit begannen die 2300 Tage am 9. September 171 mit dem Tod des

Onias und dauerten bis zur Wiedereinweihung des Tempels am 25. Dezember 165 v. Chr. Wie immer wurde die Prophezeiung buchstäblich erfüllt, und zwar genau nach 2300 Tagen, wie Daniel es angekündigt hatte. Zwischen der Ermordung des Onias und der Wiedereinweihung des Tempels lagen 2300 Tage (1Makk 4,36-59 und 2Makk 10,1-9).

B. Daniel 11,21-35

Die zweite Teststelle können wir in vier Abschnitte unterteilen.

1. Daniel 11,21-24

Der erste Teil berichtet vom Aufstieg zur Macht des Antiochus Epiphanes:

> 21 Dann wird an seiner Statt emporkommen ein verächtlicher Mensch, dem die Ehre des Thrones nicht zugedacht war. Der wird unerwartet kommen und sich durch Ränke die Herrschaft erschleichen. 22 Und heranflutende Heere werden vor ihm hinweggeschwemmt und vernichtet werden, dazu auch der Fürst des Bundes. 23 Denn nachdem er sich mit ihm angefreundet hat, wird er listig handeln und heraufziehen und mit wenigen Leuten Macht gewinnen. 24 Und unerwartet wird er in die besten Städte des Landes kommen und wird tun, was weder seine Väter noch seine Vorväter getan haben, und Raub, Beute und Güter an seine Leute verteilen; er wird nach den allerfestesten Städten trachten, aber nur für eine befristete Zeit.

Vers 21 berichtet, wie er die Macht an sich reißt. Fünf Einzelheiten werden genannt:

1. *„an seiner Statt"* heißt, anstelle des vorherigen Königs, der gerade gestorben ist. Das war der König Seleukos IV.
2. *„wird emporkommen ein verächtlicher Mensch"*. Der verächtliche Mensch, der auf Seleukos IV. folgte, war Antiochus IV., genannt Antiochus Epiphanes. Das Wort „verächtlich" bedeutet unrechtmäßig, also ein illegaler König.
3. *„dem die Ehre des Thrones nicht zugedacht war"*. Er war nicht der rechtmäßige Thronerbe. Der rechtmäßige Nachfolger war Demetrius Soter, aber Antiochus riss den Thron an sich.
4. *„der wird unerwartet kommen"*. Antiochus war gerade in Athen, als er erfuhr, dass sein Bruder Seleukos ermordet worden war. Der rechtmäßige Erbe befand sich damals als Geisel in Rom. So gab sich Antiochus IV. Epiphanes als Vormund des jungen Erben aus.
5. *„wird sich durch Ränke die Herrschaft erschleichen"*. Er gelangte durch Intrigen auf den Thron. Dadurch erhielt er auch die Unterstützung des Königs von Pergamon. Bei einem Anschlag ließ er den jungen Erben ermorden. Dann ermordete der unrechtmäßige Machthaber auch den Mörder des Erben, um sicherzugehen, dass niemand das Verbrechen auf ihn zurückführen könne. So gewann er durch Intrigen den Thron.

Vers 22 spricht dann von der Festigung seiner Macht und erwähnt zweierlei:

1. *„heran flutende Heere werden vor ihm hinweggeschwemmt und vernichtet werden"*. Da war eine Armee, die Antiochus Epiphanes aufhalten wollte. Aber er besiegte sie und konnte sich auf dem Thron, dessen er sich bemächtigt hatte, behaupten.

2. *„dazu auch der Fürst des Bundes"*. Das war der jüdische Hohepriester, der Führer der Theokratie. Hier kündigt Daniel an, dass Antiochus Epiphanes den Fürsten des Bundes überwältigen wird. Dies tat er, indem er den rechtmäßigen Hohepriester Onias III. seines Amtes enthob.

Vers 23 spricht von seiner Größe und Stärke und nennt fünf Punkte:

1. *„nachdem er sich mit ihm angefreundet hat"*. Er machte einen Bund mit den Ägyptern und ließ seine Schwester in die königliche Familie Ägyptens einheiraten, um auch dort herrschen zu können.
2. *„er wird listig handeln"*. Er schmiedete gegen den Thron Ägyptens ständig geheime Pläne und behauptete, dessen Freund zu sein. Aber in Wirklichkeit war er dessen Feind.
3. *„er wird heraufziehen"*, das heißt, er wird noch mächtiger werden.
4. *„er wird Macht gewinnen"*, was er durch Hinterlist erreichte.
5. *„mit wenigen Leuten"*. Seine wenigen Leute waren das Volk, das von den Römern geschlagen worden war. Aber nun rüstete er sein Heer wieder auf, um die Ägypter zu überwältigen.

Vers 24 beschreibt in sechs Punkten das Wachstum seines Reiches:

1. *„unerwartet"*. Er hielt Ausschau nach Leuten, die wähnten, in Sicherheit zu leben, und darum ihre Verteidigung vernachlässigten. Solche Leute griff er an.
2. *„er wird in die besten Städte des Landes kommen"*. „Die besten Städte" bezieht sich auf fruchtbares Land. Er überfiel diese

Länder ohne Vorwarnung und nahm ihre Erzeugnisse in Besitz.

3. *„er wird tun, was weder seine Väter noch seine Vorväter getan haben"*. Seine Väter plünderten andere Länder aus, gebrauchten das Geld aber für ein luxuriöses Leben. Er aber verwendete das Geld, um andere damit zu bestechen.
4. *„er wird Raub, Beute und Güter an seine Leute verteilen"*. Die Kriegsbeute verwendete er zur Bestechung, um dadurch von Anderen Verstärkung zu erhalten.
5. *„er wird nach den allerfestesten Städten trachten"*. Er setzte seine verschwörerischen Umtriebe gegen Ägypten und andere Länder fort.
6. *„aber nur für eine befristete Zeit"*, das heißt, so lange Gott es zuließ. Gott erlaubte ihm, zwölf Jahre lang zu regieren.

Aus alledem wird verständlich, warum Antiochus Epiphanes bei Daniel zugleich ein Typus für den zukünftigen Antichristen ist. Vieles, was Antiochus charakterisierte, wird einst auch den Antichristen charakterisieren.

2. Daniel 11,25-28

Der zweite Teil des Textes spricht von seinem Feldzug gegen Ägypten. Dieser war für eine Zeitlang erfolgreich, schlug aber letzten Endes fehl. Danach heißt es in Vers 28:

> [28] Danach wird er wieder heimziehen mit großer Beute und dabei seinen Sinn richten gegen den heiligen Bund; er wird es ausführen und in sein Land zurückkehren.

Als er nach Syrien zurückkam, trug er große Beute mit sich, aber er hatte sein ursprüngliches Ziel verfehlt, Ägypten zu erobern. Der Vers sagt, dass er *„dabei seinen Sinn richten wird gegen den heiligen Bund"*. Der „heilige Bund" ist die Theokratie Israels. Die Juden hörten ein Gerücht, dass Antiochus Epiphanes getötet sei, und darum rebellierten sie gegen Syrien. Es stellte sich aber heraus, dass Antiochus Epiphanes noch lebte. Er zog aus und schlug die Revolte nieder. In dieser Revolte wurden 80.000 Juden getötet und 40.000 in die Gefangenschaft verschleppt. Die Prophezeiung lautet: *„er wird es ausführen"*, und das tat er auch. Der Bericht über diese Erfüllung steht in 1. Makkabäer 1,20-28 und 2. Makkabäer 5,11-17. Danach sollte er *„in sein Land zurückkehren"*.

3. Daniel 11,29-30a

Der zweite Feldzug gegen Ägypten wurde von Daniel nicht vorausgesagt. Aber in Vers 29–30a prophezeit er den dritten Feldzug gegen Ägypten, der beinahe zum Erfolg geführt hätte, wenn er nicht von Schiffen aus Rom gestoppt worden wäre. Die Römer zwangen Antiochus Epiphanes zum Rückzug.

4. Daniel 11,30b-35

Dieser vierte Teil handelt von der Verfolgung der Juden. Sie wird in den Versen 30b-31 geschildert:

> [30b] Dann wird er gegen den heiligen Bund ergrimmen und danach handeln und sich denen zuwenden, die den heiligen Bund verlassen. [31] Und seine Heere werden kommen und

Heiligtum und Burg entweihen und das tägliche Opfer abschaffen und das Gräuelbild der Verwüstung aufstellen.

Der Schluss von Vers 30 handelt vom Abfall eines Teils des jüdischen Volkes, der eine Durchsetzung der griechischen Kultur befürwortete. Sechs Aussagen werden gemacht:

1. *„er wird verzagen"* (Vers 30a). Weil Antiochus von den Römern daran gehindert wurde, in Ägypten die Macht zu übernehmen, war er niedergeschlagen und wollte an den Juden Vergeltung üben, obwohl sie ihm nichts Böses getan hatten.
2. *„er muss umkehren"* (Vers 30a). Weil Israel zwischen Ägypten und Syrien liegt, zog er durch Israel zurück.
3. *„er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen"*. Der „heilige Bund" war die auf den mosaischen Bund gegründete Theokratie Israels, und das „Ergrimmen" war sein Zorn auf die Juden.
4. *„und danach handeln"*. Er fing an, seinen Plan gegen das jüdische Volk auszuführen.
5. *„und sich denen zuwenden"*. Er hatte die Absicht, wieder nach Israel zu kommen.
6. *„die den heiligen Bund verlassen"*. Die den heiligen Bund verließen, waren die Hellenisten oder die jüdischen Abtrünnigen unter der Führung des Menelaus.

Die Erfüllung von Vers 30 wird in 2. Makkabäer 4,7-50 berichtet.

Vers 31 handelt von dem Gräuel der Verwüstung. Hier müssen wir fünf Aussagen beachten:

1. *„und seine Heere werden kommen"*. Das bekräftigt die vorhergehenden Verse, nämlich dass die Abtrünnigen Antiochus un-

terstützen werden. Die Erfüllung wird in 1. Makkabäer 1,43 berichtet.

2. *„und das Heiligtum entweihen"*. Am Sabbat opferte man ein Schwein auf dem Altar (1Makk 1,47) und entweihte so das Heiligtum.
3. *„und die Burg"*. Die Burg ist das, was den Tempelbezirk beschützen sollte. Sie wurde jedoch vom Feind besetzt (1Makk 1,33-37).
4. *„und das tägliche Opfer abschaffen"*. Die im mosaischen Gesetz befohlenen täglichen Brandopfer wurden verboten (1Makk 1,45-47).
5. *„und das Gräuelbild der Verwüstung aufstellen"*. Mit dem „Gräuelbild" ist ein Götzenbild gemeint, in diesem Fall eines, das im Tempelbezirk aufgestellt war. Antiochus Epiphanes errichtete eine Statue von Jupiter, dem olympischen Zeus, und diesem wurden Schweine geopfert. Das Feiern des Sabbats wurde verboten, und griechische Soldaten begingen sexuelle Handlungen im Bereich des Tempels. Auf diese Weise entweihten und verwüsteten sie den Tempel und machten ihn zu einem Gräuel (1Makk 1,54-59, 2Makk 6,2-5).

Die Verse 32–35 prophezeien die Reaktion der Juden:

> [32] Und er wird mit Ränken alle zum Abfall bringen, die den Bund übertreten. Aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden sich ermannen und danach handeln. [33] Und die Verständigen im Volk werden vielen zur Einsicht verhelfen; darüber werden sie verfolgt werden mit Schwert, Feuer, Gefängnis und Raub eine Zeitlang. [34] Während sie verfolgt werden, wird ihnen eine kleine Hilfe zuteilwerden; aber viele

werden sich nicht aufrichtig zu ihnen halten. [35] Und einige von den Verständigen werden fallen, damit viele bewährt, rein und lauter werden für die Zeit des Endes; denn es geht ja um eine befristete Zeit.

Vers 32 spricht von der Taktik des Antiochus Epiphanes: *„Und er wird mit Ränken alle zum Abfall bringen."* Jene, die gottlos gegen den Bund handelten, waren die Hellenisten. Antiochus verführte sie mit Schmeicheleien, indem er sie gegeneinander ausspielte. Er begünstigte, beförderte und unterstützte bewusst die Abtrünnigen.

Die Verse 32-35 prophezeien den Aufstand, der das Chanukka-Fest entstehen ließ: die Revolte der Makkabäer. Die Makkabäer waren fünf Brüder, die den Aufstand anführten.

In Vers 32b lesen wir: *„Aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden sich ermannen und danach handeln."* Die vom Volk, *„die ihren Gott kennen"*, waren die Makkabäer. Diese *„werden sich ermannen"*, und sie waren wirklich stark im HERRN. Sie werden *„danach handeln"*. Tatsächlich schlugen sie am Ende alle Armeen, die Antiochus Epiphanes ihnen entgegen geschickt hatte (1Makk 2,1-13.53; 16,1.2; 2Makk 8,1-15.36).

Vers 33 redet von den Gerechten unter den Juden: *„Und die Verständigen im Volk werden vielen zur Einsicht verhelfen."* Trotz der Verfügung des Antiochus, die das Lehren der Heiligen Schrift verbot, lehrten die Gerechten weiterhin die Schrift und den Weg des HERRN. *„Darüber werden sie verfolgt werden"*. Viele starben infolge dieser Aktivitäten durch die Verfolgung auf die vier Arten,

die Daniel prophezeit hatte: durch Schwert, Feuer, Gefängnis und Raub (2Makk 6,18-31; 7,1-42).

Vers 34 weissagt den Fall der Makkabäer. *„Während sie verfolgt werden* (d.h. wenn die Gerechten fallen), *wird ihnen eine kleine Hilfe zuteilwerden."* Den Gerechten wurde von den Makkabäern geholfen, die Israel erfolgreich von den Syrern befreiten. Aber auch sie fielen, denn nicht einer von ihnen starb eines natürlichen Todes. Drei der fünf Brüder fielen im Kampf und zwei durch Verrat. *„Aber viele werden sich nicht aufrichtig zu ihnen halten."* Viele Juden, die eigentlich den Hellenismus vorzogen, vereinigten sich mit den Makkabäern, weil diese gegen die Syrer erfolgreich waren. Aber später verführten sie dann die Nachkommen der Makkabäer, und diese wurden aktive Hellenisten.

In Vers 35a wird der göttliche Zweck der Verfolgung offenbar. Gott lässt die Verfolgung zu, damit die Gerechten *„bewährt, rein und lauter werden"*.

Vers 35b beschließt diesen Teil mit der Betonung, dass Antiochus Epiphanes nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt regieren darf. Danach wird Gott seine Regierung beenden, und das hat Er dann auch getan.

III. Der historische Hintergrund

Dieser Teil behandelt den historischen Hintergrund, vor dem Daniels Prophetie erfüllt wurde.

A. Der politische Hintergrund

Alexander der Große hatte das Land Israel erobert und es zu einem Teil seines griechischen Imperiums gemacht. Aber als er starb, wurde sein Reich in vier getrennte Königreiche aufgeteilt, und zwei davon beeinflussten die Geschichte Israels: Syrien und Ägypten.

Diese neue, hellenistische Welt bescherte den Juden zwei Probleme. Erstens wurde Israel zum politischen Fußball zwischen Ägypten und Syrien. Anfangs fiel es unter ägyptische Herrschaft, wurde dann aber 198 v. Chr. syrisch. Das zweite Problem war die Durchsetzung des Hellenismus oder der griechischen Kultur. Ihr fielen zahlreiche Juden zum Opfer. Im jüdischen Volk waren es die Hellenisten, die eine Durchsetzung der griechischen Kultur fördern wollten. Direkt neben dem Tempel bauten die Griechen für ihre Wettkämpfe ein Stadion. Nun wurden diese Spiele bei den Griechen stets nackt ausgetragen. Josephus berichtet, dass sogar Priester auf den Hellenismus hereinfielen. Wenn also das Signal im Stadion ertönte, liefen einige Leviten dorthin, zogen sich aus, warfen ihren Diskus durch die Luft und kehrten dann wieder zu ihrem Opferdienst zurück. Das war eine Verirrung, ein Gräuel vor Gott.

Eine Schlüsselfigur im politischen Hintergrund war einer der syrischen Könige, nämlich Antiochus Epiphanes, der von 175 bis 164 v. Chr. herrschte. Sein eigentlicher Name war Antiochus IV., aber er fügte den Namen „Epiphanes" hinzu, d.h. „der erschienene oder offenbare Gott", denn er glaubte, selbst ein Gott zu sein. Mit ihrem Sinn für Humor veränderten die Juden einen

Buchstaben in diesem Namen. Anstatt „Epiphanes" nannten sie ihn Antiochus „Epimanes", das bedeutet so viel wie „der Verrückte".

Er unternahm gegen Ägypten zwei größere Feldzüge. Im ersten Feldzug gewann er große Siegesbeute, konnte aber Ägypten nicht erobern. Im zweiten Feldzug gelang ihm dies beinahe, doch dann kamen die Römer und zwangen ihn zum Rückzug. Aus irgendeinem Grund wollte er an den Juden Rache nehmen. Das führte zu den Ereignissen, die den Makkabäer-Aufstand verursachten und damit zu dem Fest Chanukka beitrugen.

B. Der Aufstand der Makkabäer

Der Aufstand der Makkabäer wird in vier Teilen behandelt.

1. 1. Makkabäer 1,10-64

1. Makkabäer 1,10-64 spricht von fünf Ursachen des Makkabäer-Aufstandes:

1. Nachdem der zweite Feldzug gegen Ägypten auch fehlgeschlagen war, rächte sich Antiochus an den Juden.
2. Seine Rache ging soweit, dass er auf seinem Rückzug nach Syrien massenhaft Juden erschlagen ließ.
3. Antiochus erließ eine Verordnung, in der vier Dinge verboten wurden: Das Praktizieren des Judentums, das Einhalten der Speisevorschriften, die Beschneidung und das Lesen des

Gesetzes. Er ordnete die Beschlagnahme und das Verbrennen aller jüdischen Schriften an.

4. Er führte eine Politik der Verfolgung für jene ein, die seinem Erlass nicht gehorchten. Wenn beispielsweise ein Kind beschnitten wurde, so wurde es getötet und der Mutter um den Hals gebunden; sie musste ihr totes Kind herumtragen, bis sie zuletzt auch getötet wurde. Rabbiner wurden gezwungen, Schweinefleisch zu essen, aber viele Rabbiner wählten stattdessen den Tod. Rabbi Eleasar z.B. wählte im Alter von 90 Jahren lieber zu sterben als das mosaische Gesetz zu übertreten und Schweinefleisch zu essen. Es gibt einen Bericht von Hanna und ihren sieben Söhnen. Alle sieben Söhne mussten vor den Augen der Mutter einen langsamen, qualvollen Foltertod sterben; schließlich brachte sich die Mutter durch einen Todessprung selbst um, damit sie der Anbetung eines Götzenbildes entgehen konnte.
5. Ein fünfter Grund für den Makkabäer-Aufstand war der Gräuel der Verwüstung. Im Tempelbezirk wurde eine Jupiterstatue errichtet, und auf dem Altar wurde ein Schwein geopfert.

2. Die Makkabäer

Wir beachten hier fünf Punkte.

1. Der Name „Makkabäer" ist ein hebräisches Wort und bedeutet „Hammer". Er bezog sich auf Judas, den Anführer der fünf Brüder. Er hämmerte so lange auf die Syrer ein, bis er sie schließlich besiegt hatte.
2. Der Aufstand begann in Modin, einer kleinen Stadt nordwestlich von Jerusalem. Dort lebte ein älterer Priester mit Namen Mattathias, der fünf Söhne hatte: Judas, Eleasar, Johannes, Jo-

nathan und Simon. Eines Tages kamen syrische Soldaten nach Modin und wollten einen Juden dazu zwingen, ein Schwein zu opfern. Ein jüdischer Hellenist war bereit, das zu tun. Als er damit anfing, tötete Mattathias den abtrünnigen Juden, und seine fünf Söhne töteten die Syrer. Dieser Vorfall entfachte den Aufstand der Makkabäer.

3. Mattathias und seine fünf Söhne stammten aus dem Hause Hasmon. Deshalb werden sie auch die Hasmonäer genannt.
4. Antiochus Epiphanes schickte den Juden zwei Armeen entgegen. Sie wurden beide besiegt.
5. Schließlich übernahmen die Juden anstelle der Syrer in Israel die Macht.

3. 2. Makkabäer 10,1-8

2. Makkabäer 10,1–8 berichtet von der Wiedereinweihung des Tempels. Als die Makkabäer den Tempel wieder übernahmen, wurde er gereinigt. Der alte Altar, der durch Schweineopfer entheiligt war, wurde abgerissen und ein neuer gebaut. Auch die heiligen Geräte wurden erneuert: der Leuchter, der Räucheraltar, der Schaubrottisch und der Vorhang.

Die Wiedereinweihung fand am gleichen Datum statt wie die Entweihung. Der Tempel wurde am 25. Tag des jüdischen Monats Kislew im Jahr 167 v. Chr. entweiht, und die Wiedereinweihung fand am gleichen Tag im Jahr 164 v.Chr. statt.

4. Das Fest

Zu diesem Zeitpunkt wurde das Fest eingeführt. Man meinte, es sollte acht Tage lang dauern. Das war eine Nachahmung des mo-

saischen Laubhüttenfestes. Als Salomo den ersten Tempel einweihte, wurde das in Nachahmung des Laubhüttenfestes acht Tage lang gefeiert. So folgte man dem Beispiel Salomos und feierte die Wiedereinweihung des Tempels auch so lange.

Das Laubhüttenfest ist mit dem Anzünden von Lichtern eine Zeit großer Freude, und so wurden auch zu dieser Gelegenheit Lichter angezündet. Darum wurden die Lichter mit Chanukka in Verbindung gebracht. Später erfanden die jüdischen Rabbiner die Legende von den acht Tagen, aber es gibt eigentlich keinen historischen Bericht darüber, dass dieses Wunder stattgefunden hat; es ist eine reine Legende.

IV. Das jüdische Brauchtum

Der vierte Teil betrifft das jüdische Brauchtum und wird in vier Punkten besprochen.

A. Das Gebot für Chanukka

Die Rabbiner entwickelten 24 Gebote dazu, wie man Chanukka richtig begehen soll.
1. Der richtige Beweggrund ist die Verkündigung des Wunders, dass das Öl acht Tage lang gereicht hat.
2. Während der acht Tage darf ein Segen nur in Gegenwart eines Schriftgelehrten oder eines Thora- oder Gesetzesschülers ausgesprochen werden.

3. Fasten war während dieser Zeit nicht erlaubt, denn man war verpflichtet, an den acht Tagen zu feiern.
4. Das Licht muss gleich nach Sonnenuntergang und beim Erscheinen der Sterne angezündet werden. Wenn das zu dieser Zeit gerade nicht möglich ist, dann kann das Lichteranzünden bis zu einer Stunde vorher erfolgen; kommt jemand aber erst später heim, so hat er dann immer noch die Lichter anzuzünden.
5. Der Leuchter muss außen an der linken Seite des Hauseingangs aufgestellt werden, um allen Vorübergehenden das Wunder bekannt zu machen. Er soll 30 bis 90 cm hoch stehen, sodass ihn jeder gut sehen, der vorbeigeht. Er sollte aber nicht höher als 10 m angebracht werden, denn dann würden ihn die Leute nicht beachten, und sein Zweck wäre nicht erfüllt.
6. Wenn jemand in einem höher gelegenen Stockwerk wohnt, dann soll der Leuchter in ein Fenster gestellt werden, das der Straße am nächsten liegt.
7. Wenn es für einen Juden gefährlich ist, den Leuchter draußen aufzustellen, weil er vielleicht in einer Gegend wohnt, wo Juden von Nichtjuden gehasst werden, dann darf er den Leuchter im Innern des Hauseingangs auf einen Tisch stellen. Obwohl das keine Verkündigung des Wunders ist, erfüllt es doch einen anderen Zweck, nämlich dem Juden Hoffnung zu geben. Licht wird zur Erleuchtung angezündet, und das Licht des Messias muss im Herzen brennen und leuchten, selbst wenn andere es nicht sehen können.
8. Wenn sich jemand entscheiden muss, ob er Öl zum Anzünden des Leuchters oder Wein für den Sabbat kaufen soll, dann muss er sich für das Öl entscheiden. Wenn ein Mann all seine Habseligkeiten verkaufen muss, um die Lichter kaufen zu können,

dann muss er das tun. Das zeigt, wie bedeutsam dieses Fest im rabbinischen Gebot war.

9. Der Leuchter muss ordentlich aufgestellt werden, bevor er angezündet wird. Er muss dann genau an der Stelle bleiben, wo er angezündet wurde, und darf danach nicht mehr transportiert werden.

10. Das Licht soll erst angezündet werden, wenn alle anwesend sind.

11. Das Anzünden der Lichter ist zu diesem Anlass für alle Männer obligatorisch.

12. Auch Frauen sollen die Lichter anzünden oder zumindest anwesend sein, wenn ein Mann dies tut, denn die Frauen sind in das Wunder mit einbezogen. Nach jüdischer Überlieferung schrieb das griechische Gesetz vor, dass sich jede jüdische Braut am Tag ihrer Hochzeit zuerst einem griechischen Fürsten zum Geschlechtsverkehr hingeben musste. Deshalb waren die Frauen, die nun von diesem Missbrauch befreit waren, in das Wunder mit eingeschlossen.

13. Wenn ein Ehemann auf Reisen ist, muss er die Lichter dort anzünden, wo er sich befindet. Die Ehefrau muss die Lichter da anzünden, wo sie gerade ist. Wenn sich jemand im Hause eines anderen aufhält, soll er dem Gastgeber eine Münze geben, um einen Teil der Lichter zu erwerben. Auf diese Weise kann auch er an der Feier teilhaben.

14. Solange die Lichter brennen, soll die Frau nicht arbeiten.

15. Es kann jede Art von Öl verwendet werden, aber Olivenöl ist vorzuziehen. Die Elektrizität der heutigen Zeit erfüllt das Gebot nicht. Darum können elektrische Lichter für diesen Zweck nicht verwendet werden.

16. Im Blick auf die Brenndauer soll so viel Öl oder eine Kerze von der Länge vorhanden sein, dass das Licht mindestens eine halbe Stunde lang brennt.
17. Über die Art des Lichteranzündens waren die Rabbiner uneins. Eine Rabbiner-Schule meinte, man soll zum Anfang acht Kerzen anzünden und jeden Tag eine wegnehmen. Eine andere Schule lehrte das Gegenteil: Man sollte zuerst eine Kerze anzünden und dann jeden Tag eine weitere dazutun. Schließlich setzte sich die zweite Schule durch.
18. Chanukka-Kerzen müssen keinen praktischen Nutzen haben. Das Licht dieser Kerzen soll nicht zum Lesen oder Arbeiten dienen. Es hat den Zweck, das Gebot zu erfüllen, und man soll daraus keinen Nutzen ziehen.
19. Die acht Chanukka-Lichter sollen in einer Reihe stehen mit dem Diener-Licht [Schammes] darüber. Die Leuchter haben aus diesem Grund Platz für neun Lichter, aber das neunte Licht hat einen besonderen Platz abseits der anderen. Es dient nur dazu, alle anderen Lichter anzuzünden.
20. Die Lichter sollen so angezündet werden, dass man rechts anfängt und das täglich neu hinzukommende Licht immer das nächste links ist. Dabei wird aber dieses neue Licht immer zuerst angezündet, und die Reihenfolge des Anzündens geht dann von links nach rechts.
21. Am Freitagabend muss man sicherstellen, dass die Chanukka-Kerze vor der Sabbatkerze angezündet wird.
22. Am Samstagsabend muss die Chanukka-Kerze nach dem Ende der Sabbatfeier angezündet werden.
23. Ist jemand zu krank, um zum Anzünden der Lichter ans Fenster zu gehen, dann soll er es neben seinem Bett tun, denn das Lichteranzünden ist wichtig.

24. Bei der Chanukka-Feier in der Synagoge muss das Chanukka-Licht zwischen dem Nachmittags- und dem Abendgottesdienst angezündet werden.

B. Die Liturgie

1. Der Leuchter

Der besondere Leuchter für diesen Anlass heißt Chanukkia. Er hat acht in einer Reihe stehende Lampen oder Kerzen und eine neunte darüber oder an der Seite, das Diener-Licht.

2. Die Zeremonie des Anzündens

Beim eigentlichen Gottesdienst zum Anzünden der Lichter müssen bestimmte Gebete gesprochen werden. Vor dem Anzünden sagt der Mann: „Gelobt seist Du, HERR, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch Seine Gebote und befohlen, das Chanukka-Licht anzuzünden. Gelobt seist Du, HERR, unser Gott, König der Welt, der Wunder getan unseren Vätern in früheren Tagen zu eben dieser Zeit." Das muss jeden Abend vor dem Anzünden gebetet werden. Nur am ersten Abend wird noch ein zweiter Segen gesprochen: „Gelobt seist Du, HERR, unser Gott, König der Welt, der uns hat am Leben erhalten, dass wir erreicht haben und erlebt diese Zeit." Wenn dann die Lichter angezündet sind, wird an jedem Abend gesagt: „Diese Lichter zünden wir an wegen der vielfachen Rettung, der Zeichen und Wunder, die Du ausgeführt für unsere Väter durch Deine heiligen Priester. Diese ganzen acht Tage sind diese Lichter heilig und wir dürfen uns ih-

rer nicht bedienen zu gewöhnlichem Gebrauche, sondern sie nur sehen, um Deinem Namen zu danken für Deine Wunderzeichen und Deine Rettung."

Den Segenssprüchen folgt dann ein besonderes Lied, *Ma-os Tzur*, auf Deutsch „Du mein Schild, Hort meiner Macht". Dieses Lied hat sechs Strophen und wird jeden Chanukka-Abend gesungen. Es wurde im 13. Jahrhundert von einem Juden namens Mordechai gedichtet. Die erste Strophe ist Ausdruck messianischer Hoffnung auf die Wiedereinführung der alten Tempelgottesdienste. Die zweite Strophe ist ein Lobpreis für die Befreiung aus Ägypten, die dritte preist Gott für die Rückführung aus Babylon, die vierte für die Errettung aus den Händen Hamans. Die fünfte Strophe ist eine Zusammenfassung der Wunder von Chanukka. Die sechste ist ein Hinweis auf den deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa und wird heute selten gesungen. Sie war aber ein bedeutender Teil des Originals und bezog sich auf die Befreiung der Juden von diesem gottlosen [nichtjüdischen] Kaiser.

Das ist also die Liturgie beim Anzünden der Lichter, die mit dem Lied *Maos Tzur* endet, was wörtlich übersetzt heißt: „O Hort, Fels meiner Errettung."

3. Die Gebete

Es gibt drei besondere Gebete, die bei dieser Gelegenheit gesprochen werden. Das erste heißt *Al Hanissim* und bedeutet „Von den Wundern"; es wird an jedem der acht Tage gesprochen. Sein Inhalt ist eine Danksagung an Gott für Seine Wundertaten und schildert, dass das Heldentum nicht bei den Vielen zu finden ist,

sondern bei den Wenigen, die stark sind. Die Betonung liegt auf den Kämpfen und nicht auf den Lichtern.

Das zweite Gebet ist das *Hallel*, welches die Psalmen 113 – 118 enthält. Auch dieses wird an jedem Tag gesprochen.

Das dritte Gebet heißt *Ana Bekhoach* und ist ein mystisches, kabbalistisches Gebet.

4. Die Schriftlesungen

Die Schriftlesungen stammen aus dem Gesetz, aus den Propheten und den Schriften. Aus dem Gesetz wird 2. Mose 40 gelesen, wo die Einweihung der Stiftshütte beschrieben wird. Da Chanukka kein Fest des mosaischen Gesetzes ist, hat dieser Text die Weihe des Altars Gottes zum Inhalt. Aus den Propheten wird am ersten Sabbat von Chanukka das Buch Sacharja gelesen, daneben auch 1.Könige. Aus den Schriften liest man die Psalmen 90, 91, 67, 133 und 33.

5. Andere Lesungen

Andere Lesungen sind die Geschichte von Hanna und ihren sieben Söhnen in 2. Makkabäer 7 und das Buch Judith aus den Apokryphen.

C. Die verschiedenen Bräuche

Von den verschiedenen jüdischen Bräuchen an Chanukka sollen vier erwähnt werden.

Der erste Brauch ist die Verteilung von Geschenken, insbesondere an Lehrer. Gab es in der jüdischen Vergangenheit arme Gemeinden, waren diese Geschenke manchmal der Hauptanteil des Einkommens jüdischer Lehrer. In den USA wurde daraus das Äquivalent für Weihnachten. Darum beschenken sich die Juden zu Chanukka, denn es fällt ja in die Weihnachtszeit.

Ein zweiter Brauch ist das Chanukka-*Gelt*. „Gelt" ist das jiddische Wort für „Geld". Es ist üblich, den Kindern kleine Geldgeschenke zu geben.

Ein dritter Brauch bezieht sich auf das spezielle Essen an diesem Fest. Man isst hauptsächlich in Öl Gebackenes und in Öl gebratene Kartoffeln. Das erinnert an das Wunder mit dem Öl für die Lampen. Es werden auch andere Speisen gegessen, aber vor allem in Öl Zubereitetes.

Ein vierter Brauch sind bestimmte Spiele, die an diesem Fest gespielt werden. Am beliebtesten ist allgemein das Spiel, das man jiddisch *Dreidel* nennt und das für das hebräische *Sewiwon* steht. Das ist ein viereckiger Kreisel, bei dem auf jeder Seite ein hebräischer Buchstabe steht. Jeder Buchstabe bedeutet ein hebräisches Wort, und die vier Wörter zusammen ergeben: „Es ist ein großes Wunder geschehen." Auch dadurch wird an das Wunder mit dem Öl erinnert.

D. Andere Bräuche und rabbinische Überlieferung

In klassischen jüdischen Quellen wird Chanukka nie als Fest bezeichnet. Es wird ursprünglich nur auf „die Tage von Chanukka" hingewiesen, weil es kein Fest war, das dem Gesetz Moses entsprang, sondern aus der Zeit zwischen dem Alten und Neuen Testament stammt.
Ein anderer Brauch aus diesem Anlass ist das Singen des weitverbreiteten *Ma-os Tzur* mit den sechs Strophen. Die erste Strophe lautet:

> „Du, mein Schild, Hort meiner Macht, schön ist's, Dir den Dank zu singen.
> Bau' mein Heiligtum in Pracht, dass den Dank wir dort Dir bringen.
> Wenn den Feind, der trotzig bellt, einst Dein Arm zerschmetternd fällt,
> dann wird hell im Jubelklang freudig lauter Lobgesang
> für die Tempelweih' Dir klingen."

Das ist ein Flehen für das messianische Zeitalter und für den Wiederaufbau des Tempels. Es sind Zitate aus der Bibel: Psalm 31,4; Jesaja 56,7; 3. Mose 7,11; Jesaja 14,21; 56,10; Psalm 30,2; 2. Chronik 7,9.

Die zweite Strophe handelt von der Knechtschaft in Ägypten:

> „Leidesfülle einst mich tränkte, Kummer hat die Kraft gebrochen;
> schwere Fron mein Leben kränkte in des trotz'gen Wüt'richs Jochen.

Aber Deine Hand voll Ruhm löst Dein teures Eigentum.
Pharao und seine Brut wie ein Stein sank in die Flut:
weg spült sie das eitle Pochen."

Die hier zitierten Bibelstellen sind: Psalm 88,4; 2. Mose 1,14; Jeremia 46,20; 2. Mose 9,31; 19,5; 14,6; 15,4-5.

Die dritte Strophe betrifft besonders die babylonische Gefangenschaft:

„In den Tempel Er mich führt; doch auch dort nicht fand ich Rast.
Weil ich Götzenwahn erkürt, mich des Drängers Rechte fasst;
gift'gen Trank hab' ich gesogen, da ins Elend ich gezogen.
Erst nach siebzig Jahren Haft löst mich Serubabels Kraft,
wendet von mir Babels Last."

Die dazugehörigen Bibelstellen: 1. Könige 6,5; Jesaja 14,4; Psalm 60,7; Hohelied 3,4; 1. Chronik 3,19; Jeremia 25,12.

Die vierte Strophe betrifft das Purim-Fest und handelt von Haman:

„Dem, der hoch wie Tannen ragt, will Agag ans Leben dringen.
Doch sein böser Sinn versagt, und sich selber flocht er Schlingen.
Und gebeugt wird trotz'ger Sinn, hoch erhebt sich Benjamin,
und Du löschest aus den Feind; er mit seinem Stamm vereint
all' am Pfahle büßend hingen."

Das sind Zitate aus: Jesaja 55,3; Esther 3,1; 6,1-7,10; 7,6–7; 2,5; 2. Mose 17,14–16; Esther 5,11; 9,7-10.

Die fünfte Strophe ist die, die eigentlich von Chanukka spricht und die ursprünglich die letzte des Liedes war:

> „Jawan [Griechenland] droht mit seinen Heeren in der Hasmonäer Zeit;
> Meine Türme sie verheeren, laut'res Öl ward da entweiht.
> An des Öles Rest ein Zeichen da geschah den Rosengleichen,
> und es haben kund'ge Weise dann zum Dank mit Liederpreise
> acht der Tage drob geweiht."

Das sind Zitate aus: 2. Mose 10,2; Psalm 68,33; Hohelied 2,2. [Diese deutsche Übersetzung der Liedstrophen 1–5 stammt von Dr. Michael Sachs, 1808–1864.]

Die sechste Strophe ist eine viel spätere Ergänzung und wurde von einem anderen Autor geschrieben. Darum wird die sechste Strophe oft weggelassen und nicht immer gelesen. Sie bezieht sich auf Barbarossa, den „Rotbart", und ist eine dringende Bitte um endgültige Errettung:

> „Offenbare Deinen heiligen Arm und bring eilends zu Ende unsre Errettung.
> Räche das Blut Deiner Knechte an dem gottlosen Volk,
> denn der Sieg lässt zu lange schon für uns auf sich warten,
> und die bösen Tage haben kein Ende. Wirf den Roten in den tiefsten Schatten hinab und stell die sieben Hirten für uns auf."

Hier liegen zugrunde: Jesaja 52,10; 5. Mose 32,43; 28,66-67; 1. Mose 25,25; Micha 5,3.
Dieses Lied wird jeden Abend nach dem Anzünden der Lichter gesungen.

V. Die messianische Aussage

Obwohl das Fest im Alten Testament nicht erwähnt wird, was aus den bereits erwähnten Gründen auch nicht sein konnte, hat es trotzdem seine Berechtigung, denn Jesus feierte dieses Fest. Der Grund dafür lag darin, dass das Alte Testament die Ereignisse vorhergesagt hatte, die zu diesem Fest führten.

A. Johannes 10,22-39

Vers 22 lautet: *Es war damals das Fest der Tempelweihe in Jerusalem.* Das Fest der Tempelweihe ist das Chanukka-Fest. Dem Vers voraus geht ein Textabschnitt (Joh 7,1 – 10,21), der von den Ereignissen im Leben Christi während des Laubhüttenfestes handelt. Die acht Tage von Chanukka entstanden aus den acht Tagen des Laubhüttenfestes. Letzteres konnte vom jüdischen Volk nicht gefeiert werden, weil zu der Zeit die Syrer immer noch über Jerusalem herrschten. Nachdem der Tempel wieder eingeweiht worden war, fuhren sie fort, das achttägige Laubhüttenfest drei Monate später als üblich zu begehen. Von daher kam der Begriff der acht Tage von Chanukka, das eigentlich nur eine Kopie des Laubhüttenfestes war. Deshalb ist es kein Zufall, dass Johannes

im Anschluss an die Diskussion über das Laubhüttenfest in Johannes 7,1 – 10,21 das Leben Christi in Beziehung zum nächsten Fest, eben Chanukka, behandelt (in Joh 10,22-39). Gerade wie die Vorstellung vom Licht und den acht Tagen im Laubhüttenfest ihren Ursprung hat, so ergeben sich im Johannes–Evangelium die Geschehnisse an Chanukka im Leben des Messias aus dem Laubhüttenfest. Während des Laubhüttenfestes bezeichnete sich Jesus als das Licht der Welt (Joh 8,12; 9,5). Das wurde drei Monate später wieder aufgegriffen, als Jesus weitere Aussagen während des Chanukka-Festes über sich selbst machte.

Die Verse 22-23 beschreiben das Szenarium für die Ereignisse in jener Zeit:

> [22] Es war damals das Fest der Tempelweihe in Jerusalem, und es war Winter. [23] Und Jesus ging umher im Tempel in der Halle Salomos.

Sicherlich, der Anlass ist das Fest der Tempelweihe oder Chanukka. Jesus ging nach Jerusalem auf das Tempelgelände, um das Fest zu feiern. Es war Winter. Chanukka fällt in den Wintermonat Dezember. Bei dieser Gelegenheit erinnerten sich die Leute an einige Aussagen, die Er drei Monate zuvor auf dem Laubhüttenfest gemacht hatte, als Er behauptete, das Licht der Welt zu sein (Joh 8,12; 9,5).

In Vers 24 bringen die Juden eine spezielle Anschuldigung gegen Jesus vor:

> [24] Da umringten Ihn die Juden und sprachen zu Ihm: Wie lange hältst du uns im Ungewissen? Bist du der Christus, so sage es frei heraus.

Das ist der Vorwurf der Undeutlichkeit, weil Jesus angeblich Seinen Anspruch, der Messias zu sein, nicht klar genug herausgestellt hatte. Sie wollten einfach wissen, ob Er der Messias ist oder nicht.

Jesus antwortet ihnen in den Versen 25-30:

> [25] Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. [26] Aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen. [27] Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; [28] und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. [29] Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. [30] Ich und der Vater sind eins.

Jesus macht zu dem Vorwurf der Undeutlichkeit vier Feststellungen. Erstens (V. 25) hätte es ihnen auf zweierlei Weise klar sein müssen – durch Seine Worte und durch Seine Werke. Was also war dann das Problem? Zweitens ist das wirkliche Problem, dass sie nicht Seine Schafe sind. Sie haben nicht an Ihn geglaubt und sind nicht Seine Schafe, und darum verstehen sie Seine Aussagen nicht. Drittens weist Er darauf hin, dass Seine Schafe, die Gläubigen, Ihn erkennen, dass sie Seine Worte verstehen, denn

sie kennen Seine Stimme. Sie wissen genau, wer zu sein Er beansprucht, und sie folgen Ihm (V. 27-29). Weil sie Ihn angenommen haben, haben sie ewiges Leben und können ihre Errettung nicht mehr verlieren. Sie können sie aus zwei Gründen nicht mehr verlieren: Erstens können sie nicht aus der Hand des Messias gerissen werden, und zweitens können sie nicht aus der Hand des Vaters gerissen werden. Nachdem Er darauf hingewiesen hat, dass das eigentliche Problem nicht Sein Mangel an Deutlichkeit, sondern der fehlende Glaube der Juden ist, macht Jeschua eine vierte und sehr klare Aussage: Ich und der Vater sind eins.

Diese Aussage ist offenbar so deutlich, dass die Juden in Vers 31 entsprechend reagieren:

> 31 Da hoben die Juden abermals Steine auf, um Ihn zu steinigen.

Sie hatten verstanden, dass Er behauptete, Gott gleich zu sein, und damit eigentlich sagte, Er sei Gott. Das war in ihren Augen eine Gotteslästerung, und darum wollten sie Ihn steinigen. Jesus fordert sie in Vers 32 weiter heraus:

> 32 Jesus sprach zu ihnen: Viele gute Werke habe ich euch erzeigt vom Vater; um welches dieser Werke wollt ihr mich steinigen?

Als sie die Steinigung wegen Seiner vermeintlich gotteslästerlichen Aussage vorbereiten, fordert sie Jesus mit einer Frage heraus. „Ehe ihr mit dem Steinewerfen beginnt", sagt er, „habe ich eine Frage: Ich habe viele gute Werke unter euch getan; für

welches dieser Werke habt ihr nun vor, mich zu steinigen?" Hier will Christus sie reizen, um sicherzustellen, dass sie verstanden hatten, was und wer Er zu sein angab. So sollten sie Ihn nie mehr der Undeutlichkeit beschuldigen.

In Vers 33 antworten die Juden:

> 33 Die Juden antworteten Ihm und sprachen: Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott.

Sie wollten ihn nicht wegen irgendeines guten Werkes steinigen, sondern wegen Gotteslästerung: „Du, der du ein Mensch bist, machst dich selbst zu Gott." So viel zu dem Vorwurf der Undeutlichkeit! Jetzt ist es klar, dass sie genau verstanden, wer Er zu sein beanspruchte.

Christus verteidigt sich weiter in den Versen 34-38:

> 34 Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz (Psalm 82,6): »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter«? 35 Wenn er *die* Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah, – und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden –, 36 wie sagt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott –, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn? 37 Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht; 38 tue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, damit ihr erkennt und wisst, dass der Vater in mir ist und ich in Ihm.

Er zitiert Psalm 82,6, der sich nach dem Zusammenhang im Alten Testament auf die Richter Israels bezieht. Dieses Zitat wendet Er auf Seine besondere Situation an und macht deutlich, dass die Richter Israels die Repräsentanten Gottes waren, denen Seine Autorität übertragen worden war. Durch persönlichen, direkten Auftrag, sagt Er, taten sie genau die Werke Gottes. Und deswegen werden sie im hebräischen Text als Elohim oder „Götter" bezeichnet, das heißt, sie waren eben Gottes Repräsentanten. Wenn das auf diejenigen zutraf, die nur Gottes Repräsentanten waren oder nur eine delegierte Autorität empfangen hatten, wie konnte es dann Gotteslästerung sein, wenn Jesus sagte, Er sei der einzige Sohn Gottes? Und das konnte Er deshalb sagen, weil Er keine übertragene Autorität besaß, sondern den direkten Befehl des Vaters hatte, Seine Werke zu tun. Der Beweis dafür, dass Er dies tat, steht in den Versen 37–38. Jesus macht klar, dass man Ihm nicht glauben sollte, wenn Er nicht die Werke das Vaters täte; aber wenn Er sie tut, dann sollte man Ihm auch glauben. Nachdem Er das alles gesagt hat, stellt Er fest, dass der Vater in Ihm und dass Er im Vater ist. Damit behauptet Er erneut Sein einmaliges Einssein mit dem Vater. Das führt zu der Antwort der Juden in Vers 39:

> [39] Da suchten sie abermals, Ihn zu ergreifen. Aber Er entging ihren Händen.

Noch einmal wird offenbar, dass die jüdischen Zuhörer Jeschuas verstehen, wer Er zu sein beanspruchte – der Messias, der Sohn Gottes, und damit Gott selbst. Sie beschuldigten Ihn nun nicht mehr länger der Undeutlichkeit.

Chanukka wird begangen in Erinnerung an ein Wunder, das Wunder des Öls. Das Öl, das nur für einen Tag genügen konnte, reichte wunderbarerweise für acht Tage aus. Und das Anzünden des Lichtes betont das Wunder, von dem die Rabbinen glaubten, es habe sich bei dieser Gelegenheit ereignet. Wir sollten uns daran erinnern, dass keines der Geschichtsbücher [wie 1. und 2. Makkabäer] dieses Wunder berichtet. Es hat seinen Ursprung im Talmud und nicht in den Büchern, die in der Zeit zwischen den biblischen Testamenten geschrieben wurden. Darum ist der Fachausdruck nicht „das Fest der Lichter", sondern „das Fest der Einweihung", um die Wiedereinweihung des jüdischen Tempels zu bezeichnen. Dieser Textabschnitt berichtet jedoch ein viel größeres Wunder als das, welches sich nach der Legende bei der ersten Einweihung ereignet hat. An dieser Stelle gibt Jesus drei überraschende Erklärungen ab. Erstens macht Er Sein Einssein mit dem Vater geltend. Zweitens erklärt Er Seine Sohnschaft vom Vater. Und drittens bestätigt Er Seine Gottheit. Diese drei Erklärungen bekräftigen das größere Wunder. Das Wunder, das bei dieser Gelegenheit eigentlich gesehen werden sollte, ist die Menschwerdung Gottes, um für den Menschen zu sterben. Dadurch werden die Glaubenden Rettung erlangen, eine Rettung, die so ewig gültig bleibt, dass man sie nicht verlieren kann. Weil Gläubige diese ewige Errettung besitzen, können sie im Licht wandeln – in dem Licht der Welt, denn Er, der das Licht der Welt ist, wohnt in ihnen.

B. 1. Johannes 1,5-9

> [5] Und das ist die Botschaft, die wir von Ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in Ihm ist keine Finsternis. [6] Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. [7] Wenn wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. [8] Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. [9] Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

1. Johannas 1,5-9 baut auf Johannes 8 und 9 auf, wo Jeschua sich selbst als das Licht der Welt dargestellt hat, und betont ebenfalls den Begriff des Lichtes. Weil Er als das Licht gekommen ist, haben die, die in der Finsternis wandeln – das heißt, die nicht in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes wandeln – keine Gemeinschaft mit Gott. Die im Licht wandeln, haben Gemeinschaft mit Gott, und sie haben auch Gemeinschaft mit Anderen, die ebenso in diesem Licht wandeln.

Man wird ein Kind des Lichtes, wenn man gläubig wird. Gläubige werden immer Kinder des Lichtes sein, auch wenn sie vielleicht nicht immer im Licht wandeln. Die Pflicht des Gläubigen ist es aber, im Licht zu wandeln. Das bezieht sich in Sonderheit auf das Wort Gottes, denn Gottes Wort ist es, das dem Gläubigen die notwendige Erleuchtung vermittelt und ihn unterweist, wie

er wandeln soll. Wenn der Gläubige im Licht wandelt, dann hat er Gemeinschaft mit dem Herrn. Der Gläubige hat nicht nur Gemeinschaft mit Gott, wenn er im Licht wandelt, sondern er hat dadurch auch Gemeinschaft mit anderen, die im Licht wandeln. Man kann immer sagen, dass ein Gläubiger in Sünde lebt, wenn es einen plötzlichen Abbruch der Gemeinschaft zwischen ihm und anderen Gläubigen gibt.

Wenn ein Gläubiger das Licht verlässt und in der Finsternis wandelt, dann hat er dies infolge von Sünde getan. Er verliert nicht seine Errettung, aber er verliert die Gemeinschaft mit Gott und mit den anderen Gläubigen. Wie man einen solchen Fehltritt in die Finsternis wieder zurechtbringen kann, lesen wir in Vers 9: *Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.* Wenn man seine Sünden bekennt (das heißt, man ist einverstanden mit Gottes Meinung, dass eine bestimmte Handlung Sünde ist, und man gibt zu, eine solche Sünde begangen zu haben), dann verspricht dieses Wort, dass Gott treu ist, dass Er eben diese Sünde vergibt und von aller Ungerechtigkeit reinigt. Auf diese Weise beseitigt man die Werke der Finsternis und erneuert den Wandel im Licht des Herrn und im Licht des Wortes.

Das darauf Folgende ist in der Tat ein Wunder. Durch den Wandel im Licht hat der Gläubige Gemeinschaft mit Gott und mit anderen Gläubigen.

X. ANHANG

Was die Gemeinde von den Juden empfangen hat

Arnold G. Fruchtenbaum

Insgesamt kann man fünf spezielle Gaben aufzählen, die die Gemeinde von den Juden empfangen hat.

A. Die Bibel

Das erste, was die Gemeinde von den Juden empfangen hat, ist die Bibel. Zum Beispiel steht in 5. Mose 4,7-8:

> 7 Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? 8 Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?

Das mosaische Gesetz diente als Gottes Gerechtigkeitsstandard. Wenn ein Jude im Alten Testament wissen wollte, was der Standard der göttlichen Gerechtigkeit war, so hatte er sich dem mosaischen Gesetz zuzuwenden. Es diente als Lebensregel für die

alttestamentlichen Heiligen, aber die beiden genannten Verse machen deutlich, dass es ausschließlich für Israel bestimmt war. Gott hatte Israel zwei einzigartige Dinge gegeben. Das war einmal das Wissen um einen einzigen Gott. Die Offenbarung des einen, einzigen Gottes wurde nur Israel zuteil, und keinem anderen Volk hatte sich Gott in dieser Weise offenbart. Das Zweite, das Gott allein den Juden gab, ist das Gesetz, und das Gesetz war das Wichtigste in der Bibel jener Zeit. Mit dem vollständigen Gesetz gab Gott die ersten fünf Bücher der Bibel, und sie blieben für eine ganze Weile die einzigen Bücher der Schrift. Das war wiederum etwas, das Gott den Juden gab. In späterer Zeit sagt Psalm 147,19-20:

> [19] Er verkündigt Jakob Sein Wort, Israel Seine Gebote und Sein Recht. [20] So hat Er an keinem Volk getan; Sein Recht kennen sie nicht. Halleluja!

Hier wird gesagt, dass Gott diese biblischen Wahrheiten Israel offenbarte, und zwar so, wie keinem anderen Volk. Kein anderes Volk hatte dieses einmalige Vorrecht. Die Betonung liegt wieder darauf, dass Gott das alles den Juden gab. Eine dritte Schriftstelle ist Römer 3,1-2:

> [1] Was haben dann die Juden für einen Vorzug, oder was nützt die Beschneidung? [2] Viel in jeder Weise! Zum ersten: ihnen ist anvertraut, was Gott geredet hat.

Auch in diesen Versen nennt Paulus die überragenden Vorrechte Israels. Die jüdischen Vorteile lagen nicht auf dem Gebiet der Errettung, denn Juden sind nicht deshalb errettet, weil sie Juden sind. Sie werden genauso wie die Nichtjuden aus Gnade errettet,

nämlich durch den Glauben an den stellvertretenden Tod und die Auferstehung des Messias Jesus. Aber auf einem anderen Gebiet haben sie einen Vorteil, und das ist der Bereich der Bibel. Den Juden wurde offenbart, *was Gott geredet hat*, und das ist die Bibel. Das überragende Vorrecht Israels ist nicht, dass sie errettet werden, weil sie Juden sind, sondern weil ihnen die Heilige Schrift gegeben wurde, haben sie die Offenbarung des Heilsweges erhalten. In Römer 9,4 schreibt Paulus:

> 4 ... die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen...

Hier zählt Paulus verschiedene Merkmale oder Aspekte der Schrift auf und sagt, dass diese den Israeliten gehören. Es sind vier Aspekte:

1. Paulus nennt den *Bund*; das bezieht sich auf vier unerfüllte, bedingungslose, ewige Bündnisse, die Gott mit Israel schloss und die häufig als Abrahamitischer, Palästinischer, Davidischer und Neuer Bund bezeichnet werden.
2. Er erwähnt das *Gesetz*, und damit meint er den einen Bund, den Gott mit Israel gemacht und der sowohl an Bedingungen geknüpft als auch zeitlich begrenzt war, und das war der Mosaische Bund.
3. Der dritte Aspekt bezieht sich auf den *Gottesdienst*; es handelt sich um den levitischen Gottesdienst, das levitische System. Der ganze Schriftbereich, der von diesem levitischen System handelt, gehört den Israeliten.
4. Die *Verheißungen*, insbesondere die der Propheten, in denen alles enthalten ist, besonders aber die messianischen Heilsver-

heißungen. Sie haben aber noch mehr zum Inhalt, denn das Wort „Verheißungen" steht in der Mehrzahl.

Daraus kann man bezüglich der Juden und der Heiligen Schrift drei Schussfolgerungen ableiten.

1. Die Bibel ist jüdisch, denn sie wurde von Juden geschrieben und behütet. Das gilt für das Alte wie für das Neue Testament.
2. Die Bibel ist für die Juden, denn die verschiedenen Schriften wurden ihnen anvertraut, damit sie sie sicher aufbewahren. Das war nicht zu einer Zeit, als es Druckerpressen gab. Ein massenweises Kopieren der Schriften war unmöglich. So wurden die Juden angewiesen, dass sie die Hüter des Wortes Gottes sein sollten. Wenn ein alter Text abgenutzt und schlecht zu lesen war, machten die Juden sorgfältig neue Abschriften und bewahrten sie gewissenhaft auf.
3. Die Bibel handelt von den Juden. In ihr steht Israels heilsgeschichtliche Vergangenheit und wird Israels heilgeschichtliche Zukunft vorausgesagt. Somit hat die Gemeinde in der Tat die Heilige Schrift von den Juden empfangen.

B. Der Erlöser

Als Zweites hat die Gemeinde von den Juden den Erlöser empfangen, denn Jesus war ein Jude. Das bringt die Schrift mehrmals zum Ausdruck. Zum Beispiel erkannte die Samariterin in Johannes 4,9 deutlich, dass Jesus ein Jude war, denn sie sagte zu Ihm:

> [9] Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritische Frau?

Nachdem Paulus in Römer 9,4 sagt, dass die heiligen Schriften den Juden gehören, fügt er in Vers 5 hinzu:

> [5] ... aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch.

Was Sein Fleisch betrifft, das heißt Sein Menschsein, so war Jesus ein Jude und gehörte zum jüdischen Volk.

In Hebräer 7,14 lesen wir:

> [14] Denn es ist ja offenbar, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist ...

So wurde Er ein Angehöriger des Stammes Juda, und das bedeutet tatsächlich, dass Er ein Jude war.

Eine andere Stelle, die klar Sein Judesein zum Ausdruck bringt, ist Galater 4,1-7. Der Hauptgedanke im Textzusammenhang ist die Unterscheidung zwischen dem abrahamitischen und dem mosaischen Bund. Dazu sagt Paulus in den Versen 4-7:

> [4] Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, [5] damit Er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfingen. [6] Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist Seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft:

> Abba, lieber Vater! [7] So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Danach wurde Jesus *unter dem Gesetz geboren*, das heißt, Er war ein Jude. Ferner wurde Er aus zwei Gründen als Jude geboren, wie man in dem Wechsel der Fürwörter *die* und *wir* in Vers 5 sieht, die von der dritten zur ersten Person übergehen. Der erste Grund für seine Geburt als Jude war, *damit Er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste*, und das waren die Juden. Der zweite Grund war, *damit wir* - das sind Juden und Nichtjuden – *die Kindschaft empfingen.*

Eine weitere Stelle, die die Bedeutung des Judeseins Jesu hervorhebt, ist Hebräer 2,14-17:

> [14] Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch Er's gleichermaßen angenommen, damit Er durch Seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, [15] und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten. [16] Denn Er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt Er sich an. [17] Daher musste Er in allem Seinen Brüdern gleich werden, damit Er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes.

Hier wird vor allem aufgezeigt, warum Jesus Mensch werden musste, und zwar in Sonderheit ein jüdischer Mensch. Zuerst wird zwischen gefallenen Engel und gefallenen Menschen unterschieden. Nach dem Text beschloss Gott nicht, eine Rettung für Engel zu schaffen, und deshalb nahm Jesus auch kein „Engel-

wesen" an. Er wurde niemals ein Engel, um ein stellvertretendes Sühnopfer für andere Engel zu werden. Gott gab nur eine Erlösung für die Menschheit, und darum wurde Gott Mensch.

Aber es gab eine spezielle Verbindung des Erlösungswerks mit Israel unter dem Gesetz, und darum sagt Vers 16, dass Jesus nicht als irgendein Mensch kam, sondern als ein Angehöriger des *Samens Abrahams*; das heißt, Er kam als ein Jude. Der alttestamentliche Hintergrund, den der Schreiber hier aufgreift, ist das Konzept vom auslösenden Blutsverwandten. Es gab verschiedene Situationen, in denen ein Jude nach dem Gesetz in Not kommen konnte. Eine davon war, wenn er in Verschuldung geriet und zahlungsunfähig wurde. Wenn das geschah, gab es nur noch einen Ausweg für ihn: Er musste sich selbst als Sklave verkaufen und sechs Jahre lang arbeiten bis zum 7. Jahr, in dem er wieder frei werden konnte. Hatte er sich einmal in die Sklaverei verkauft, so gab es zwei weitere Optionen. Normalerweise hatte er die sechs Jahre abzudienen. Wenn er aber einen Blutsverwandten hatte, der bereit war, für seine Schulden zu bezahlen, so konnte dieser ihn damit von der Sklaverei erlösen.

Im Gesetz gab es drei Bedingungen für solche Auslösung durch einen Verwandten. Er musste der nächste Blutsverwandte sein; ein Fremder konnte es nicht tun. Dann musste er die nötigen finanziellen Mittel haben, um das Lösegeld bezahlen zu können. Drittens musste er auch gewillt sein, den Preis zu bezahlen, denn das Gesetz schrieb dies nicht zwingend vor, sondern es war freiwillig. Das ist es, was in unserem Text gemeint ist. Menschlich gesprochen werden die, die der Sünde dienen, zu Sklaven der Sünde. Alle, die ganze Menschheit, sind der Sünde versklavt,

und das Volk der Juden fiel im Besonderen unter die Versklavung durch den Fluch des Gesetzes, weil sie nicht fähig waren, das Gesetz vollkommen zu halten. Um die erste Bedingung, nämlich ein Blutsverwandter zu sein, zu erfüllen, musste Jesus als Mensch geboren werden, und zwar als Jude. Als Jude war Er ein Blutsverwandter. Zweitens musste Er den Preis für die Erlösung auch zahlen können, und das war in diesem Falle Sein unschuldiges Blut. Und drittens musste Er gewillt sein, diesen Preis zu zahlen, denn nach dem Gesetz war Er dazu nicht verpflichtet. Wirklich, Jesus war bereit, diesen Preis zu zahlen. Es war Jesus, der sagte: *Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich selber lasse es* (Joh 10,18). Aber das ganze Konzept Seines Erlösungswerkes ist eng mit der Tatsache verknüpft, dass Jesus ein Jude war.

Das Zweite, was die Gemeinde von den Juden empfangen hat, ist der jüdische Erlöser.

C. Das Heil

In Johannes 4,22 sagte Jesus zu der Samariterin, die als solche nur den Weg zur Erlösung kannte, wie ihn sich die Samariter vorstellten:

> [22] Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.

Jesus sagte der Samariterin, dass das Heil von den Juden kommt, und zwar auf dreierlei Weise. Erstens war die Verheißung des Heils, der messianischen Errettung, den Juden gegeben worden.

Zweitens waren Weg und Plan der Erlösung jüdisch, denn dazu war jüdisches Blut erforderlich. Drittens waren die ersten Verkündiger des Heils Juden. Auf diese Weise hat die Gemeinde tatsächlich das Heil von den Juden erlangt.

D. Die Gemeinde

Die Idee der Gemeinde als örtliche Gemeinde kommt von dem Begriff der Versammlung in der Synagoge, der völlig jüdischen Ursprungs war. Die örtliche Gemeinde hatte ihren Ursprung in der örtlichen Synagoge. Auch der Ausdruck *Ältester*, der hauptsächlich für die Leiter der Gemeinde gebraucht wird, kommt aus dem Judentum, denn in der jüdischen Gemeinschaft gab es Älteste. Somit ist das ganze Konzept der Versammlung jüdisch.

Auch die Praxis der Taufe wurde im Judentum gepflegt, lange bevor sie in der Gemeinde üblich wurde.

Schließlich ist auch das Mahl des Herrn eine gekürzte Version des jüdischen Passahmahls. Die zwei Hauptelemente beim Passahmahl waren Brot und Wein. Diese beiden Dinge brachte Jesus in das Konzept der Gemeinde mit ein, damit sie gefeiert würden, bis Er wiederkommt. So hat die Gemeinde auf dreierlei Weise – in ihrer Konzeption, in der Taufe und im Mahl des Herrn – jüdischen Ursprung, und alles das hat sie von den Juden empfangen.

E. Geistlicher Segen

Das Fünfte, was die Gemeinde von den Juden empfangen hat, sind die geistlichen Segnungen. Das wird in zwei wichtigen Textstellen klargemacht. Die erste steht in Römer 15,27:

> 27 Sie haben's willig getan und sind auch ihre Schuldner. Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben, ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen.

Hier wird deutlich gesagt, dass die Gläubigen aus den Heiden Anteil haben an den geistlichen Segnungen der Juden. Was das genau meint, wird in Epheser 2,11-16 ausgeführt:

> 11 Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, 12 dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. 13 Jetzt aber in Christus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. 14 Denn Er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer Seines Leibes 15 hat Er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit Er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache 16 und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem Er die Feindschaft tötete durch sich selbst.

In Epheser 3,5-6 fügt Paulus hinzu:

> [5] Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist Seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist, nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu Seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium.

Kern dieser Aussagen ist, dass Gott mit Israel Bündnisse geschlossen hat, und die vier unerfüllten Bündnisse mit Israel waren bedingungslos und ewig. Alle geistlichen Segnungen Gottes werden durch diese vier Bündnisse vermittelt. Weiter wird von einem anderen Bund mit Gott gesprochen, vom mosaischen Bund, der aus dem *Gesetz mit den Geboten* bestand. Einer der vielen Gründe für diesen zeitlich begrenzten Bund war, dass er als eine trennende Zwischenmauer dienen sollte, um die Heiden als solche vom Genuss der geistlichen Segnungen für die Juden fernzuhalten. Als Jesus starb, brach Er diese Trennmauer ab. Jetzt können auch die Heiden, sofern sie an Christus glauben, sich am geistlichen Segen erfreuen, den sie durch die jüdischen Bündnisse erlangen. Sie haben sie nicht von den Juden übernommen, sondern sind deren *Mit-Teilhaber* geworden. Die geistlichen Segnungen der Erlösung, der Innewohnung des Heiligen Geistes, der göttlichen Fürsorge und Betreuung, der erhörten Gebete – das alles sind jüdische, geistliche Segnungen, an denen die nichtjüdischen Gläubigen nun Anteil haben. Alles das sind geistliche Segnungen, die die Gemeinde durch die Juden empfangen hat.

II. Was es die Gemeinde kostete, das Evangelium von den Juden fernzuhalten

Mit dem vierten Jahrhundert hörte die Evangelisation unter den Juden praktisch auf. Von da an nahm die Zahl der christlichen Juden ab, bis sie schließlich ganz aus der Kirchengeschichte verschwanden. Erst zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts begann ihre Zahl wieder in einer vergleichsweise hohen Geschwindigkeit zu steigen. Aber das Versagen der Gemeinde, den Juden das Evangelium zu bringen, hat zu vier erheblichen Problemen geführt.

A. Die Gemeinde verlor ihr Gleichgewicht

Epheser 2,11-16 lehrt nicht nur, dass die Gemeinde von den Juden geistliche Segnungen empfangen hat, sondern der Text spricht auch von einem neuen Menschen, den die Gemeinde darstellt. Dieser neue Mensch besteht sowohl aus jüdischen wie aus nichtjüdischen Gläubigen. Damit die Gemeinde ihr Gleichgewicht behält, braucht sie beide Arten von Gläubigen, die zu einem Leib vereinigt sind. Aber weil die Gemeinde versäumt hat, den Juden das Evangelium zu verkündigen, hat sie ihr Gleichgewicht verloren. Viele unserer Gemeinden sind gespalten und haben Probleme in ihrer Lehre, weil es in ihnen keine Juden gibt, die als korrigierender Maßstab in der Gemeinde wirksam sein könnten.

B. Die Gemeinde hat den Segen Gottes verloren

Das Zweite, was die Gemeinde verlor, weil sie den Juden das Evangelium vorenthielt, ist ihr göttlicher Segen. Im abrahamitischen Bund gibt es einen Grundsatz, den wir in 1. Mose 12,3 finden:

> 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen.

Eine Methode, die Juden zu verfluchen, ist es, wenn man das Evangelium von ihnen fernhält. Diejenigen, die gegen Judenmission Stellung nehmen oder, noch schlimmer, die sie nicht praktizieren, berauben sich und die Gemeinde automatisch des Segens von Gott. Das Zurückhalten des Evangeliums von den Juden war eines der Mittel, mit dem sich die Heidenchristen über die Juden, die ausgebrochenen Zweige, überhoben. Davor warnte Paulus in Römer 11,13-29 die Heidenchristen. Als wilde, nur eingepfropfte Olivenzweige sollten sie sich nicht über die natürlichen Zweige der Juden überheben, weil diese nun ausgebrochen waren. Wenn Heidenchristen hochmütig wurden und sagten, dass die Erlösung für die Juden nicht gilt, dann stellten sie sich in Wirklichkeit über die jüdischen Zweige. Diese Überheblichkeit hat verschiedene Formen angenommen, und eine ihrer wichtigsten Formen ist in der systematischen Theologie als die „Theologie des Alten und Neuen Bundes" *(Covenant Theology)* bekannt. Dabei gibt es drei Richtungen in der Bundes-Theologie: Manche sind *Postmill-*

ennialisten[3], manche sind *Amillennialisten*[4], und manche sind *Prämillennialisten*[5].
Aber sie alle definieren mehr oder weniger die Gemeinde als das „Neue Israel". Mehr oder weniger sagen sie alle, dass manche der Verheißungen Gottes für Israel nicht buchstäblich an dem Volk Israel erfüllt werden, sondern nur an der Gemeinde. Die Bundes-Theologie hat sich die Segnungen, die den Juden gegeben wurden, für sich selbst angeeignet und den Juden die Flüche überlassen. Damit hat sie sich der Überheblichkeit schuldig gemacht, und das ist genau das, wogegen sich der Römerbrief als Ganzes wendet.

Der Römerbrief, die erste systematische Theologie, enthält die christlichen Glaubensthemen in Theorie und Praxis. Er behandelt das Thema der Gerechtigkeit Gottes. In den ersten acht Kapiteln entwickelt Paulus die Theologie der Gottesgerechtigkeit. Er stellt klar, dass Gottes Gerechtigkeit offenbart worden ist gegenüber aller Ungerechtigkeit der Menschen, und sie alle, Juden und Nichtjuden, haben es nicht geschafft, Gottes Gerechtigkeit zu erlangen. Weil der Mensch nicht von sich aus vor Gott gerecht

3 Postmillennialisten: Die Entwicklung der Heilsgeschichte geht so, dass die Menschheit immer christlicher wird, bis dann nach einer Zeit paradiesischer Zustände am Ende des Millenniums (des 1000-jährigen Reiches, von *mille* = 1000 und *annus* = Jahr) der Herr Jesus Christus wiederkommt.

4 Amillennialisten: Eine volle Herrschaft Gottes (aber kein Millennium) gibt es erst nach dem Kommen Christi zum Gericht und nach der Auferstehung der Toten.

5 Prämillennialisten: Christus kommt vor dem Millennium wieder und richtet dann Sein 1000-jähriges Reich auf Erden auf. Erst danach folgt das Endgericht über Himmel und Erde. (Anmerkungen des Übersetzers nach Dr. Charles Ryrie, „*Die Bibel verstehen*", gekürzt)

werden kann, hat Gott den entscheidenden Schritt getan und Seinen Sohn als Mittler gesandt. Im Werk der Erlösung gibt es drei Aspekte der Gerechtigkeit Gottes. Der Vergangenheitsaspekt ist die Rechtfertigung; wenn jemand gläubig geworden ist, dann ist er ein für allemal gerechtfertigt von der Sünde. Der gegenwärtige Aspekt der Erlösung ist die Heiligung; jetzt wohnt der Heilige Geist in uns und gestaltet uns allmählich immer mehr in das Bild des Sohnes Gottes um. Der zukünftige Aspekt der Erlösung ist die Herrlichkeit; wir werden eines Tages herrlich gemacht werden, und wir werden Ihm gleich sein. Das ist die Theologie der Gerechtigkeit Gottes.

In den Kapiteln 12-16 des Römerbriefs beschäftigt sich Paulus dann mit der Praxis der Gerechtigkeit Gottes. Im Lichte der Theologie von Gottes Gerechtigkeit in den Kapiteln 1-8 beantwortet er in den Kapiteln 12-16 die Frage „Gut, und was nun? Was macht das für einen Unterschied?" Er zeigt, wie man Gottes Gerechtigkeit praktisch Tag für Tag auslebt. Darum ist der Römerbrief das große Buch für Theorie und Praxis der Gerechtigkeit Gottes. Zwischen der Theorie der göttlichen Gerechtigkeit in Römer 1-8 und ihrer Praxis in Röm. 12-16 behandelt er in den Kapiteln 9, 10 und 11 das Thema Israel und wie sich Gottes Gerechtigkeit hier in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auswirkt. Was die Vergangenheit betrifft (Kapitel 9), so hat die Ablehnung des Messias durch Israel Gott nicht überrascht, vielmehr war sie sehr wohl ein Teil Seines göttlichen Plans. Gegenwärtig wirkt Gott nicht an den Juden als Volk, aber an Einzelnen von ihnen. Jeder, Jude oder Nichtjude, der den Namen des Herrn anruft, soll errettet werden (Kapitel 10). In Kapitel 11 behandelt Paulus dann sowohl Gegenwart als auch Zukunft. In der Gegenwart, auch heute, gibt

es einen Überrest unter den Juden nach der Wahl der Gnade. Es gibt Juden, die persönlich zum rettenden Glauben kommen, und sie sind der Überrest aus Israel, das wahre Israel Gottes. In der Zukunft wird ein Tag kommen, an dem die Fülle der Nationen eingehen und ganz Israel gerettet wird.

So behandelt Paulus die Theologie Israels, die Israelologie, zwischen der Diskussion über die Theologie von der Gerechtigkeit Gottes und deren Praxis. Der Sinn ist klar: Die Juden müssen im Herzen unserer Theologie, in ihrem Zentrum sein. Auf diesem besonderen Gebiet hat die Bundes-Theologie versagt. Die Lehre von den heilsgeschichtlichen Haushaltungen Gottes *(Dispensationalismus)* erfüllt diese biblische Forderung. Die Bundes-Theologie dagegen hat hier infolge ihrer ständigen Verwechslung von Israel mit der Gemeinde versagt. Wegen der Rolle Israels in der dispensationalistischen Theologie gibt es dort ein Gefühl für die Dringlichkeit auf dem Gebiet der Judenmission. Deshalb werden auch heute die meisten Judenmissionen in unserem Land durch dispensationalistische Gemeinden unterstützt, aber weniger von den Gemeinden der Bundes-Theologie. Und wenn man sie *an ihren Früchten erkennen soll,* dann wird ihre Einstellung zur Judenmission zu einem Beurteilungsmaßstab für ihre Theologie.

Die Bundes-Theologie versäumt es, Israel mit ins Kalkül zu ziehen, denn sie verwechselt Israel mit der Gemeinde. Für sie stellt die Gemeinde die ganze „Ernte" des göttlichen Heilsprogramms dar. Der Dispensationalismus jedoch erfüllt den Auftrag. Auf jeden Fall ist eine Theologie jedweder Art, die es versäumt, den Juden das Evangelium zu sagen, ein Zeichen dafür, dass man sich der Überheblichkeit über die Juden als die ausgebrochenen Zweige schuldig macht. Wer sich über die ausgebrochenen Zweige erhebt, wird gewisse Segnungen Gottes nicht erlangen.

C. Die Gemeinde hat die Einheit ihrer Lehre verloren

Das Dritte, was die Gemeinde verlor, ist ihre Einheit in der Lehre. Die Gemeinde wurde aus vielerlei Anlässen gespalten. Das hätte oft vermieden werden können, wenn man einfach einen Juden gefragt hätte, was diese Dinge bedeuten. Zum Beispiel hat sich die Gemeinde wegen der Taufe in zwei Richtungen getrennt. Die eine Streitfrage ist die Art der Taufe: Soll sie durch Untertauchen erfolgen oder durch Besprengen oder Begießen? Wenn man sich darauf besinnt, dass es eine jüdische Taufe lange vor der christlichen Taufe gab, dann kann es darauf nur eine Antwort geben. Die Juden haben ihre Taufe immer nur durch Untertauchen ausgeübt. Wenn es in der Gemeinde einen Juden gegeben hätte, den man fragen konnte: „Wie soll man taufen?", so hätte er geantwortet: „Wir Juden tun das immer durch Untertauchen." Weiter, wie steht es um die Kindertaufe? Juden tauchen keine kleinen Kinder unter. Das Untertauchen ist für die, die alt genug sind, um eine Entscheidung zu treffen. Die Taufe ist ein wichtiges Thema, über dem sich die Gemeinde entzweit und ihre lehrmäßige Einheit verloren hat. Das Problem hätte gelöst werden können, wenn die Juden nicht aus der Gemeinde verschwunden gewesen wären.

Ein zweites Beispiel ist das Abendmahl. Die Volkskirchen haben sich über der Frage nach der Transsubstantiation oder Konsubstantiation gespalten. Aber sie hätten einen Juden fragen können: „Was ist die Bedeutung der Kommunion, des Abendmahls?" Ein Jude hätte klar machen können, dass es sich einfach um einen Teil des Passahmahls handelt. Jesus hat die zwei Hauptbestandteile des Passahmahles, Brot und Wein, genommen und diese mit Sei-

nem Leib und Blut identifiziert. Der Grundgedanke beim Passah ist „Erinnerung"; wir tun etwas, um uns an dieses oder jenes zu erinnern. Das hat Jesus betont: Wir tun dies zur Erinnerung an Ihn, und das ist die Bedeutung des Abendmahls. Eine Verwandlung von Brot oder Wein in den Leib oder das Blut Christi findet dabei nicht statt.

Ein drittes Beispiel ist die Lehre des *Amillennialismus*, in der behauptet wird, Christus werde zwar eines Tages wiederkommen, aber Er werde keineswegs ein wirkliches Königreich in irgendeiner Form auf Erden errichten. Ein Jude könnte sagen: „Das können Sie nicht lehren, ohne Seine Glaubwürdigkeit als Messias zu gefährden." Wenn Jesus beispielsweise nicht von einer Jungfrau geboren wurde, dann ist Er nicht der Messias; das gehört zu den Nachweisen Seiner Messianität. Wenn Jesus nicht in Bethlehem geboren wurde, dann ist Er nicht der Messias; auch das ist ein Nachweis dafür. Wenn Jesus nicht so starb, wie es in Psalm 22 und Jesaja 53 beschrieben ist, dann ist Er nicht der Messias; das alles ist die Bestätigung dafür, dass Er der Messias ist. Er ist auch kein Messias, wenn Er nicht wiederkommt, um auf Erden ein wirkliches Königreich aufzurichten – weil das eben ganz klar zu den Ereignissen gehört, die Seine Messianität unter Beweis stellen.

Nehmen wir die Fragen der Gesetzlichkeit *(Legalismus)*. Gemeinden haben sich wegen der Frage gespalten, welchen Teil des Gesetzes man halten oder nicht halten muss; was für sie der Sabbat bedeutet; ob man Wein trinken oder tanzen darf. Wiederum hat niemand einen Juden gefragt: „Was bedeuten diese Dinge vor dem jüdischen Hintergrund der Bibel?"

Die Gemeinde hat die Einheit ihrer Lehre verloren, und viele dieser Spaltungen hätten vermieden werden können, wenn man einfach einen Juden gefragt hätte: „Was soll dieses oder jenes bedeuten?"

D. Die Gemeinde hat die Reinheit ihrer Lehre verloren

Das vierte, was die Gemeinde verloren hat, weil sie das Evangelium von den Juden zurückhält, ist ihre reine Lehre. Das geschah einmal durch das Eindringen falscher Lehren wie zum Beispiel im Katholizismus, in deren Folge dann der Bilderkult entstand. Man stellt Bilder von Jesus auf, Maria, Joseph oder von Heiligen, verneigt sich davor und bekreuzigt sich. Weil sie den Juden lange genug das Evangelium vorenthalten hatten, sahen Heidenchristen kein Problem darin, diese Bilder in die Kirche zu bringen und sich vor ihnen zu verbeugen. Kein jüdischer Christ würde sich jemals vor eine solche Entwürdigung der Wahrheit Gottes hingestellt haben. Das Problem des Katholizismus und all der falschen Lehren, die damit aufkamen, hätte vermieden werden können, wenn es in der Kirche auch Juden gegeben hätte.

Zum anderen hat die Kirche auch durch den Liberalismus ihre reine Lehre verloren. Er verbreitete sich in den Kirchen, als Amtsträger anfingen, die Jungfrauengeburt, die Inspiration der Bibel, die leibliche Auferstehung Jesu und anderes zu verneinen. Wiederum konnte das geschehen, weil es in der Kirche keine Juden gab, die gegen diese Art falscher Lehre protestieren konnten. Wenn ein Kirchenmann auftritt und verkündet, Jesus sei nicht

von einer Jungfrau geboren worden, so kann ein jüdischer Christ da nicht mitmachen, denn die Jungfrauengeburt ist Bestandteil der Beweise, dass Jesus der Messias ist. Das gilt ebenso für die Leugnung der leiblichen Auferstehung Jesu. Wenn man die Inspiration der Bibel leugnet, so kann ein Jude, der die Schrift wertschätzt und weiß, wie viel jüdisches Blut für die Bewahrung der biblischen Schriften vergossen wurde, damit einfach nicht einverstanden sein. So verlor die Kirche die Reinheit ihrer Lehre.

III. Die Verantwortung der Gemeinde für die Juden

Worin besteht die Verantwortung der Gemeinde für die Juden? Hier wollen wir wenigstens drei Dinge nennen.

A. Evangelisation: den Juden zuerst

Das erste ist der Bereich der Evangelisation: Eine Gemeinde ist dafür verantwortlich, den Juden zuerst das Evangelium zu verkündigen. Dieser Grundsatz wird in Römer 1,16 aufgestellt:

> [16] Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.

Dieser Vers zeigt uns den Grundsatz der Evangelisation: Wo immer und auf welche Weise das Evangelium verkündigt wird, soll es zuerst zu den Juden gelangen. Es gibt nur ein Verb, das

die beiden letzten Nebensätze in diesem Vers beherrscht, und das ist das Wort *ist*. Im Griechischen steht es in der Gegenwart, und dadurch wird eine fortlaufende Handlung ausgedrückt. Das Evangelium ist fortlaufend Gottes Kraft zur Errettung, und so ist es fortlaufend *zuerst für die Juden* bestimmt. Wenn, wie es viele getan haben, jemand diesen Vers so auszulegen versucht, als sei das Evangelium nur damals *zuerst für die Juden* gewesen, aber jetzt nicht mehr, dann würde das ebenso bedeuten, dass das Evangelium nur damals *Gottes Kraft zur Errettung* gewesen sei, aber jetzt nicht mehr. Wenn es aber immer Gottes Kraft zur Errettung ist, dann gilt es auch immer *für die Juden zuerst* und dann für die Griechen (= Nichtjuden). Dieser Grundsatz gilt ausnahmslos für alle Evangelisations- oder Missionsmethoden, von Mensch zu Mensch, von Haus zu Haus, über Rundfunk, Fernsehen, Massenevangelisationen und dergleichen. Er gilt ohne besondere Berufung für aktive wie auch passive Missionstätigkeit. Aktive Mission ist, wenn jemand die Arbeit eines Evangelisten tut, und passive Mission ist, wenn man eine solche Arbeit unterstützt. In jedem Fall gilt das Evangelium *zuerst den Juden*.

Noch einmal, das gilt ohne Rücksicht auf eine besondere, persönliche Berufung. Manche waren der Meinung: „Dieses Prinzip ist etwas für die Missionare von ARIEL Ministries[6], denn sie arbeiten vollzeitlich in der Judenmission; aber soll das auch für solche Missionare gelten, die irgendwo anders arbeiten, z.B. in China, Japan, unter amerikanischen Indianern, auf Taiwan, in Afrika, Australien, Neuseeland usw.?" Paulus antwortet darauf im selben Brief, in Römer 11,13-14:

6 ARIEL Ministries ist das Missionswerk, das Arnold G. Fruchtenbaum 1990 in den USA gegründet hat und das weltweit missionarisch unter Juden arbeitet.

> [13] Euch Heiden aber sage ich: Weil ich Apostel der Heiden bin, preise ich mein Amt, [14] ob ich vielleicht meine Stammverwandten zum Nacheifern reizen und einige von ihnen retten könnte.

Hier stellt sich Paulus so vor, als ob er nicht berufen sei, zu den Juden zu gehen. Seine Berufung war es, der Apostel der Heiden zu sein, während Petrus der Apostel der Juden war. Und doch, obwohl Paulus zu den Heiden berufen war, vergaß er niemals den Grundsatz von Römer 1,16, und überall, wohin er kam, ging er *zuerst zu den Juden*. Die Apostelgeschichte zeigt uns, wie er diesen Grundsatz zuerst in Apostelgeschichte 13,2-3 verwirklichte:

> [2] Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. [3] Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen.

Zuvor, in Apg. 9, hatte Paulus seinen Auftrag als Apostel der Heiden empfangen, aber erst in Kapitel 13 wird er von der Gemeinde in Antiochien gerade dazu ausgesandt. Jetzt endlich geht der Heidenapostel zu den Heiden. Aber seine Methode ist trotzdem so, dass er stets *zuerst zu den Juden* geht.

> Apostelgeschichte 13,5: Und als sie in die Stadt Salamis kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden.

> Apostelgeschichte 13,14: Sie aber zogen von Perge weiter und kamen nach Antiochia in Pisidien und gingen am Sabbat in die Synagoge und setzten sich.

> Apostelgeschichte 14,1: Es geschah aber in Ikonion, dass sie wieder in die Synagoge der Juden gingen und so predigten, dass eine große Menge Juden und Griechen gläubig wurde.

> Apostelgeschichte 16,12-13: ... und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte.

Weil diese Gebetsgemeinschaft am Sabbat stattfand, war es eine Zusammenkunft von Juden. Paulus kam nach Philippi. Aber dort war die jüdische Gemeinschaft so klein, dass sie keine Synagoge hatte, und so konnte er auch nicht in die Synagoge gehen, um das Evangelium zu verkündigen. Die Juden hatten aber folgende Regel: Wenn es eine jüdische Gemeinschaft gab, die nicht groß genug war, um eine Synagoge zu finanzieren, dann sollten sie ihre Gebetsgemeinschaft am Sabbat an einem Gewässer abhalten. So wartete Paulus bis zum Sabbat und ging dann dahin, wo sich Juden zu versammeln pflegten. Damit erfüllte er den Auftrag, den Juden zuerst das Evangelium zu predigen.

> Apostelgeschichte 17,1-2: Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich; da war eine Synagoge der Juden. Wie nun Paulus

gewohnt war, ging er zu ihnen hinein und redete mit ihnen an drei Sabbaten von der Schrift.

Apostelgeschichte 17,10: Die Brüder aber schickten noch in derselben Nacht Paulus und Silas nach Beröa. Als sie dahin kamen, gingen sie in die Synagoge der Juden.

Apostelgeschichte 17,16-17: Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmte sein Geist in ihm, als er die Stadt voller Götzenbilder sah. Und er redete zu den Juden und Gottesfürchtigen in der Synagoge.

Paulus kam nach Athen und sah, wie die Stadt dem Götzendienst ergeben war. Er fühlte sich gedrungen, denen zu predigen, die diese Götzen anbeteten. Allerdings waren das keine Juden, denn zu jener Zeit war der Götzendienst bei den Juden kein Problem mehr. Vielmehr waren es die heidnischen Athener, und zu diesen Heiden wollte er predigen. Aber der Grundsatz von Römer 1,16 sollte bestehen bleiben, und so ging Paulus zuerst in die Synagoge (V. 17) und dann zu den heidnischen Griechen (V. 18).

Apostelgeschichte 18,1.4: Danach verließ Paulus Athen und kam nach Korinth ... Und er lehrte in der Synagoge an allen Sabbaten und überzeugte Juden und Griechen.

Apostelgeschichte 18,19: Und sie kamen nach Ephesus, und er ließ die beiden dort zurück; er aber ging in die Synagoge und redete mit den Juden.

> Apostelgeschichte 19,1.8: Es geschah aber, als Apollos in Korinth war, dass Paulus durch das Hochland zog und nach Ephesus kam und einige Jünger fand ... Er ging aber in die Synagoge und predigte ihnen frei und offen drei Monate lang, lehrte und überzeugte sie von dem Reich Gottes.
>
> Apostelgeschichte 28,17: Es geschah aber nach drei Tagen, dass Paulus die Angesehensten der Juden bei sich zusammenrief.

Paulus war schließlich als Gefangener nach Rom gekommen, und als Gefangener konnte er nicht in die Synagoge gehen. Aber um Römer 1,16 zu erfüllen, rief er die Juden zu sich, um das Evangelium *zuerst den Juden* zu verkündigen. Römer 1,16 ist das Prinzip; Römer 11,13-14 lehrt, dass dieses Prinzip für alle gilt; und die Apostelgeschichte zeigt, wie das Prinzip in die Praxis umgesetzt wird.

Das Evangelium soll stets *zu den Juden zuerst* gelangen, sowohl in der aktiven Missionsarbeit, wenn jemand als Evangelist tätig ist – und dafür sind diese Stellen aus der Apostelgeschichte gute Beispiele –, aber auch in der passiven Missionstätigkeit, wenn jemand das Werk der Mission unterstützt.

B. Das Teilen materieller Dinge

Die zweite Verantwortung der Gemeinde für die Juden besteht darin, dass sie materielle Güter mit den Juden, insbesondere

jüdischen Christen (oder „messianischen Juden"), teilt. Römer 15,25-27 sagt:

> [25] Jetzt aber fahre ich hin nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen. [26] Denn die in Mazedonien und Achaja haben willig eine gemeinsame Gabe zusammengelegt für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem. [27] Sie haben's willig getan und sind auch ihre Schuldner. Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben, ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen.

Die Heiden sind Teilhaber der jüdischen, geistlichen Segnungen geworden, wie wir weiter oben gesehen haben. Darum sind sie den Juden etwas schuldig. Eine Möglichkeit für die Heidenchristen, ihre Schulden abzutragen, besteht in der Fürsorge für die materiellen Bedürfnisse der Judenchristen. Dazu gehört nicht nur die Linderung ihrer persönlichen Not, sondern auch die finanzielle Unterstützung der Judenmission. Das ist ein gutes Beispiel von passiver Mission *zu den Juden zuerst*. Die gläubigen Nichtjuden haben die Pflicht, materielle Güter mit den gläubigen Juden und der Judenmission zu teilen.

C. Gebet

Der dritte Bereich, in dem die Gemeinde für die Juden verantwortlich ist, ist ihr Gebet für das jüdische Volk. In Psalm 122,6 heißt es:

> [6] Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben!

Der Vers beginnt mit einem Imperativ, mit der Aufforderung, für den Frieden Jerusalems zu beten. Denen, die für den Frieden Jerusalems beten, sind Segnungen verheißen, die sie nicht auf andere Weise erlangen können. Sie werden von Gott mit den Segnungen des abrahamitischen Bundes nach dem Grundsatz gesegnet: *Ich will segnen, die dich segnen.* Nach der biblischen Prophetie ist der Segen für Jerusalem mit der Wiederkunft Jesu Christi verbunden. Die Voraussetzung für Seine Wiederkunft ist die nationale Errettung Israels. Wenn wir für den Frieden Jerusalems beten, so beten wir für die Errettung des jüdischen Volkes.

In Jesaja 62,1-2 steht:

> [1] Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht innehalten, bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und sein Heil brenne wie eine Fackel, [2] dass die Heiden sehen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herrn Mund nennen wird.

Der Prophet Jesaja hat Offenbarungen über Jerusalems zukünftige Herrlichkeit als eine erlöste Stadt und als Hauptstadt eines erlösten Volkes empfangen. Aufgrund dieser Prophetie sagt Jesaja nun, dass er beten will, und dass er solange beten will, bis sie in Erfüllung geht. Später fügt er in Vers 6-7 hinzu:

> [6] Oh Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, [7] lasst Ihm keine Ruhe, bis Er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden.

Die beiden Verse sagen, dass Gott Engel auf den Mauern Jerusalems eingesetzt hat. Ihre einzige Aufgabe ist es, Gott an Seine Verheißung zu erinnern, dass Er Jerusalem zu einem Mittelpunkt auf Erden und zu einer erlösten Stadt macht. Nicht nur Jesaja, sondern auch Engel beten für Israels Errettung.

Ein weiteres Beispiel in dieser Richtung ist Römer 10,1:

> [1] Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden.

Paulus ist das Beispiel eines neutestamentlichen Heiligen. Sein Gebetsleben bestand neben vielem anderem aus Bitten für die Errettung des jüdischen Volkes, und diese Fürbitte ist auch die dritte Verantwortung der Gemeinde für die Juden.

Aus dem Vorwort des Herausgebers

*„**Die Feste Israels** – und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde"* wurde in Absprache mit Arnold G. Fruchtenbaum in dieser Form eigens für den deutschsprachigen Raum zusammengestellt. Es existiert kein amerikanisches Original, sondern es wurden verschiedene Radio-Manuskripte verwendet. Das erklärt auch, warum die sieben Feste aus 3. Mose 23 kürzer dargelegt sind, während *Purim* und *Chanukka* ausführlicher behandelt werden.

Wie die jüdischen Feste zeigt auch der Artikel im Anhang *„Was die Gemeinde von den Juden empfangen hat"*, dass die Geschichte der Gemeinde generell im Zusammenhang mit dem von Gott erwählten Volk Israel steht.

***Die Feste Israels** – und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde"* ist einmal mehr eine echte Fundgrube. Besonders kostbar sind die heilsgeschichtlichen und messianischen Erklärungen.

Wilfried Plock

Arnold G. Fruchtenbaum wurde 1943 in einem Internierungslager in Sibirien geboren. Seine Eltern waren als polnische Juden vor dem Hitler-Regime dorthin geflohen. Nach dem 2. Weltkrieg emigrierte die Familie über Deutschland in die USA. Im Anschluss an seine Bekehrung zu Jesus Christus studierte Arnold G. Fruchtenbaum an verschiedenen Universitäten Theologie, Judaistik und Archäologie. Heute lebt er mit seiner Frau in Texas und leitet das Missionswerk „Ariel Ministries".

Dr. Fruchtenbaum ist ein weltweit geschätzter Bibellehrer. Im deutschsprachigen Raum wurde er bisher vor allem durch seine Publikationen „Handbuch der biblischen Prophetie", „Das Leben des Messias" und durch seine Kommentarreihe bekannt.

ISBN: 978-3-939833-37-6

CMD
CHRISTLICHER MEDIENDIENST